Weber's
Illustrirte Katechismen.

Belehrungen

aus dem

Gebiete der Wissenschaften und Künste.

№ 37. Stenographie.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1858.

Katechismus

der

Deutschen Stenographie.

Von

G. A. Schüppel.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1858.

Vorwort.

Die deutsche Stenographie, obgleich ein Kind der Neuzeit, ist durch die Werke Gabelsberger's und Stolze's zu Leistungen befähigt worden, gegen welche diejenigen aller anderen Nationen zurückstehen; sie ist in die Reihe jener großen Erfindungen unseres Jahrhunderts gerückt, welche Zeit und Raum mit Leichtigkeit überwinden. Daß eine Kunst, durch welche die schnellste Rede und der eigene Gedanke augenblicklich auf das Papier gefesselt wird, nicht nur für unser schreib- und redelustiges Jahrhundert, sondern auch für alle Zukunft von hoher Bedeutung sei, haben Tausende und aber Tausende eingesehen, und manches Fähnlein Kurrentschreiber ist zu dem Lager der Stenographie übergetreten. Einer oder der andere ist auch wohl heimlich wieder davongeschlichen, doch diesen soll der Werth dieser Kunst nicht weiter gepredigt werden, sobald sie nur bescheiden genug sind, zu bekennen, daß die Schuld nicht an der Stenographie, sondern an ihrem eigenen Halb-Wollen liegt, welches nicht im Stande ist, sie die süße Gewohnheit des Kurrentschreibens vergessen zu machen. Allerdings ist die durch langjährigen Gebrauch geheiligte Kurrentschrift eine Rivalin ihrer jüngeren Schwester, der Stenographie; Gewohnheit wird jedoch durch Einsicht in das Bessere überwunden und zu dieser Einsicht will das gegenwärtige Büchlein verhelfen; es soll zeigen, daß die

Mühe des Lernens gering ist im Verhältniß zu den möglichen Leistungen der Stenographie, ja, daß ihr Geheimniß nur darin besteht, die Mittel der gewöhnlichen Schrift in wissenschaftlicher und künstlerischer Weise zu verwenden. Möge dies bald kein Geheimniß mehr sein!

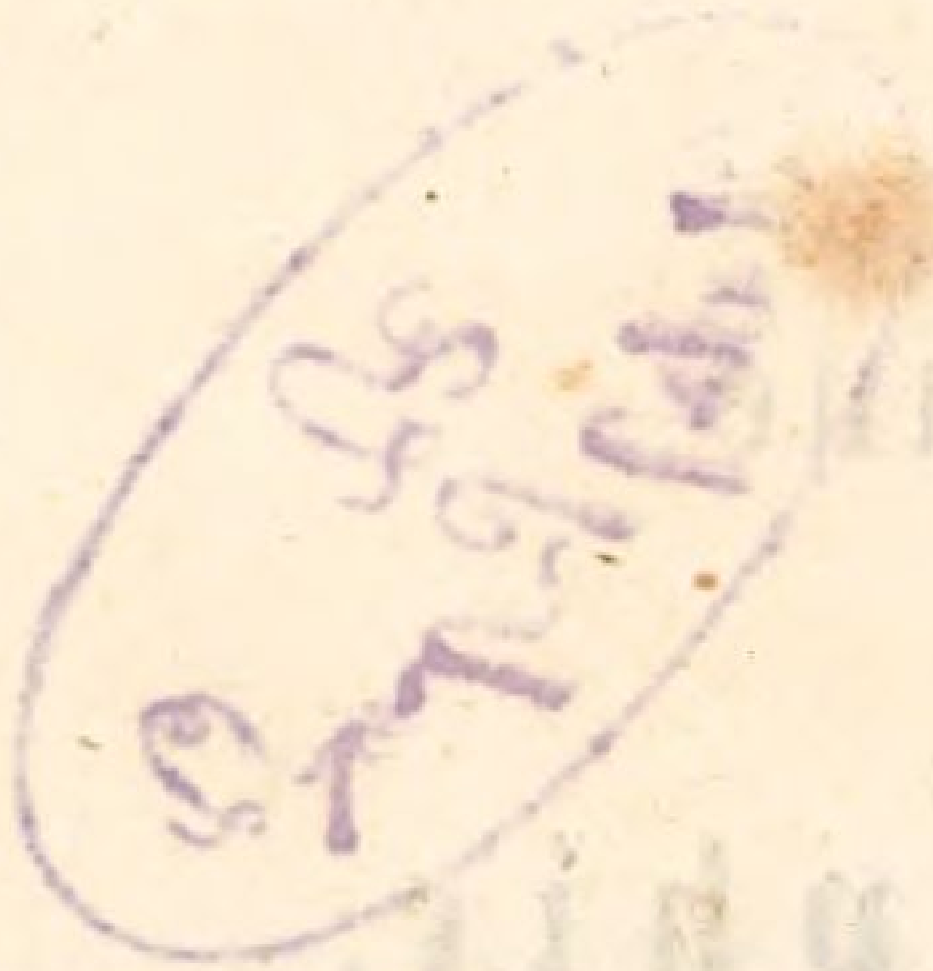
Doch ich sprach eben nur von Einem Lager der Stenographie, als ob unter den Stenographen die deutsche Einheit möglich geworden wäre. Dem ist nicht so. Die Jünger der Stenographie sind in zwei Feldlager getheilt, „Gabelsberger!" ist das Losungswort der Einen, „Stolze!" das der Anderen — und sie befehden sich gegenseitig auf's Heftigste. — Es handelt sich darum, eines von beiden Systemen als das vorzüglichste anerkannt und ausschließlich verbreitet zu sehen. Dem Leser ein Urtheil darüber zu ermöglichen, welches von beiden Systemen am meisten verdiene, die Stenographie der Zukunft wie der Gegenwart zu sein, ist die zweite Aufgabe dieses Katechismus, welcher sich zu solchem Zwecke wohl auch an Diejenigen wenden darf, welche zwar ein System erlernt haben, über das andere indeß aus mangelnder Kenntniß unrichtig urtheilen und ihr Urtheil weiter zu verbreiten suchen. Beide Systeme sind in dem Katechismus nach einem Plane unparteiisch dargelegt, um die Vergleichung zu erleichtern. Möge er zu der Ueberzeugung verhelfen, daß beide Systeme nicht weit von einander entfernt sind, daß vielmehr das jüngere Stolze'sche die wissenschaftliche und künstlerische Fortbildung des älteren Gabelsberger'schen ist, welches letztere im Stolze'schen in nicht gar langer Zeit aufgehen wird.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniss.

Stenographische Schrift auf Holz gezeichnet vom Verfasser, geschnitten von J. G. Flegel.

Katechismus
der deutschen
Stenographie.



Erster Abschnitt.

Begriff und allgemeine Theorie der Stenographie.

1. Was ist die Stenographie?

Die Stenographie ist die Kunst, eigene Gedanken oder die Worte Dritter in dem Zeitmaße der Rede mittelst einer hierzu erfundenen Schrift ganz getreu aufzuzeichnen.

Man begreift aber unter Stenographie nicht allein diese Kunst, sondern auch den Gegenstand und Inhalt derselben, nämlich die Schrift, auf deren Anwendung jene Kunst beruht.

2. Woher stammt das Wort Stenographie und welches deutsche Wort entspricht ihm am besten?

Wir haben es von den Griechen. Wie schon aus seiner Zusammensetzung (στενὸς = eng und γράφειν = schreiben) entnommen werden kann, bezeichnet es eine Schrift, welche ihrer Kürze wegen nur wenig Raum einnimmt. Eine solche bezeichnet man im Deutschen am treffendsten durch Kurzschrift, weil nicht sowohl von ihrer schnellen Darstellung, als vielmehr von ihrer Kürze es abhängt, einem Redner folgen zu können, und weil sie sich eben durch ihre Kürze am wesentlichsten von unserer weitschweifigen Current- und Cursivschrift unterscheidet. In solchem Sinne bezeichnen auch die Engländer ihre Stenographie durch Kurzhand (Shorthand), um den Gegensatz zur gewöhnlichen Schrift (Longhand) auszudrücken. Gabelsberger, der Begründer der neueren deutschen Stenographie, gab seinem Systeme den Namen Redezeichenschrift, beziehendlich Redezeichenkunst, welcher an sich passend ist, aber nicht allgemein angenommen wurde.

3. Welche Eigenschaften muß die stenographische Schrift nothwendig besitzen, um ihrem Zwecke zu entsprechen?

Sie muß nicht nur geläufig und kurz, sondern auch deutlich und zuverlässig sein.

4. Warum dies?

Die stenographische Kunst zerfällt in ihrer Ausübung in das Schreib- und in das Lesegeschäft. In ersterer Beziehung ist es nothwendig, daß die technische Herstellung der Schrift nicht mehr Zeit in Anspruch nehme, als die Verlautbarung der Rede. Deshalb muß aus der Schrift nicht nur Alles entfernt bleiben, was die flüchtige Fortbewegung der Hand hindert (also nicht geläufig ist), sondern es muß auch auf umständliche und ausführliche Bezeichnung verzichtet und mit der einfachsten und kürzesten Darstellung sich begnügt werden.

Da jedoch das Schreiben wieder nur Mittel zum Zwecke des Lesens ist und mit einer Niederschrift nichts gedient wäre, welche sich gar nicht oder nur mühsam enträthseln ließe: so muß mit der Geläufigkeit und Kürze auch Deutlichkeit und Zuverlässigkeit sich verbinden.

5. Wodurch wird die erforderliche Geläufigkeit und Kürze, sowie Deutlichkeit und Zuverlässigkeit in der stenographischen Schrift erreicht?

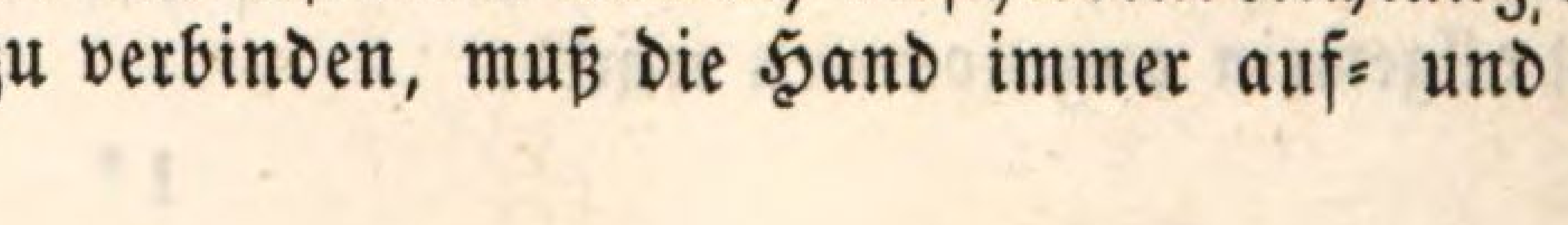
Durch die Auswahl der Schriftzeichen (Buchstaben); durch ihre Vertheilung auf das Alphabet; durch die Verbindung der Buchstaben zu Silben, der Silben zu Worten und der Worte untereinander; durch Kürzung von Silben, Worten und Sätzen.

6. Welche Zeichen sind die zweckmäßigsten für die stenographische Schrift?

Diejenigen, welche kurz und geläufig, verbindungsfähig und wohl unterscheidbar sind.

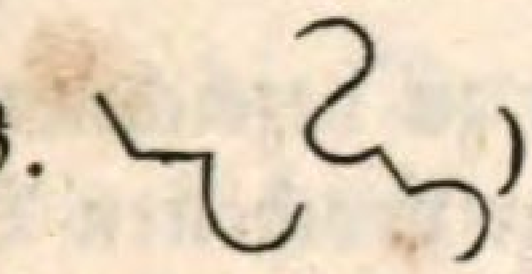
7. Welche Zeichen sind die kürzesten?

Der Punkt und die geometrische Linie:



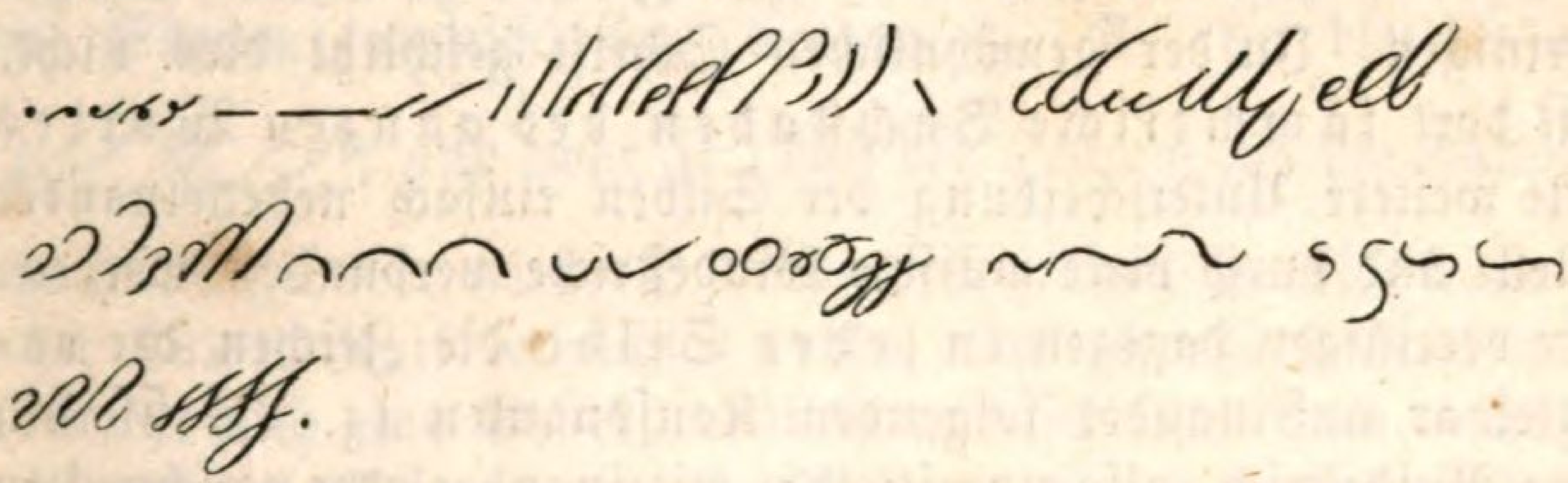
8. Sind diese nicht geläufig und verbindungsfähig?

Nein. Sie erfordern nämlich verschiedene Richtung der Hand; um sie zu verbinden, muß die Hand immer auf- und abhüpfen

und es werden eine Menge aufhältlicher stumpfer Winkel gebildet (z. B. ). Sie unterscheiden sich zwar recht gut von einander, doch reichen vierzehn Zeichen zur Bildung des Alphabets nicht aus.

9. Wodurch wird dem abgeholfen?

Die geometrische Linie wird durch Druck, Biegung, Aushöhlung, Vergrößerung u. s. w. variirt und schriftmäßig gestaltet, wodurch wir etwa folgende wohl unterscheidbare Elementarzeichen erhalten, welche sich wie unsere Kurrent- und Kursivbuchstaben leicht darstellen und verbinden lassen:



Unsere großen und kleinen Kurrent- und Kursivbuchstaben sind aus diesen Zeichen zusammengesetzt.

10. Wonach richtet sich die Vertheilung der Zeichen auf die Laute?

Sie richtet sich darnach, in welcher Folge die Laute sich zu Silben verbinden können und wie oft oder selten sie auftreten. Denn natürlich müssen die Laute, welche unmittelbar aufeinander folgen können, auch solche Zeichen erhalten, welche sich geläufig mit einander verbinden lassen, und die Laute, welche öfter auftreten, müssen kürzere Zeichen erhalten, als die seltener auftretenden. Die Vertheilung der Zeichen muß sich daher nach dem Bau der Sprache richten, für welche die Stenographie bestimmt ist. Da wir übrigens mehr Zeichen zur Verfügung haben, als es Laute in unserer Sprache giebt, so kann mancher einfache Laut mehrere Zeichen erhalten, wenn dadurch die Verbindung gefördert wird, und zusammengesetzten Lauten, z. B. st pf u. s. w. können einfache Zeichen zugetheilt werden; keinesfalls aber verwenden wir sogenannte große Buchstaben, wie in der gewöhnlichen Schrift. Hierdurch wird die Kürze wesentlich gefördert.

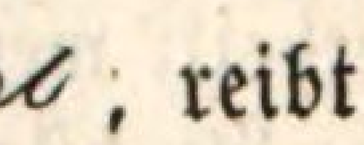
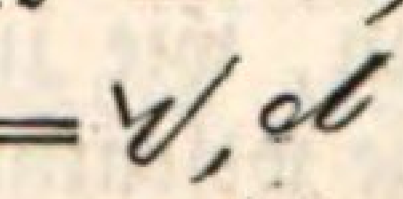
11. **Sind die Großbuchstaben nicht von Belang für die Deutlichkeit der Schrift?**

Die Stenographie braucht nicht deutlicher zu bezeichnen als die Sprache. Denn wie sich z. B. aus dem gesprochenen Satze ergiebt, ob das Wort lüge Zeit- oder Hauptwort ist, so ergiebt sich das auch aus dem geschriebenen Satze. Wo dies nicht immer der Fall ist, wie bei den Fürwörtern sie, ihr und Sie, Ihr ꝛc., kann man sich durch Unterstreichen der Letzteren helfen. Beim Sprechen werden dieselben durch Betonung hervorgehoben.

12. **Wie werden die Buchstaben am zweckmäßigsten zu Silben verbunden?**

Indem wir jede Silbe als eine Einheit von Lauten behandeln und auch ihre Zeichen zu einem Ganzen vereinigen. In der gewöhnlichen Schrift geschieht dies nicht, weil dort sämmtliche Buchstaben des ganzen Wortes ohne weitere Unterscheidung der Silben einfach nebeneinander gestellt und durch viele müssige Bindestriche verbunden werden. Wir vereinigen dagegen in jeder Silbe die Zeichen der unmittelbar aufeinander folgenden Konsonanten (z. B. bleibt) ohne Bindestrich, also unmittelbar miteinander oder verschmelzen sie zu einem Gesammtzeichen und verbinden die Zeichen der Konsonanten blos dann mittelst Bindestrichs, wenn ein Vokal zwischen ihnen steht. Dieser Bindestrich vertritt aber dann den Vokal selbst. So ist z. B. nach Gabelsberger b = , l = , ſt = ; nach Stolze: b = , l =  ſt = ; bleibſt = , .

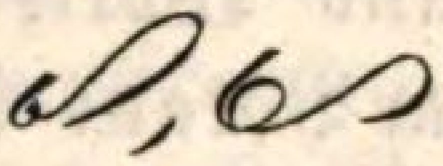
13. **Durch den bloßen Bindestrich kann aber wohl nur Ein Vokal bezeichnet werden?**

Allerdings und zwar in der Regel der Vokal e, weil er in der deutschen Sprache am häufigsten vorkommt. Die übrigen Vokale werden nach bestimmten Regeln noch besonders markirt durch Stärke, Hoch- oder Tiefstellung der Konsonantenzeichen u. s. w. In der Gabelsberger'schen Schrift ist z. B. r = , b = , t = , in der Stolze'schen r = , bt = , die Silben Reb = , reibt = , Rab = , riebt = , raubt = , Räub = .

14. Welche Vortheile werden hierdurch im Vergleich mit der Kurrentschrift erreicht?

Durch die Vereinigung der Zeichen zu Silbenbildern gewinnt die Schrift an Deutlichkeit, durch die unmittelbare Verbindung der Konsonanten-Zeichen und die Vertretung der Vokale an Kürze.

15. Wie werden die Silben zu Worten und die Worte untereinander verbunden?

Wir behandeln jedes mehrsilbige Wort als ein Ganzes und gliedern es nach Silben. Der wichtigste Theil desselben, die Stammsilbe (z. B. ), dient als Basis für die minderwichtigen Silben, die Vorsilben und Endungen, welche dem Stamm angeschlossen werden (z. B. verbleicht = ) und zwar so, daß der Stamm als die Hauptsache hervorgehoben wird. Dadurch wird größere Deutlichkeit als in der Kurrentschrift erreicht, welche nicht einmal Wörter wie gebet, erblich und Gebet, erblich unterscheiden kann. Aber auch mehrere Stämme (z. B. Bleich-Sucht) und andere Worte, welche ihrem Sinne nach zusammengehören, (z. B. dermensch, ich werdehaben) verbinden wir, doch nur wenn keine Undeutlichkeit entsteht.

16. Warum werden außergewöhnliche Wortverbindungen vorgenommen?

Um das öftere Absetzen der Feder zu ersparen.

17. Welche Silben und Worte werden gekürzt?

Diejenigen, welche am häufigsten auftreten, weil dadurch am meisten erspart wird, und diejenigen, welche ihrer Bedeutung nach minder wesentlich sind, weil dadurch die Deutlichkeit weniger beeinträchtigt wird. Als minder wesentliche Wortbestandtheile kürzen wir daher, im Gegensatz zu der wichtigeren Stammsilbe, die Vorsilben und Endungen, welche fast mit jedem Stamme und oft in ziemlicher Anzahl verbunden werden (z. B. unverantwortliche Störungen), und als Satzbestandtheile die Artikel, Fürwörter, Hülfszeitwörter, Bindewörter und Verhältnißwörter, im Gegensatz zu den Haupt-, Zeit-, Eigenschafts- und Umstandswörtern.

18. Wie werden solche Silben und Worte gekürzt?

Ein oder zwei Buchstaben werden für die ganze Silbe oder das ganze Wort gesetzt.

19. Wodurch wird es möglich, daß die Kürzungen das ausgeschriebene Wort ersetzen?

Dadurch, daß nur auf diejenigen Zeichen gekürzt wird, deren Laut am lebhaftesten an die gekürzten Worte oder Silben erinnert, daß ein Kürzungszeichen nicht für verschiedene Silben und Worte gesetzt wird, daß die Kürzungen immer angewendet und die betreffenden Silben und Worte nie ausgeschrieben werden und daß die Kürzungen im Voraus bestimmt sind, damit man sogleich weiß, wie das gehörte Wort zu schreiben und das geschriebene zu lesen ist.

20. Was versteht man unter Kürzung der Sätze?

Solche Kürzungen, welche nicht festgestellt sind, sondern nur nach dem jedesmaligen Satzzusammenhange vorgenommen werden können, z. B. die Erde be . . . t sich in 24 Stund . . um die . . . . e (bewegt, Sonne).

21. Wie sind diese Kürzungen zu beurtheilen?

Sie fördern zwar die Kürze, gefährden aber die Deutlichkeit, weil sie auf sehr verschiedene Weise nach dem persönlichen Ermessen und den Fähigkeiten jedes einzelnen Stenographen vorgenommen und nur durch Nachdenken entziffert werden können. Hierdurch wird aber das flüchtige Lesen gehindert und oft unmöglich gemacht, da es oft der Fall ist, daß der Leser nicht soviel Divinationsgabe besitzt, als der Schreiber hatte oder sich zutraute. Deshalb sollen diese Kürzungen nur als Aushülfsmittel beim Nachschreiben schnell gesprochener Reden angewendet werden.

22. In welcher stenographischen Schrift kommen die dargelegten Grundsätze am meisten zur Geltung?

In der Gabelsberger'schen und Stolze'schen Schrift, zum Theil aber auch in anderen früher oder später erschienenen Systemen.

Zweiter Abschnitt.

Geschichtlicher Abriß.

23. Was ist über den Entwickelungsgang der Stenographie im Allgemeinen zu bemerken?

Die Stenographie hatte, wie jede andere Kunst oder Wissenschaft, verschiedene Stadien ihrer Ausbildung zu durchlaufen, bis sie die Stufe hoher Vollkommenheit erreichte, welche sie gegenwärtig einnimmt. Die Gründe hiefür sind theils in äußeren Verhältnissen zu suchen, welche sie ins Leben riefen, ihren Wirkungskreis bestimmten und ihr Aufblühen und Gedeihen begünstigten, theils in dem Bildungsgrade der Völker, welcher die innere Entwickelung und Ausbildung der Kunst nach dieser oder jener Richtung bestimmte.

24. Zu welchen Ergebnissen führt die Geschichte in ersterer Beziehung?

Sie zeigt uns, daß die allmälige Entwickelung des gesellschaftlichen, politischen, industriellen und wissenschaftlichen Lebens das Bedürfniß einer schnelleren und kürzeren Schrift hervorrief, welche vorzüglich da zur schönsten Blüthe gedieh, wo das Volk an dem Staatsleben kräftigen Antheil nahm, wo die politische Beredsamkeit ihre begeisternden Worte ertönen ließ, wo das freie Wort in öffentlichen Angelegenheiten etwas galt und, das Interesse weiterer Kreise in Anspruch nehmend, durch den Mund der freien Presse zum zweiten Male verkündet wurde, und wo die Männer der Wissenschaft für die goldene Saat der Bildung fruchtbaren Boden fanden. Hier wird durch den geflügelten Griffel unserer Kunst das verhallende Wort der Vergessenheit entrissen, während diese Kunst da schlummert, wo unter dem Drucke der Willkührherrschaft keine öffentliche Lebensäußerung geduldet wird.

25. Welche Stufen der inneren Enwickelung unserer Kunst treten besonders hervor?

Diese läßt sich in drei größeren Zeitabschnitten betrachten.

In dem ersten finden wir die frühesten Versuche der alten Völker, neben der gewöhnlichen Schrift eine kürzere, flüchtigere Buchstabenschrift aufzufinden, aus deren Verkürzung und Vereinfachung sich die Stenographie entwickelt, welche bei den Griechen und Römern zu einem eigentlichen Kunstfache sich erhebt. Auch umfaßt dieser erste Zeitraum den Verfall der Stenographie im Mittelalter (vom Jahre 2000 v. Chr. bis 1600 n. Chr.).

Im zweiten Zeitabschnitte treten bei den mit ausgebildeteren graphischen Kenntnissen und günstigerem Schreibmaterial versehenen Engländern und Franzosen vorzüglich solche stenographische Systeme auf, welche sich auf die Anwendung der geometrischen Linie stützen. Die deutsche Stenographie besteht in der Nachahmung englisch-französischer Muster (vom Jahre 1600—1834 n. Chr.).

Die dritte Periode ist die eigentlich deutsche, in welcher die Stenographie ein bedeutsames Sprachbild liefert und die ausgebildete Schriftlinie benutzt (vom Jahre 1834 bis auf unsere Zeit).

26. Wo finden wir die ersten Spuren der Anwendung kürzerer Schriftarten?

Sicher ist, daß bei den Aegyptern außer der Hieroglyphenschrift noch zweierlei Buchstabenschriften — die eine bei den Priestern, die andere im Geschäftsleben — zur Anwendung kamen. Jedenfalls haben wir an die Letztere zu denken, wenn der griechische Geschichtsschreiber Diodor meldet, daß der König der Aegypter vermöge eines Gesetzes gehalten war, die über den täglichen Zustand des Reichs eingelaufenen Berichte gleich beim Anbruch des Tages zu lesen und schriftlich darauf zu verfügen, was auch genau eingehalten worden sei.

27. Von einer stenographischen Leistung ist hierbei wohl nicht die Rede?

Mag auch diese Schrift mit der Stenographie im heutigen Sinne nichts zu thun gehabt haben, so hatte sie doch den nächsten Zweck der Stenographie als einer Geschwindschrift, welche zu den übrigen Schriftgattungen etwa in demselben Verhältnisse stand, wie unsere heutige Kurrentschrift zu der älteren Kanzlei- oder Frakturschrift.

28. Bedienten sich die übrigen alten Völker ähnlicher Schriftgattungen?

Solche Buchstabenschriften kamen nach und nach allgemein zur Anwendung. Die Ersten aber, welche sich einer stenographischen Schrift bedienten, waren wohl die Hebräer.

29. Wodurch wird dies nachgewiesen?

Aus verschiedenen Stellen des alten Testaments ist zu schließen, daß die Stenographie in den Prophetenschulen gelehrt wurde. Auch die poetischen Worte David's im 45. Psalm V. 2: „Meine Zunge ist der Griffel eines guten Schreibers" deuten auf die Existenz dieser Kunst hin, über deren Ausübung wir in folgenden Stellen des alten Testaments näheren Aufschluß erhalten.

Im Buche Jeremiä Kap. 36, V. 4 heißt es: „Es rief daher Jeremias den Baruch, Sohn Neria, und Baruch schrieb aus dem Munde des Jeremias alle Rede des Herrn, welche er zu ihm gesprochen hatte, in einem Buche nieder," und später V. 18: „Er sprach aus seinem Munde zu mir alle jene Reden, als ob er lese, und ich schrieb sie mit Dinte in ein Buch nieder"; endlich im IV. (apokryphischen) Buche Esra Kap. 14, V. 24: „Du aber versieh dich mit vielen Buchsbaumschreibtafeln und nimm mit dir Saream, Dabriam, Salemiam, Echanum und Asiel, welche bereit sind, geschwind zu schreiben."

30. Was ist über die Art dieses geschwindschriftlichen Verfahrens bekannt?

Ein wichtiges Moment für den Zweck kürzerer Bezeichnung lag schon darin, daß in der hebräischen Schrift die ausdrückliche Vokalbezeichnung umgangen und das Schreibgeschäft durch Kürzung einzelner Worte noch mehr gefördert ward, wobei man entweder den ersten oder den letzten Buchstaben für das ganze Wort setzte. Jene Kürzungen hießen Wortanlaut, diese Wortschluß, beide aber fallen unter den gemeinschaftlichen Namen der Sigel.

Finden wir hier die Stenographie noch in ihrer Kindheit, so erreichte sie bei den Griechen schon eine höhere Stufe der Vollkommenheit.

31. In welcher Weise wurde sie bei den Griechen angewendet?

Hier fand sie einen fruchtbaren Boden bei einem auf hoher Kulturstufe stehenden Volke. Sie wurde vorzüglich zur Aufzeich-

nung der Vorträge berühmter Philosophen, Staatsmänner und Redner benutzt, um sie dem ganzen Volke zugänglich zu machen und als kostbare Schätze für spätere Zeiten aufzubewahren.

32. Sind Beispiele hiervon bekannt?

Xenophon zeichnete die Vorträge des Sokrates wörtlich auf, auch Plato bediente sich der Geschwindschrift, welche als eigenes Kunstfach in den Schulen gelehrt wurde. Die von alten Schriftstellern erwähnte Abschrift der Iliade, welche in einer Nußschale Platz fand und welche Cicero noch in Augenschein genommen haben soll, dürfte ebenfalls in das Gebiet der Stenographie als Engschrift einschlagen.

33. Sind noch jetzt Ueberreste der griechischen Stenographie vorhanden?

Es sind uns nur noch einige Proben derselben und zwar im Vatican zu Rom und in der französischen Nationalbibliothek zu Paris aufbewahrt.

34. Worauf beruhte die griechische Stenographie?

Anfänglich war dieselbe nur Sigelschrift, doch wurde sie im Verlaufe der Zeit in verschiedenen Richtungen ausgebildet, worauf man schon aus den verschiedenartigen Namen derselben zu schließen berechtigt ist. Aus den wenigen noch erhaltenen Proben geht hervor, daß dieselbe auf die griechische Kapitalschrift basirt war, welche jedoch einfacher, flüchtiger und verbindungsfähiger gestaltet wurde, so daß eine engere Zusammenziehung und Verschmelzung der Buchstaben und eine Vereinigung derselben zu Silbenbildern ermöglicht ward, aus welchen vorzüglich das Bestreben hervorleuchtet, den Vokal unmittelbar mit dem Konsonanten zu verbinden. Außerdem ward die Kürze der Schrift durch eine kühne, aber sprachlich begründete Abbreviatur unterstützt, — Grundsätze, die wir auch in der römischen Stenographie wiederfinden.

35. Wer bürgerte die Geschwindschrift in Rom ein?

Dieses Verdienst wird dem Dichter Ennius zugeschrieben, welcher ungefähr 300 Jahre v. Chr. lebte.

36. War die älteste römische Stenographie auch nur Sigelschrift?

Es wird angenommen, daß Ennius, unter Beibehaltung

der gebräuchlichen hochstämmigen Kapitalschrift, sich auf die Sigelbildung und Monogrammatisirung der Wortbilder (d. h. Zusammenziehung mehrerer Buchstaben in einen Schriftzug) beschränkt und (nach Isidorus Hispalensis) selbst 1100 Sigel erfunden habe.

37. Nach welchen Grundsätzen wurde bei der Sigelbildung verfahren?

Gewöhnlich wurde der Wortanlaut als Sigel benutzt. Man setzte z. B. für *a*nno *p*ost *R*omam *c*onditam = A.P.R.C. Diese Sigel wurden manchmal noch durch mehrere andere Buchstaben erläutert: BFC = *b*ene*f*e*c*it, DCT = *d*e*c*re*t*um, oder zur Unterscheidung verschiedener Stämme ein Buchstabe oben beigefügt, z. B.: M^{I} = mih*i*, M^{O} = mod*o*, $M^{M}M$ = *m*onu*m*entu*m*; bisweilen wurde das mehrmalige Vorkommen eines und desselben Anlautes benutzt: D.D.D. = datum decreto Decurionum, P.P.P. = primus pater patriae; auch wurde der Plural und der Superlativ durch Verdoppelung des Anlautes ausgedrückt: D. = Deus, DD. = Dii, HH.PP. = Hispaniarum Provinciarum, G. = gessit, GG. = gesserunt, BB. = optime (*b*ene *b*ene). Durch Umstürzung eines Sigels wurde ein nomen masc. in das femininum verwandelt: F = filius, ꟻ = filia, D = divus, ᗡ = diva; endlich wurden einzelne Buchstaben zu Wortzeichen zusammengezogen oder monogrammatisirt: AB = ab, AD = ad, AT = ante, NB = nota bene.

Dergleichen Sigel wurden bei Inschriften auf Monumenten etc. der Raumersparniß wegen vielfach angewendet, ihre Unzulänglichkeit und Verfänglichkeit macht jedoch den Alterthumsforschern noch heut zu Tage viel zu schaffen, denn es lassen sich ganze Reihen solcher Sigel auf mehr als eine Weise auslegen.

38. In welcher Richtung wurde diese Schrift weiter vervollkommnet?

Zunächst wurden die den Stammsigeln und Monogrammaten zur Bezeichnung der Formsilben beigegebenen Buchstaben immer mehr verschnitten und verstümmelt; so entstand z. B. aus ^{c}ST (constat) allmälig ^{9}ST, aus QRꝫ (quoru*m*)

bildete sich  u. s. w. — Diese vereinfachten Zeichen leisteten natürlich dieselben Dienste, wie die mehr durch Gewohnheit als durch ihre Zweckmäßigkeit geheiligten Buchstaben und hierdurch wurde wahrscheinlich die Idee lebendiger angeregt, daß ein wesentlicher Theil der geschwindschriftlichen Leistung auf größere Vereinfachung der Schriftzüge selbst hinübergelegt, und namentlich eine solche Schriftkürzung für die Bezeichnung der Formwörter und Formsilben in Anwendung gebracht werden könne, welche wegen ihres häufigen Auftretens in der Sprache auch ständige, regelmäßige Vortheile gewähren.

39. Wer machte sich um die Ausbildung der Schrift in dieser Richtung besonders verdient?

Das größte Verdienst gebührt dem Marcus Tullius Tiro, einem Freigelassenen des Cicero, welcher, in allen freien Künsten unterrichtet, sich während Cicero's Aufenthalt in Griechenland in der Stenographie noch mehr ausbildete und dann zur Vervollkommnung der röm. Stenographie so wesentlich beitrug, daß man diese Schrift nach ihm „Tironische Noten" nannte. Er leistete damit seinem ehemaligen Gebieter die wichtigsten Dienste im Privatleben und in der Aufzeichnung der von ihm öffentlich gehaltenen Reden. Nach Tiro beschäftigten sich unter Anderen Spintharus, Persannius, Philargius, Aquila und Seneca mit der Vervollkommnung dieser Noten.

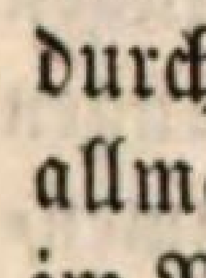
40. Wie weit erstreckten sich die Vervollkommnungen Tiro's und seiner Nachfolger?

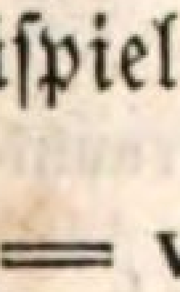
Was das Aeußere der Tironischen Noten anlangt, so wurden ihre Buchstaben auf vereinfachte Formen, Bruchstücke und Theilzüge der römischen und zum Theil der griechischen hochstämmigen und weitwendigen Kapitalschrift zurückgeführt. Je nach den erforderlichen Verbindungen und dem speciellen Zweck der Unterscheidung einzelner abgekürzter Wortbilder, sowie der gleichzeitigen Andeutung der Vokale an den Konsonanten wurden diese Theilzüge gewendet, gestürzt, noch weiter verstümmelt und mit einander verschmolzen. Da sonach der mechanische Theil der Schrift viele Gebrechen an sich trug, da ferner das Schreibmaterial der Schnelligkeit der Hand hinderlich war, — in der

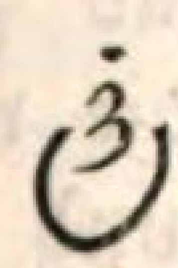
Blüthezeit der römischen Stenographie ritzte man die Zeichen auf mit Wachs überkleidete Täfelchen, Pugillares, mit dem Griffel, Stilus, ein — so konnten die glänzenden Erfolge der römischen Notare nur durch die kühnste Abbreviatur erreicht werden und hierin haben sie das Höchste geleistet.

41. Worin bestand diese Abbreviatur?

Man strebte vorzüglich darnach, jede Silbe auf einen einzigen — den hervortretendsten, sinnleitendsten — Laut, also auch auf ein Zeichen zurückzuführen (Sigel), welchem allenfalls zur Unterscheidung ähnlicher Stämme noch ein oder zwei Hülfszeichen beigegeben wurden, die man mit dem Hauptzeichen unmittelbar verband oder verschmolz. Dabei wurde eine genaue Ausscheidung der Grundbestandtheile und der Formbestandtheile eines Wortes beachtet. Der zur Erweckung des Hauptbegriffs bestimmte Bestandtheil — die Zeichen der Präposition und Stammsilbe — wurden immer größer, auf fortlaufender Zeile geschrieben, die der formbestimmenden Theile — Terminalsilben — wurden kleiner, bald über oder unter, rechts oder links seitwärts des Hauptzeichens nach bestimmten Regeln gesetzt, wodurch gewisse Beziehungen des Bestehens, Vorüberseins oder allmäligen Werdens in der Zeit, des Obern oder unter Untern im Raume u. s. w. symbolisch angedeutet wurden. Dies mögen folgende Beispiele veranschaulichen, welche auf dem Sigel

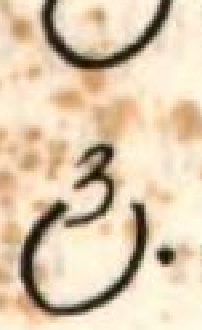
 = U^b = vobis beruhen:

 = U^b vobis *superius*,

 = „ vobis *inferius*,

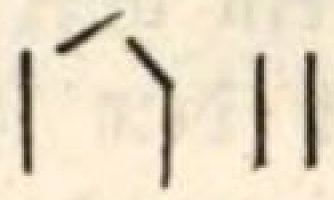
 = „ vobis *videntibus*,

 = „ vobis *audientibus*,

 = „ vobis *praesentibus*,

 = „ vobis *absentibus*.

Hier deutet der Punkt in seinen verschiedenen Positionen die in den Worten ausgedrückten Begriffs-Modalitäten an.

Die Römer gingen aber noch weiter. Sie begnügten sich, bei Zeitwörtern, welche mit einer Präposition zusammengesetzt waren, nur die Letztere und die Verbalflexion zu setzen, in der begründeten Voraussetzung, daß das Verbalprädicat, d. h die in dem Verbo liegende Aussage vom Subject beim Lesen aus dem logischen Zusammenhalte der bestimmenden Präposition und der Endung mit dem Subject sich vernunftgemäß von selbst ergebe und daher weggelassen werden könne. Wurde z. B. durch  nur bezeichnet I(n)… ^{it}LI $^{(er)}$II. — so konnte sich das vernunft- und sprachgemäß nur ergänzen lassen durch: In*cip*it liber secundus, obwohl die Kürzung „in ^{it}“ in einem anderen Zusammenhange auch inquit oder ein anderes mit „in“ beginnendes und auf „^{it}“ endigendes Verbum vertreten konnte, sobald man die übrigen Stämme nicht durch andere Stellung des Zeichens der Terminalsilbe, also auf symbolischem Wege, von incipit unterscheiden wollte. Solche Kürzungen wurden auch auf einfache Verben und auf andere Wortgattungen übertragen; man begnügte sich mit sinnleitenden Andeutungen und überließ die Ergänzung des Ausgelassenen dem Zusammenhange.

42. Welche Anwendung erfuhr die römische Stenographie?

Das großartige Staatsleben Rom's gab zur Aufnahme oratorischer Vorträge und Verhandlungen die reichste Veranlassung. Die Verhandlungen des Senats und der Tribunale wurden durch Notare aufgenommen, wobei immer Mehrere gleichzeitig beschäftigt waren, um einander zu unterstützen. Durch ihre Thätigkeit wurden die meist improvisirten Reden Cicero's der Nachwelt aufbewahrt; die ausgedehnteste Anwendung gewann jedoch die Stenographie bei der öffentlichen Rechtspflege und das Amt eines Notarius gewann an Ansehen und Wichtigkeit. Aber auch im Privatleben erfreute sich die Stenographie nutzbarer Anwendung; Cicero, Julius Cäsar, die Kaiser Octavianus Augustus und Titus Vespasianus bedienten sich ihrer, die Dichter verherrlichten sie; Martial in dem Distichon:

„Strömen die Worte dahin, die Hand ist schneller als diese,
Noch ist das Wort nicht gesagt, hat schon die Hand es erfaßt"

und Ausonius in dem 138. Epigramm:

Behender Knab' der Flügelschrift,
Komm flugs, zu meinem Dienst bereit,
Mit aufgeschlag'nem Schreibbuch her,
Du, der die Fülle des Gesprächs
Mit wen'gen Pünktchen niederschreibst,
Als wär' ein einzig Wort gesagt.
Die blätterreichen Bände, sieh!
Ich öffne sie und schon entrauscht,
Dem dichten Hagelregen gleich,
Der schnell entflieh'nden Worte Strom.
Kein Laut entschlüpfet deinem Ohr
Und nie versagt es dir den Dienst,
Doch — nimmer füllet sich dein Blatt.
Sanft gleitend rückt die Rechte nur
Leicht auf des Wachses Fläche fort.
Und sprech ich viel, aus voller Kraft,
Umschweifend stets nach Redners Brauch,
Hast du das kaum gesproch'ne Wort
Schon schnell in's weiche Wachs gedrückt.
O, wär' zu denken mir vergönnt
So schnell als deine Rechte fleucht,
Die jedem Wort aus meinem Mund
Voraneilt mit noch größ'rer Hast.
Wer hat mich dir verrathen, sprich!
Wer schelmisch Alles dir gesagt,
Was ich zu sprechen kaum gedacht?
Ist deine Hand der Aar, so mir
Tief aus der Brust Gedanken stiehlt?
Ist dies was Unerhörtes nicht,
Daß schon in deinem Ohre schallt,
Was sich noch nicht der Zung' entlöst?
Nicht Unterricht schafft solche Kunst,
Noch giebt es eine Hand, die je
So flüchtig das Gesagte schrieb.
Natur verlieh dir dies Talent,

Ein Gott gab dieses Kleinod dir,
Daß du zuvor mein Wort schon weißt
Und mein Gedank' auch deiner ist."

43. Welches Schicksal hatte die Stenographie nach dem Verfalle des römischen Reichs?

Obwohl sie in den ersten Jahrhunderten des Christenthums ein Asyl in der Kirche fand, — die Kirchenväter hielten zur Aufzeichnung ihrer Reden gewöhnlich eine Anzahl Stenographen — so wurde doch auch sie eine Beute des hereinbrechenden Barbarenthums und kam nach und nach in Verfall und endlich in Vergessenheit. Karl der Große ordnete noch die Zuziehung von Notarien bei den Concilien an, auch finden sich Spuren der Stenographie in den Kanzleien der fränkischen Könige bis ins 9. Jahrhundert. In den finsteren Zeiten des Mittelalters, wo nur die Kenntniß der gewöhnlichen Schrift nothdürftig und unter Wenigen sich erhielt, wurden viele in Noten abgefaßte Schriften durch die Hand des Aberglaubens dem Feuer überliefert, weil man sie für gefährliche Zauberbücher hielt. Churfürst Friedrich II. von der Pfalz ließ die Schriften des gelehrten Abtes Trithemius von Tritenheim, welche Mehreres über Geheimschrift und die von ihm aufgefundenen Ueberreste Tironischer Noten enthielten, auf das Gutachten des Carolus Bovillus verbrennen, welches sich also ausspricht:

„Ich hab mich zum Trithemio verfüget, welchen ich wohl als einen trefflichen Zauberer, aber darneben in keinem Stück der Philosophie befunden hab, ein Buch hat er geschmidtet und demselben den Namen Steganographia gegeben, welches ich überrumpelt, und nicht mehr denn etlicher Capitulen Anfang gelesen, aber kaum zwo Stunden in Händen behalten, und negsten von mir geworffen hab, dann mich ein Grausen und Schröcken ankam, von wegen solcher Beschwehrungen, und so Barbarischer und ungebräuchlicher Namen der Geister, ich hätte schier gesagt, der Teuffeln, welche meines Bedunckens mehrer Theil aus frembden Sprachen, Arabischer, Chaldäischer, Hebräischer, Griechischer, (dann der Lateinischen keine oder gar wenig) genommen sind: Aber eine Unzahl seltzamer Zeichen, damit die Beschwehrungen bezeichnet, werden da gefunden, und daß Trithemius in einer Missiven an Bostius schreibt, es seyn alles

heitere klare Wort, ohne alle Versetzung der Buchstaben und Worten, also daß sie männiglich lesen und verstehen können, jedoch so werde das Secretum und Geheimnuß, so darunter verdeckt seye, wol verborgen bleiben, daran hat er nicht gelogen, dann in seiner ganzen Steganographia läßt er hin und wieder herrliche Göttliche Gebettlein einlauffen, die an statt eines Send-Brieffs zu einem guten Freund möchten geschickt werden, aber in der Warheit seynd es nichts anders, denn wie das Sprichwort lautet, Crocodils-Zäher."

Andere Personen, welche sich mit den Noten befaßten, mußten dies mit dem Tode büßen. Auch die Stenographie hatte ihre Märtyrer!

44. Bei welchem Volke kam die Stenographie zunächst wieder in Aufnahme?

Mit dem 16. Jahrhundert, bei dem geistigen Wiederaufleben der Völker, den großen Ereignissen auf dem Gebiete der Kirche und der Politik, waren es vorzüglich die Engländer, welche der Stenographie ihre Aufmerksamkeit und Pflege widmeten. In der Zeit der Reformation erregte der Wunsch, die Kanzelreden der berühmtesten Prediger für die Dauer zu besitzen, sowie die Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Verhandlungen der Parlamente und Gerichtshöfe das Interesse für die Stenographie, ja, sie wurde ein Bedürfniß. Im Jahre 1780 organisirte der damalige Besitzer des Morning Chronicle ein Corps von Reportern zur wörtlichen Aufzeichnung der Parlaments-Verhandlungen und noch heute halten die bedeutendsten Blätter solche Berichterstatter, zumeist Männer von gelehrter Bildung, welche nicht selten sich durch diese Thätigkeit den Weg zu bedeutenden publicistischen Stellungen anbahnten. Zu denselben gehört z. B. der berühmte Schriftsteller Charles Dickens, welcher folgende, höchst ergötzliche Schilderung von seinem Studium der Stenographie giebt:

„Ich kaufte ein erprobtes System der edlen Kunst und des Geheimnisses der Stenographie, welches mir 10 Schilling 6 Pence kostete, und stürzte mich in ein Meer von Verworrenheiten, das mich in wenig Wochen an den Rand des Wahnwitzes brachte. Die wechselnde Verschiedenheit, welche gewisse Pünktchen in sich schlossen, die an der einen Stelle dies, an der

anderen etwas ganz Anderes bedeuten; die wunderlichen Fratzen, welche gewisse Kreise zu ziehen beliebten; die unberechenbaren Folgen gewisser Striche, die den Fliegenbeinen glichen; der fürchterliche Effekt eines Bogens an falscher Stelle trübte nicht blos meine wachen Stunden, sondern erschien mir im Schlafe wieder! Als ich blindlings den Weg durch diese Schwierigkeiten hindurchgetappt, als ich das Alphabet bemeistert hatte, das an und für sich ein ägyptischer Tempel ist: siehe, so erschien eine lange Wallfahrt anderweitiger Schreckbilder, „willkührliche Charaktere" geheißen, die allerdespotischsten Charaktere, die ich je gekannt habe. Sie wollten z. B. schlechterdings behaupten, daß ein Ding, wie der Anfang eines Spinnengewebes, „Hoffnung" bedeute, und eine fliegende Feder- und Dintenrakete sollte das Signal sein für „ungünstig". Als ich diese Wichte in meinem Geiste befestigt, fand ich, daß sie alles Andere wieder vertrieben hatten; nun fing ich von vorn an und vergaß diese wieder; während ich sie nochmals zusammenlas, ließ ich die anderen Bruchstückchen des Systems auf die Erde fallen — kurz, eine herzbrechende Geschichte!"

45. Läßt sich aus dieser humoristischen Darstellung wirklich ein Schluß auf die Güte der englischen stenographischen Systeme ziehen?

Ein richtiger gewiß nicht. Wäre dieses Bild nicht blos dazu bestimmt, einen „Anfänger in tausend Aengsten" zu malen, sondern hätten die eben geschilderten Schwierigkeiten der Erlernung wirklich bestanden, so würde die Praxis mit noch größeren Hindernissen zu kämpfen gehabt haben und gegen 150 stenographische Schriftsteller in England hätten allerdings vergebens gearbeitet. Gleichwohl ist nicht zu läugnen, daß die englischen Systeme gegen die neueren deutschen bedeutend zurückstehen.

46. Welche Männer stellten die ersten englischen Systeme auf?

Die ersten Versuche gingen von William Ratcliff, dessen Werk erst 100 Jahre nach seinem Tode (1688) veröffentlicht wurde, von Thimoty Brigt (1588) und Peter Bales (1590) aus, welche zum Theil bei den Tironischen Noten wieder anzuknüpfen suchten, deren Verständniß zu jener Zeit noch nicht einmal wieder erschlossen war; John Willis, Rich, William Mason (welcher der berühmteste Stenograph des 17. Jahrhunderts war), Elisa Coles, und namentlich John Byron (1729) schlugen

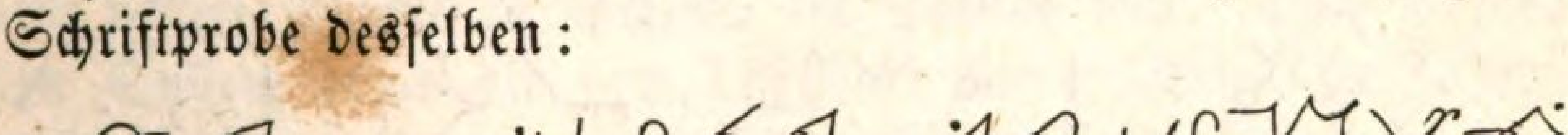
einen anderen Weg ein, welcher in England nie mehr ganz verlassen wurde. Man vertheilte nämlich auf das Alphabet, je nach dem öfteren oder selteneren Auftreten der Buchstaben, die geometrischen Linien in vier verschiedenen Richtungen.

47. Wie sind diese Systeme zu beurtheilen?

So kurz auch die Zeichen der geometrischen Linie an und für sich dem Auge erscheinen, so gestatten sie doch keine flüssige Verbindung und sind dem flüchtigen Fortschreiten der schreibenden Hand hinderlich; diese muß sich fortwährend in lauter stumpfen und spitzen Winkeln bewegen und versteigt sich bald über, bald unter die Schriftlinie; außerdem mußte bei der geringen Zahl solcher Zeichen eines oft mehrere Buchstaben vertreten. Die hierdurch entstandene Undeutlichkeit der Schrift wurde noch dadurch vermehrt, daß man die Vokale, namentlich inmitten der Worte, unbezeichnet ließ, und dieselben nur allenfalls am Anfang und Ende der Wörter durch freistehende Punkte oder Striche markirte.

48. Wurden diese älteren Systeme verbessert?

Unter der Hand zweier einsichtsvoller Männer, Samuel Taylor und Dr. William Mavor, erhielt die englische Stenographie um das Jahr 1780 einen bedeutenden Umschwung. Namentlich verbreitete sich Taylor's System schnell über Frankreich, Deutschland und andere Länder. Wir geben folgende Schriftprobe desselben:



„O come let us sing into the Lord, let us heartily rejoice in the Strength of our salvation."

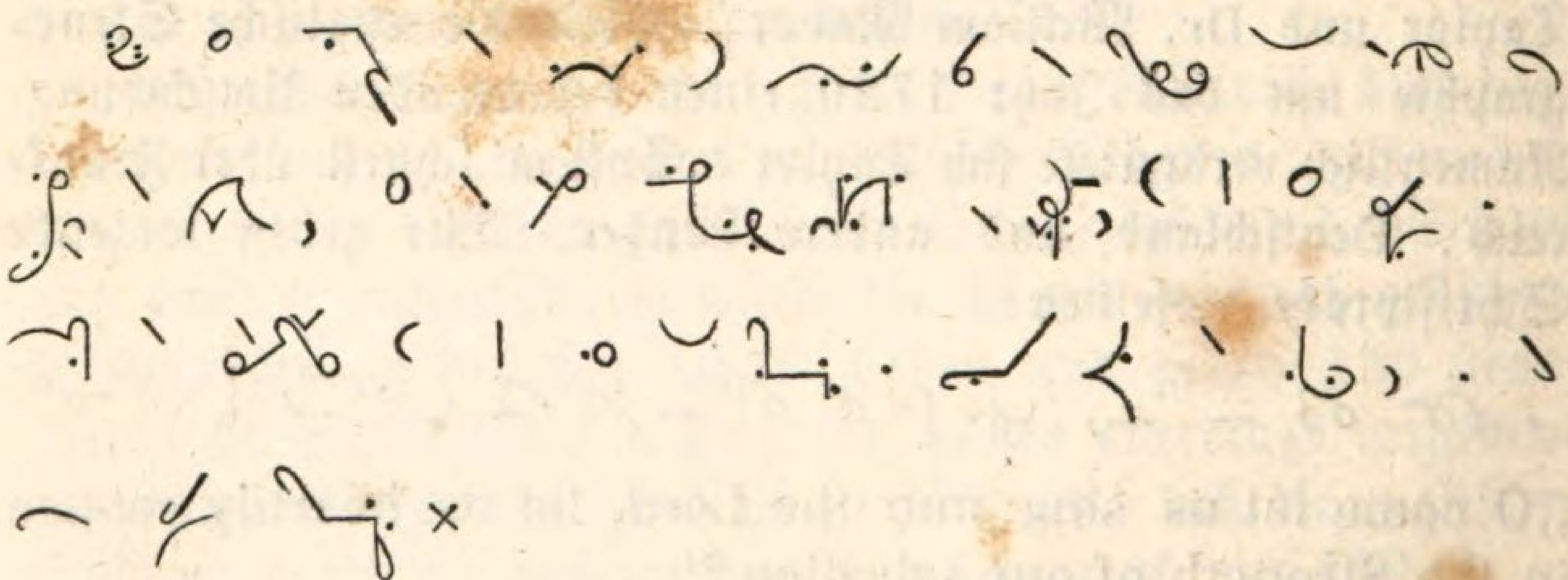
49. Welche neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der englischen Stenographie verdienen Beachtung?

Als die glänzendste von ihnen ist, wenigstens ihrer Erfolge wegen, das von Dr. Isaac Pitman im Jahre 1837 publicirte System der phonetischen (lautgetreu bezeichnenden) Kurzhand, zu nennen, welches aus dem Versuche hervorging, Taylor's System zu verbessern.

50. Wodurch sollte dies geschehen?

Zunächst durch Unterscheidung der langen und kurzen Vokale. Pitman ging aber noch weiter. Er verließ die gebräuchliche

historische Orthographie ganz und bezeichnete die Wörter dem wirklichen Laute gemäß. Die 24 Konsonanten, welche exklusive des freien Hauches h in explosive, kontinuirliche und liquide getheilt werden, erhalten die gerade und die Bogen-Linie (letztere mit der Konvexität nach rechts oder links gekehrt) in vier verschiedenen Richtungen mit schwachem oder starkem Druck. Dem harten Laut (p, t) entspricht der starke Druck, dem weichen (b, d) der schwache Druck; die „konsonantischen Diphthongen" (pr, bl) werden von einfachen Konsonanten unterschieden. Die 16 Vokale, unter welchen 6 lange und 6 kurze einfache Vokale, 4 Diphthongen und 2 Halbvokale, werden durch starke oder schwache Striche, Bogen und Häkchen bezeichnet, welche bestimmte Stellungen zu den Konsonantenzeichen einnehmen. Sie werden in der Korrespondenzschrift gesetzt, im Reporterstyle aber über Bord geworfen und allenfalls durch die Stellung der Worte auf, über oder unter der Schriftlinie angedeutet. Die Abbreviatur besteht in der Kürzung der Formsilben, dem Gebrauch von Sigeln für frequente Wörter und der Zusammenziehung einzelner Wörter. Folgendes ist eine Schriftprobe:



„Shorthand is capable of imparting so many advantages to persons in almost every situation of live, and is of such extensive utility to society, that it is justly a matter of surprise, that it has not attracted a greater share of attention, and been more generally practised."

51. Welchen Erfolg hatte das Pitman'sche System?

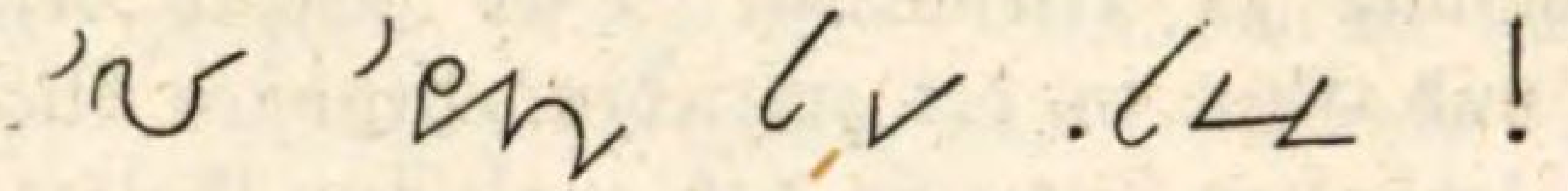
Die von ihm eingeführte phonetische Schreibweise fand den allgemeinsten Beifall und rief den lebhaften Wunsch hervor, die in der Kurzhand befolgte Orthographie auch auf die gewöhnliche

Schulschrift (Longhand) und den Typendruck zu übertragen, um den niederen Volksklassen das Lesen und Schreiben durch lautgetreue Bezeichnung zu erleichtern. Dies geschah denn auch durch Pitman und Ellis in der zufriedenstellendsten Weise und es ist bei dem lebhaften Interesse des englischen Volkes für die Phonographie wohl möglich, daß die Hoffnung der Reformatoren auf dem erwähnten Felde sich erfülle, nämlich daß die alte historische Schreibweise eines langsamen Todes sterben werde, wenn man auch auf anderer Seite (wir weisen beispielsweise auf J. Grimm hin) glaubt, daß eine Schrift nicht allgemein acceptirt werden dürfte, welche die Etymologie ganz unkenntlich macht. Da diese Ansicht ebenso berechtigt ist, als die Hoffnung der Reformer, so muß man abwarten, ob nicht vielleicht in anderer Weise eine allmälige Reform sich anbahnen lasse.

52. Was ist über die französische Stenographie zu bemerken?

Obwohl es in Frankreich lange Zeit an der öffentlichen Berathung wichtiger nationaler Angelegenheiten, als dem ersten Hebel der stenographischen Kunst, fehlte, so versuchte doch der Priester Jacques Cossard bereits im Jahre 1651 eine systematische Bearbeitung der Stenographie. Unter den späteren Anleitungen erwies sich die von Jean Felicité Coulon de Thévenot herausgegebene als die brauchbarste; der Erfinder soll es zu einer solchen Fertigkeit gebracht haben, daß er in 10 Stunden 400 diktirte Seiten zu schreiben im Stande war. Doch wurde sein System durch die von Théodore Pierre Bertin im Jahre 1792 publicirte Uebertragung des englischen Systems von Taylor verdrängt. Man tadelte zwar an der Bertin'schen Arbeit die Unbestimmtheit der Vokalbezeichnung, und selbst die spöttischen Worte eines Gegners derselben waren nicht ohne Grund: „Gott behüte Euch, in die Hände eines Stenographen zu fallen! Wenn Ihr ihm dix milles Francs leiht, wird er Euch deux milles wiedergeben, und umgekehrt, wenn er Euch deux milles geborgt, wird er dix milles fordern, denn ihm bedeutet dx sowohl dix wie deux." Nur wird man diese Worte auf die Mängel der Stenographie und nicht auf die Stenographen beziehen müssen. Bertin's System behielt seiner Kürze wegen die Oberhand und wurde bis in die neueste Zeit vielfach bearbeitet. Der Satz: „Honneur aux protecteurs des arts et

aux c
des sciences!“ (auf „onr o prtctr dè ar è dè sians!“ verkürzt), wird folgendermaßen geschrieben:



53. Ist die französische Stenographie auf dem Bertin'schen Standpunkte geblieben?

Nicht durchgängig. Man versuchte z. B., die Vokale an den Konsonanten durch Hoch- und Tiefstellung der letzteren zu bezeichnen, doch vermochten diese Methoden ebensowenig durchzudringen, wie die von A. F. Fayet im Jahre 1832 veröffentlichte preisgekrönte Arbeit, in welcher der spröden und winkeligen Bertin'schen Schrift die der Bewegung der Hand mehr entsprechenden flüchtigen und verbindungsfähigen Schriftzeichen gegenübergestellt wurden. Leider sind auch die öffentlichen Verhältnisse Frankreichs in neuester Zeit nicht eben geeignet, auf dem Gebiete der Stenographie eine besondere Thätigkeit hervorzurufen, denn in Folge eines Decretes des Präsidenten L. Napoleon vom Jahre 1852 ist die Anwendung der Stenographie bei den öffentlichen Verhandlungen der Volksvertreter ausgeschlossen und selbst die Redakteure der Zeitungen dürfen keine stenographischen Berichte, sondern nur Auszüge veröffentlichen, so daß die Anwendung der Stenographie auf Geschäftsförderung im Privatleben und in den Bureaux der Behörden beschränkt ist.

54. Wann kam die Stenographie in Deutschland zuerst in Aufnahme?

Als vereinzelter früher Versuch geschwindschriftlicher Leistung aus der Zeit der Reformation ist zu erwähnen, daß Dr. Caspar Creuzinger auf der Kirchenversammlung in Worms im Jahre 1561 die Reden Melanchthon's wörtlich nachschrieb, so daß der Kanzler Granvel sich der Bemerkung nicht enthalten konnte: „die Protestanten haben einen Schreiber, der gelehrter ist, als alle die unsrigen; er greift im Nachschreiben nicht nur jedes Wort auf, das Melanchthon redet, sondern erinnert ihn auch nebenbei an das, was von Eck's Einreden allenfalls noch zu widerlegen wäre.“

Erst die Leistungen der Engländer und Franzosen lenkten die Blicke der Deutschen auf eine Kunst, welcher allerdings in

Deutschland bis in die neuere Zeit der fruchtbare Boden freier politischer und kirchlicher Institutionen fehlte. Seit dem Jahre 1796 erschienen mehrere Anleitungen zur Stenographie nach englisch-französischem Muster, welche jedoch den unerläßlichsten Anforderungen nicht entsprachen; namentlich machte sich der Mangel an flüchtiger, verbindungsfähiger Schrift, die Vernachlässigung der Vokalbezeichnung, und ein unzulängliches Kürzungsverfahren besonders bemerklich.

55. **Welche Bearbeitungen dieser Art sind besonders zu nennen?**

Die ersten Anleitungen publicirten Friedrich Mosengeil und Consistorialrath Horstig im Jahre 1796, ihnen folgte im Jahre 1800 der Hauptmann Danzer in Wien; Erdmann's „höchst vereinfachte Schreibkunst" vom Jahre 1816 bestand in der Anwendung des Punktes und der geraden Linie; das im Jahre 1819 erschienene Werk des Archivraths Leichtlen übertraf die bisherigen Versuche in mancher Beziehung; im nämlichen Jahre erschien Mosengeils verbesserte und umgearbeitete Anweisung, er nahm das Horstig'sche Alphabet an, erweiterte es und sorgte für strengere Unterscheidung der Mischlaute von den Silbenlauten. Spätere Werke, wie das von Berthold in München (1819), Heim in Kloster Reichenbach (1820), von Stärk in Berlin, das eines Ungenannten in Tübingen (1830), Ineichen (1831), sind theils nur Wiederholungen, zum Theil verunglückte Bearbeitungen älterer Systeme. Dagegen ist J. Nowak's Anleitung (Wien 1830) ein wahrer Fortschritt zu nennen, auch erwies sich sein System auf den ungarischen Landtagen 1843—1844 und 1847 als praktisch. Mit ihm schließt die englisch-französische Periode ab und die rein deutsche beginnt mit Franz Xaver Gabelsberger.

56. **Wie kam Gabelsberger zu seiner Erfindung?**

Gabelsberger (am 9. Febr. 1789 in München geboren und daselbst am 4. Januar 1849 als Sekretär des Ministerii des Innern gestorben) befaßte sich seit dem Jahre 1817 aus freiem Antriebe mit der Ermittelung einer Kurzschrift. Die im Jahre 1818 erfolgte Proklamirung der bayrischen Verfassung machte ihn auf das Feld aufmerksam, wo er seine Kunst praktisch verwerthen könne. Bei der ersten Ständeversammlung im Jahre

1819 und den folgenden legte er Beweise von der Nachhaltigkeit seiner Erfindung ab und vervollkommnete sie immer mehr. Seiner im Jahre 1834 erschienenen „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst“ ließ er im Jahre 1843 die „neuen Vervollkommnungen“ folgen, welche das Kürzungsverfahren betrafen. Sein System verbreitete sich schnell in ganz Deutschland; es bewährte sich im Ständesaale, bei anderen öffentlichen Verhandlungen, fand im Privatleben die mannichfachste Anwendung, wozu die Unterstützung mehrerer deutscher Regierungen und die Wirksamkeit der stenographischen Vereine nicht wenig beitrug. Es wurde auf die vier slavischen Hauptsprachen, auf das Neugriechische, Dänische und Schwedische übertragen.

57. **Kamen später erschienene Systeme neben dem Gabelsberger'schen zu größerer Geltung?**

Das von W. Stolze in Berlin im Jahre 1841 veröffentlichte System, welches das Gabelsberger'sche in vieler Beziehung zum Muster nahm und theilweise Verbesserungen desselben anstrebte, war das einzige, welches neben Gabelsbergers Werke Bedeutung erlangte, obwohl dies erst nach heftigen Kämpfen und nach praktischer Bewährung der Stolze'schen Schrift geschehen konnte. Spätere Werke, welche zum Theil auf Gabelsberger und Stolze fußen, wie das Rahm'sche (1849), das Rogol'sche (1851) und das Günther'sche (1850) konnten ebensowenig aufkommen, als der „Neue Entwurf der Schnellschreibekunst“ von Dr. E. Mrr., die „Aarauer Schnellschreibekunst“ (vereinfachte Kurrentschrift), die „Neue Lautschrift“ (Uebertragung der englischen Phonographie, 1848), die Anleitung von Ellison v. Nidlef (Taylor-Danzer'sches System, 1848), die Stenographie von Arends in Berlin (1850), die „Leichtfaßliche Anleitung zu einer stenographischen Kurrentschrift“ von Chrstn. Schmitt (nach Heim, 1852) etc. Diese sind fast durchgehends als Rückschritte zu betrachten.

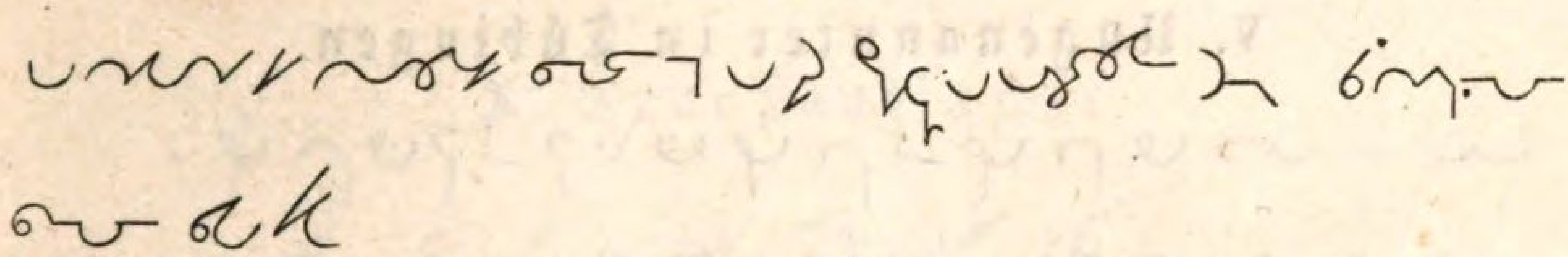
58. **Wodurch unterscheiden sich Gabelsberger's und Stolze's Systeme im Wesentlichen von den früheren?**

Statt der steifen, unbiegsamen, in der Verbindung handwidrigen geometrischen Linie werden von denselben geläufige Schriftzeichen benützt, auf das Alphabet angemessen vertheilt und überhaupt der Sprachbau nicht nur in der Gestaltung der

Silben- und Wortbilder berücksichtigt, sondern auch ein sprachlich und logisch begründetes Kürzungsverfahren geschaffen.

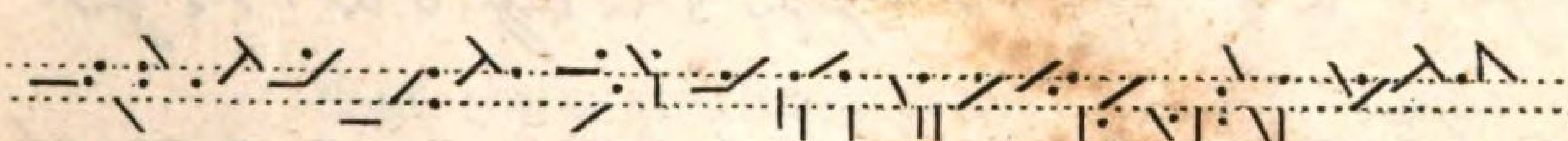
Da nur das Gabelsberger'sche und Stolze'sche System für uns Bedeutung haben, so werden wir uns in den nächsten Abschnitten mit ihnen ausführlicher beschäftigen, und hier nur noch einige Schriftproben deutscher Systeme zur Vergleichung geben.

I. Danzer.



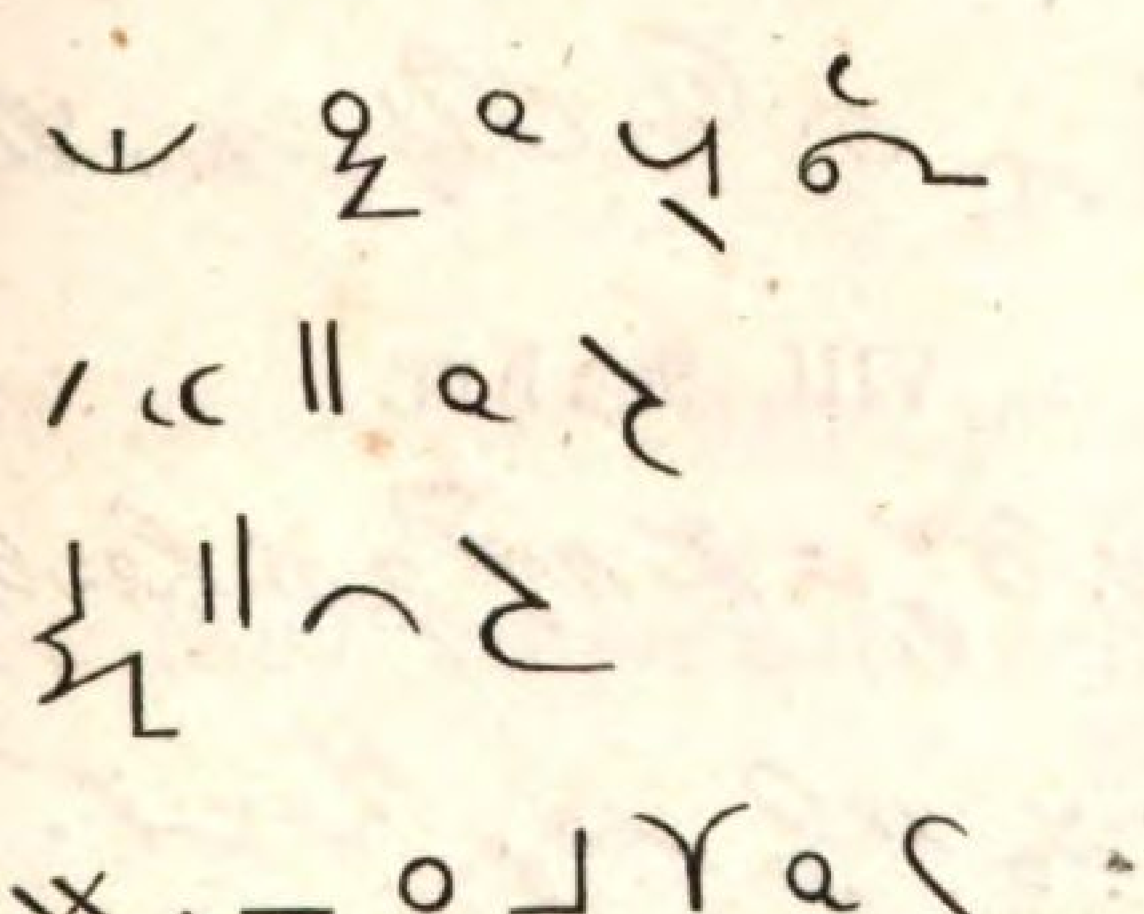
Zu I. Ein kranker oder kränkelnder Mensch ist in jeder Betrachtung ein unglückliches Geschöpf; alle Kräfte seines Wesens leiden dadurch.

II. Erdmann.



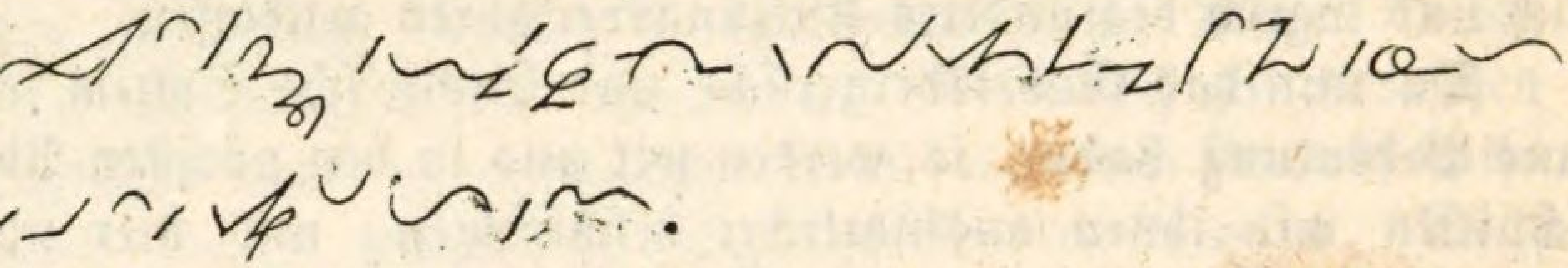
Zu II. Die Zeit ist das größte Capital des Menschen, wenn er sie nur zu nützen versteht.

III. Leichtlen.



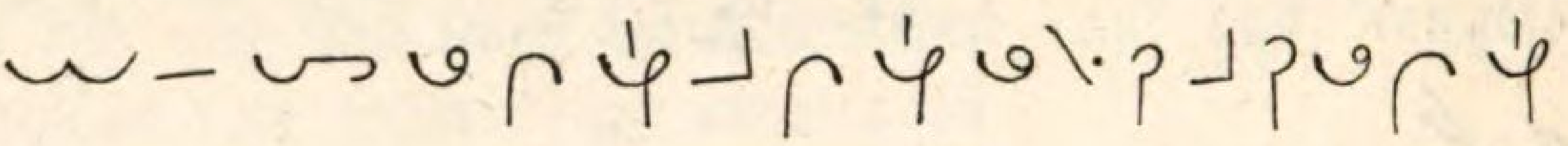
Zu III. Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb,
Erheitern einander das Leben:
Ach, wenn es doch immer so blieb!

IV. Nowak.



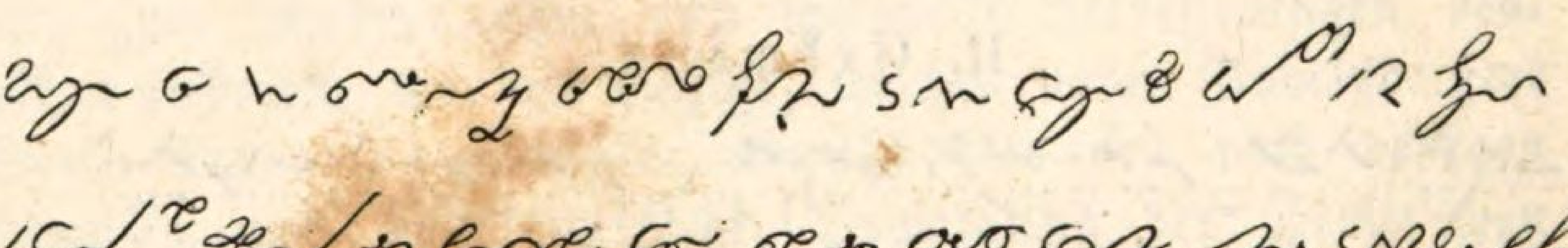
Zu IV. Schmeichelei ist die gangbarste Münze unter den Menschen; sie schafft blos den Nutzen, daß, indem wir hören, was wir nicht sind, wir belehrt werden, was wir sein müssen.

V. Ungenannter in Tübingen.

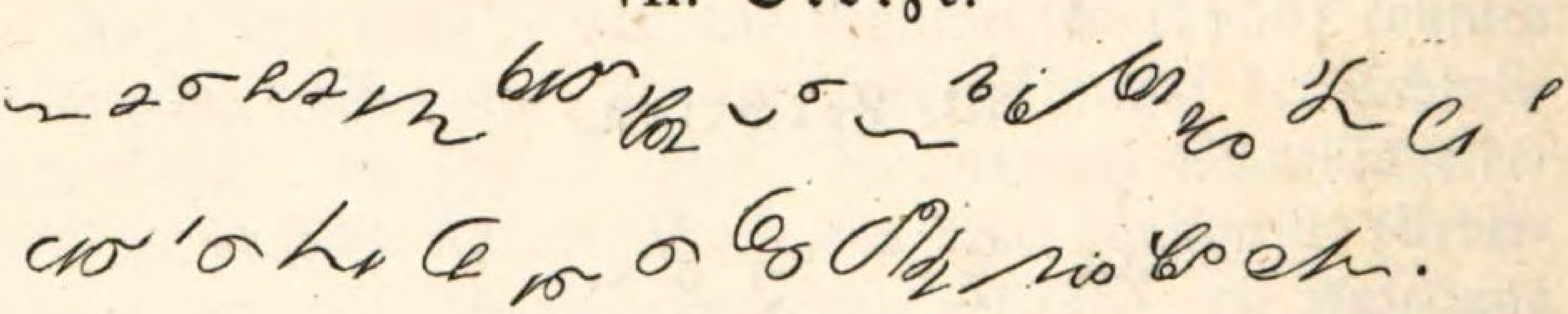


Zu V. Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.

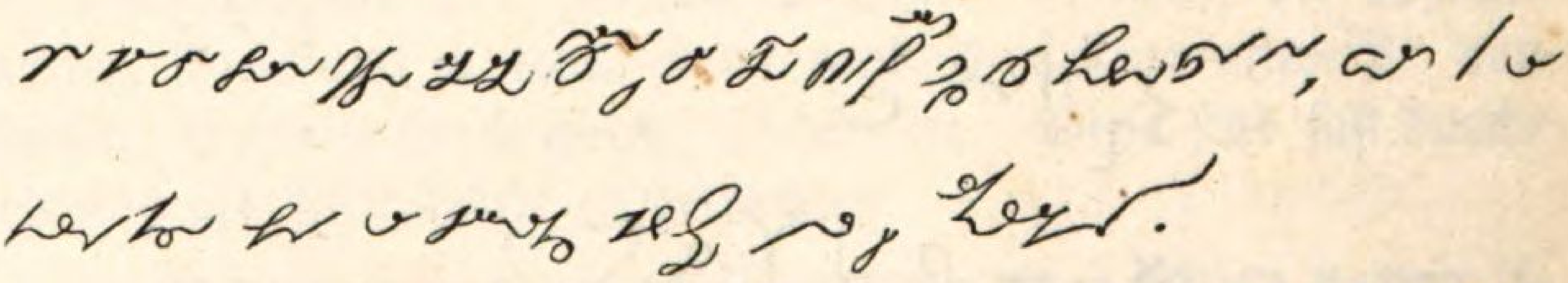
VI. Gabelsberger.



VII. Stolze.

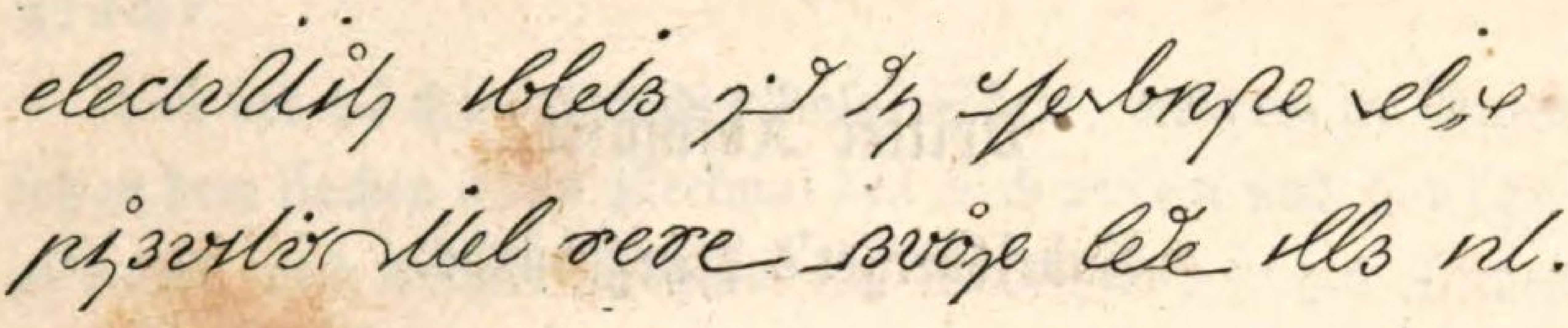


VIII. Rahm.



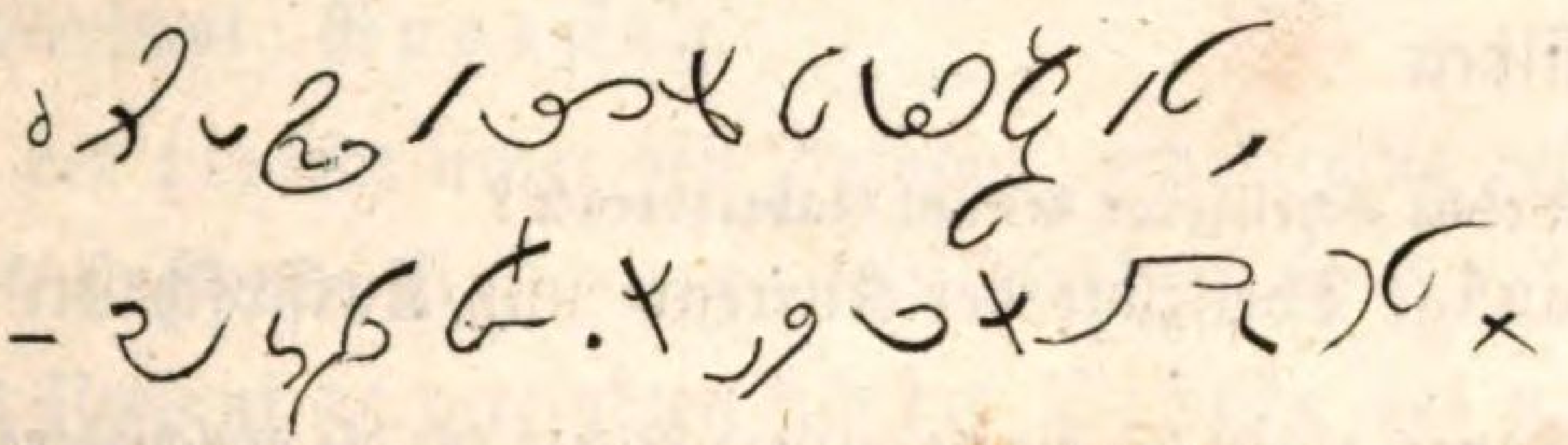
Zu VI. bis VIII. Menschen, welche ihren sinnlichen Neigungen blindlings zu folgen und ihren Wünschen immer bereitwillig Gehör zu schenken gewohnt sind, handeln nicht als denkende Wesen, sondern als willenlose Werkzeuge eigener und fremder Leidenschaft.

IX. Aarauer Schnellschrift.



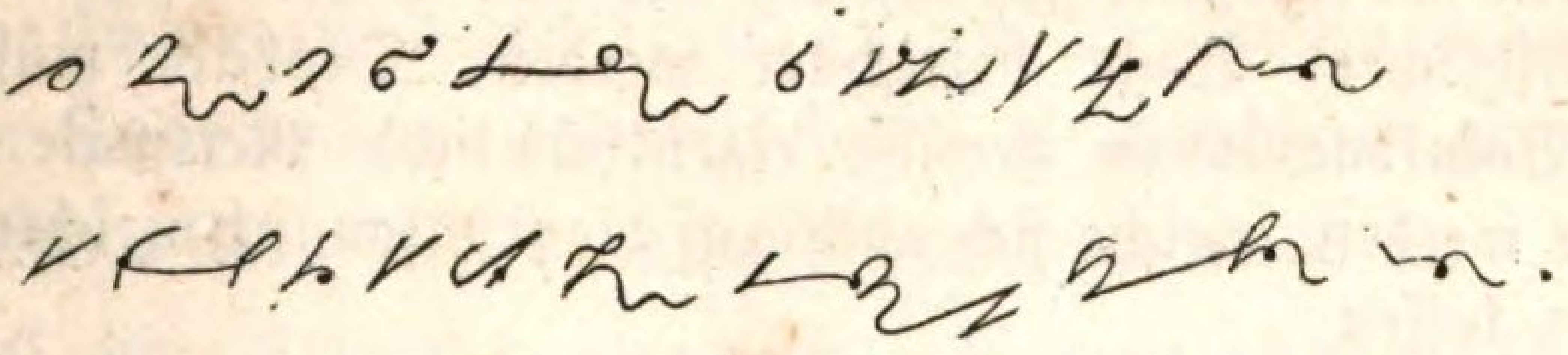
Zu IX. Electrizitäts Ableiter sind das unfehlbarste Heil- und Präservativmittel gegen nervöse Leiden aller Art.

X. Neue Lautschrift.



Zu X. Es reden und träumen die Menschen viel von besseren künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen goldenen Ziel sieht man sie rennen und jagen.

XI. Rogol.



Zu XI. Es kamen drei Sänger zusammen, sie hielten die Harfen im Arm,
Die Brust, der die Lieder entstammen, durchglühte Begeisterung warm.

Dritter Abschnitt.

Gabelsberger's Lehrgebäude.

Wortbildungslehre.

59. **Wovon handelt dieselbe?**

Von der Auswahl und Begründung der stenographischen Buchstaben und ihrer Verbindung zu Bildern der deutschen Stammsilben.

60. **Welche Schriftzüge benützt Gabelsberger?**

Geläufige Theilzüge der Kurrent- und Kursivschrift.

61. **Wonach richtet sich die Gestalt der Zeichen für die verschiedenen Laute?**

Zunächst nach der Eigenschaft der Laute als Vokale oder Konsonanten.

62. **Warum dies?**

Weil die Vokale als minder wesentliche Wortbestandtheile flüchtiger, nämlich nicht immer durch besondere Buchstaben, sondern wo möglich gleichzeitig mit den Konsonanten auf blos sinnbildlichem Wege bezeichnet werden. Deshalb müssen in den Vokalbuchstaben gewisse eigenthümliche Merkmale ausgedrückt werden, welche sich auch auf die Konsonantenzeichen übertragen lassen.

63. **Welches sind diese Merkmale und wie werden sie in den Vokalbuchstaben dargestellt?**

a als der einfachste, kräftigste Laut, welcher den Mittelpunkt der Vokalreihe u, o, a, e, i bildet, erhält das einfachste Zeichen, den Punkt, welcher in der Verbindung mit Haarstrichen versehen und so in eine abwärts gedrückte Punktschlinge verwandelt wird = . Sein charakteristisches Merkmal ist Stärke und Mitte.

e als der am wenigsten ausdrucksvolle, flache und am häufigsten auftretende Vokal wird nur durch eine flache

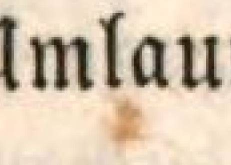
Linie bezeichnet = —; sein Merkmal ist: gleichmäßige Fläche.

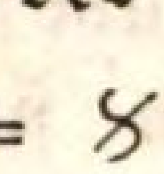
i ist der höchste Ton der Vokal-Skala, welchem im Gegensatz zu dem flachen e das Merkmal des Scharfen und Spitzen zukommt, und welcher deshalb ein senkrechtes, spitzes Zeichen, mit Haarstrichen versehen, erhält = ; sein Merkmal ist Höhe und Zuspitzung.

o erhält seinem runden, hohlen Tone gemäß den abwärts oder aufwärts gerundeten Haarstrich = ; charakteristisches Merkmal: Rundung.

u, der tiefste unter den Vokalen, erhält eine gekrümmte, zur Tiefe strebende Linie = ; sein Merkmal ist Tiefe.

Im Umlaut ae vereinigen sich die Stärke des a und das Flache des e, sein Zeichen ist eine Verbindung von a und e = ; sein charakteristisches Merkmal: Stärke und Verflachung, und Verwandtschaft mit e.

Beim Umlaut oe wird o durch e verflacht, daher sein Zeichen = ; sein Merkmal: verflachte Wölbung.

Im Umlaut ü durchkreuzen sich die Vokale u und i; aus der Durchkreuzung des Buchstaben u mittels des zur Höhe aufsteigenden Haarstriches entsteht sein Zeichen = . Sein Merkmal ist: Durchkreuzung, Verwandtschaft mit u und i.

ei, aus dem flachen e und dem hochtönenden i entstanden, erhält die verlängerte und zur Höhe des i aufsteigende Linie = ; dieser entspricht das Vokalmerkmal der Schrägstellung.

eu wird durch das mit ei verbundene u bezeichnet = ; sein Merkmal ist: Verwandtschaft mit ei.

ai, ebenfalls mit ei verwandt, erhält sein Zeichen durch Ver-

bindung von a und ei = . Merkmal: *Stärke* und *Schrägstellung*.

Im Doppellaut au vereinigt sich die *Stärke* des a und die *Tiefe* des u; in seinem Zeichen vereinigen sich die der genannten zwei Vokale = . Merkmal ist: *Stärke* und *Tiefe*.

In dem Umlaut des vorigen, aeu, hören wir au und ei; daher sein Zeichen =  und sein Merkmal: *Stärke* und *Verflachung* in der *Tiefe*.

Der fremde Vokal y kommt dem deutschen i gleich, erhält daher dessen vergrößertes Zeichen =  und seine Vokalmerkmale.

64. In welcher Weise werden die *Konsonantenzeichen* ausgewählt?

Um eine entsprechende Zeichenvertheilung zu bewirken, werden die Konsonanten eingetheilt in *Hauchlaute* (h, ch, g, k, j, t, th, d), *Blaselaute* (w, b, p, f, v), *Sause-* oder *Zischlaute* (s, sch, z) und *Liquide* oder *Flüssige* (l, r, n, ng, m), welche letzteren sich mit Lauten der ersten drei Klassen oft unmittelbar verbinden. Die Zeichen der ersten drei Klassen werden aus einem ihnen zugetheilten Grundzuge in der Weise entwickelt, daß verwandte Laute ähnliche Zeichen bekommen und die am häufigsten auftretenden Laute die kürzesten Zeichen erhalten; die Liquiden aber erhalten die verbindungsfähigsten Zeichen, um sie mit anderen auf's Innigste vereinigen zu können. Außerdem sind einige *fremde* und *zusammengesetzte Konsonanten* zu bezeichnen.

65. Aus welchem Grundzeichen werden die Buchstaben der *Hauchlaute* abgeleitet und in welcher Weise?

Aus dem Zeichen des h, einem leicht gebogenen, links offenen Häkchen = , entwickelt sich

ch durch elliptische Verlängerung des vorigen = .

g, als härterer Laut, bekommt ein aufgestoßenes Häkchen = .

k wird durch halbkreisförmige Wölbung des Buchstaben g dargestellt = .

j, mit i und g verwandt, wird denselben ähnlich bezeichnet; der Buchstabe ist noch etwas größer als y = .

Der Zungenhauch t wird durch einen auf der Zeile stehenden geraden Haarstrich dargestellt, welcher auf- und abwärts gezeichnet werden kann = .

th wird durch Verbindung der Buchstaben t und h gebildet = .

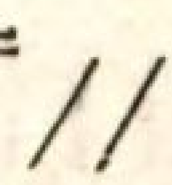
d wird durch den vorigen, zu einem lateinischen e modificirten Zug bezeichnet = .

66. Wie werden die Blaselaute bezeichnet?

Grundzeichen derselben ist der Buchstabe w, ein rechts offenes Häkchen = .

b beginnt mit leichtem Druck und bekommt die Ausflucht des w = .

p erhält das elliptisch verlängerte Zeichen des w, welches unter die Zeile geht und von oben oder unten gezeichnet werden kann = .

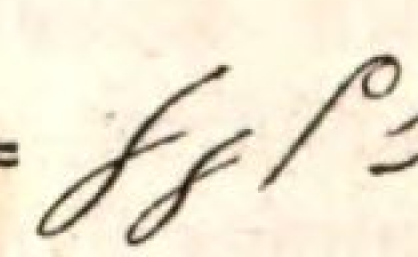
f bekommt die von der Zeile abwärts führende gerade Linie und kann oben oder unten begonnen werden = .

Beim v wird das vorige Zeichen sanft gewunden = .

67. Welches sind die Zeichen der Zischlaute?

Grundzeichen ist der Buchstabe ſ (s), die Schlinge = .

ſch erhält die elliptisch verlängerte Schlinge = .

z bekommt vier Zeichen, welche an t und s erinnern = .

68. Welche Zeichen werden den liquiden Konsonanten zugetheilt?

l wird durch die aufwärts gehende Punktschlinge bezeichnet = .

r erhält einen kurzen linksschrägen Strich = ╲.

n wird durch eine kurze Wellenlinie bezeichnet = ∼.

ng erhält eine längere Wellenlinie in der Höhe des g = .

m bekommt die stehende, gewundene Linie = .

69. **Welche Buchstaben erhalten die fremden und zusammengesetzten Laute?**

c wird durch die verkürzte, auf der Zeile stehende Form des z bezeichnet = .

ph ist eine Verbindung von p und h = .

Durch enge Verbindung der einzelnen Buchstaben werden noch gebildet:

pf = , st und ps (von unten oder oben) = ,

x (aus k und s) = .

Der Buchstabe qu entsteht aus der Verschmelzung von g und u = .

Aehnlich dem sch ist der Buchstabe sp, welcher jedoch mit leichtem Druck beginnt = .

tsch beginnt mit t und wird zu einem umgekehrten sch fortgesetzt = .

70. **Sind im Gebrauche der Buchstaben Abweichungen von der gewöhnlichen Orthographie gestattet?**

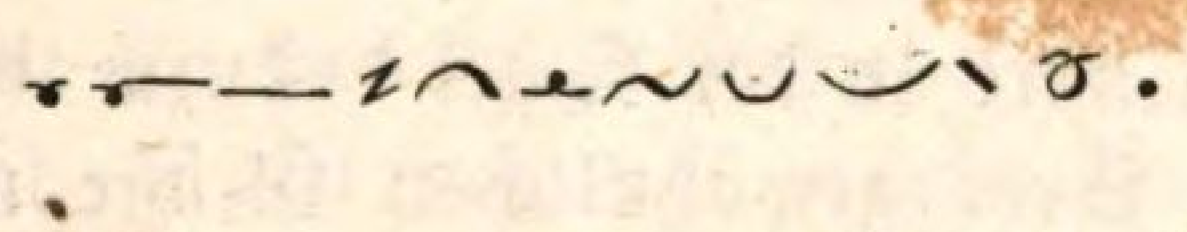
Sofern sie zur Kürze der Schrift beitragen, ohne Undeutlichkeiten hervorzurufen. Wir setzen nämlich für aufhältlichere Buchstaben, z. B. ph, th, chs (in Wachs, Dachs ꝛc.) diejenigen ähnlicher Laute, also f, t, x, bezeichnen das blos zur Dehnung einer Silbe dienende h und e (z. B. wählen, die) gar nicht, lassen ebenso die Verdoppelung der Konsonanten unbezeichnet, außer wenn sie zur Unterscheidung nöthig (z. B. Hüte, Hütte),

und drücken auch aa, ee, oo nur durch die einfachen Vokale aus. Alle diese Abweichungen von der Orthographie dürfen aber nicht angewendet werden, wenn es auf getreue Bezeichnung von Eigennamen ankommt, welche jeden Buchstaben richtig enthalten müssen. Dies wird sich noch weiter ergeben aus der Stammsilbenbezeichnung, bezüglich welcher folgende Eintheilung der Buchstaben nach ihrer Höhe wichtig ist:

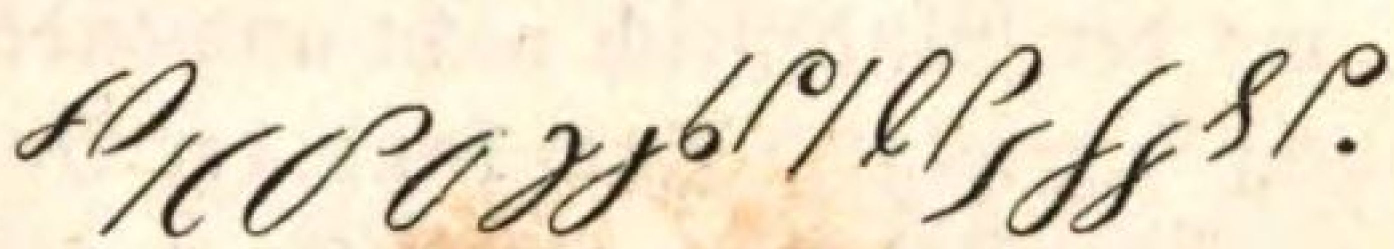
1. mittele, welche dem Kurrent-m gleichkommen und die angenommene Doppellinie ausfüllen:

au, äu, b, d, ei, eu, g, h, m, ng, u, ü, w, y, auch q, j, 

2. kleine, welche diese Linie nicht ausfüllen:

a, ä, e, i, k, l, n, o, ö, r, s, 

3. lange, welche dem Kurrent-l oder h gleichkommen:

c, ch, f, p, ph, pf, sch, sp, st, t, tsch, th, v, z. 

71. Ist das Bildungsverhältniß der Stammsilben von Einfluß auf ihre stenographische Bezeichnung?

Allerdings; wegen der Vokalbezeichnung handelt es sich nämlich darum, ob die Silbe eine geschlossene, d. h. ob der An- und Auslaut durch Konsonanten gebildet ist, in welchem Falle der Inlaut ein Vokal sein muß (leg, sprichst), oder ob die Silbe offen, d. h. ob der Vokal entweder An- oder Auslaut ist (er, du), oder ob die Silbe nur aus einem Vokal besteht (Ei). Bezüglich der Konsonanten aber unterscheiden wir einfachen An- und Auslaut (gieb, Heu, auf) und mehrfachen An- und Auslaut (Glanz, Blei, elf).

72. Was gilt von der Bezeichnung der geschlossenen Silbe mit einfachem An- und Auslaut?

Die Zeichen des konsonantischen An- und Auslautes werden durch einen Bindestrich verbunden oder unmittelbar (ohne Bindestrich) aneinander gesetzt; ob hierbei die Buchstaben t, p, f, v, st

von oben oder unten begonnen werden, hängt lediglich von ihrer Verbindung mit anderen Konsonanten und davon ab, wie sich an denselben das Vokalmerkmal am besten bezeichnen läßt. Bezüglich der Vokale gilt aber Folgendes: Der vokalische Inlaut wird in der Regel symbolisch bezeichnet, indem man das Merkmal des Vokals auf den Auslaut überträgt; ist aber der Auslaut hierzu nicht geeignet oder würden handwidrige Züge entstehen, so wird dem Anlaut das Vokalmerkmal übertragen; kann aber weder Eines noch das Andere geschehen, so ist der Vokal ausdrücklich durch seinen Buchstaben zu bezeichnen, man wollte ihn denn aus dem Grunde ganz auslassen, weil man ihn beim Lesen leicht zu ergänzen hofft.

73. **Wie ist nun diese Regel auf die einzelnen Vokale anzuwenden?**

e als Inlaut wird in der Regel dadurch bezeichnet, daß die Konsonanten in ihrer gewöhnlichen Größe und Gestalt durch den Binde- oder Haarstrich auseinandergehalten werden [1]*) oder daß, wo der Bindestrich nicht anwendbar ist, unmittelbare Verbindung [2]) erfolgt. Auch kann der Buchstabe ausdrücklich gesetzt werden [3]). Bei dem gedehnten e wird der Bindestrich etwas verlängert [4]).

a wird, außer der Konsonantenverbindung mit oder ohne Bindestrich, bezeichnet: durch Verstärkung des Auslauts [5]), oder, wo dies nicht angeht (bei t und f), durch Stärke des Anlauts [6]), oder, wenn ein kleiner und mittler Konsonant sich gegenüberstehen (z. B. b . . r, r . . b u. s. w.), durch Mittelstellung des kleinen [7]), oder, wenn weder der Auslaut noch der Anlaut verstärkt werden kann, ausdrücklich durch den Buchstaben [8]) oder gar nicht [9]).

i wird bezeichnet: durch Hochstellung des Auslauts [10]) oder Zuspitzung der Auslautzeichen f, t, p, v, z (und zwar in ihrem Anfange [11]); wenn dies nicht thunlich, durch Hochstellung des Anlauts [12]) oder Zuspitzung des letzten Zuges der Zeichen f, t, p, v, d, w, ch, st [13]).

---

*) Die Ziffern verweisen immer auf die folgenden, in Typendruck und stenographischer Schrift einander gegenüberstehenden Beispiele.

o. Regel ist: Wölbung des Auslauts (bei h, ch, g, k, m) [14]; Ausnahme: Wölbung des Anlauts (bei b, d, g, h, k, m, n, p, q, r, t, st, w) [15], oder bei den übrigen Konsonanten ausdrückliche Setzung des Buchstaben o [16].

u. Regel: Tiefstellung des Auslauts [17]; Ausnahme: Tiefstellung des Anlauts [18] oder Setzung des Buchstaben, welcher mit dem Aus- oder Anlaute in Einen Zug verschmolzen werden kann [19].

ae wird durch Stärke des Anlauts und Hinwegziehen des Auslauts, dessen Zeichen aber auf der Schriftlinie stehen bleiben muß, angedeutet [20]. Ausnahme ist: Stellvertretung durch das dem Laute ähnliche e [21].

ei. Regel ist: Verbindung des An- und Auslauts durch den schräg aufsteigenden Bindestrich, welcher ganz dem Buchstaben entspricht [22], und Schrägstellung langer Auslautzeichen [23].

ai wird wie ei bezeichnet, überdies aber der Anlaut verstärkt [24].

au wird bezeichnet durch Stärke und Tiefe des Auslauts [25] oder des Anlauts [26], und, wenn Beides unmöglich, durch den Buchstaben [27].

aeu wird wie au bezeichnet und das e dabei durch den längeren Bindestrich angedeutet [28].

eu wird durch das verwandte ei vertreten, wo keine Verwechselung mit letzterem möglich ist [29], sonst aber buchstäblich bezeichnet [30].

oe wird durch verflachte Wölbung des Auslauts [31] oder des Anlauts [32] oder buchstäblich [33] bezeichnet.

ue wird, wenn keine Verwechselung möglich ist, vertreten durch u, sobald der Stamm ursprünglich diesen Vokal enthielt [34], oder durch das dem Laute nach verwandte i [35]. Ist dies nicht thunlich, so erfolgt die Bezeichnung des ue durch gegenseitige Durchkreuzung der Buchstaben des An- und Auslauts [36] oder mittelst Durchschneidung des An- oder Auslauts durch den Bindestrich [37], oder es wird endlich das mit dem An- oder Auslaute verbundene u durchschnitten [38].

1) Lehm, Mehl, kehren, hexen. 2) fehl, Peter, stechen, Beet. 3) Fett. 4) Beeren, Meer (dag:) mehr, leer: lehren.

5) Bach, Thal, Scham, kahl, Saal, gab, baden, Schatz, Latz. 6) Bat, Waffe. 7) Mal, lahm, Rad, kam, wahr, Hasen.

8) That, fatal, Saat, Vater, Pathen. 9) Tafel. 10) Gieb, schielen, Bier, Sieb, bis, mich, hier, Mispel, fiel, mischen. 11) Schief, Kiefer, Lippe, Ritz.

12) Lied, rieth, sich, sieh, lieben. 13) Stich, Diener, Tisch, Pike, Titel, Wien, wiegen. 14) Koch, Bock, hoh, Sommer.

15) Mode, bohren, Dom, Gose, Hosen, Kohl, Noth, Pol, Rost, Thor, wohl. 16) Schob, los, Sporen.

17) Luchs (chs = x), nun, nur, Schule, Pudel, Ruhm, Tuch. 18) Ruf, Ruben, Nutzen, Muth, Wuth, Gut, Kupfer, Ruthen, Kutsche, Loupe.

19) Fuder, fug, schuf, Stufe, thut, Futter, Fuß. 20) Bär, Dänen, Hähne, mähen, Mähne, währen.

21) Käfer, Schädel, Käse, schälen. 22) Leimen, Keim, Beil, reisen, leiden, reiben, Steig.

23) Teich, weich, reiten, reif, Speicher. 24) Mais, Laib, Laich, Waid. 25) Haus, Maus, Pause,

Taub, taugen, Zaun, zausen, kaum. 26) Raub, Raupen, rauschen, raufen. 27) Taufen, Staupe, Tausch, faul, Paul, Saul.

28) Stäuben, Täubchen, zäumen, räumen. Säugen, Säuren, Mäuler, Säufer. Täufer, täuschen.

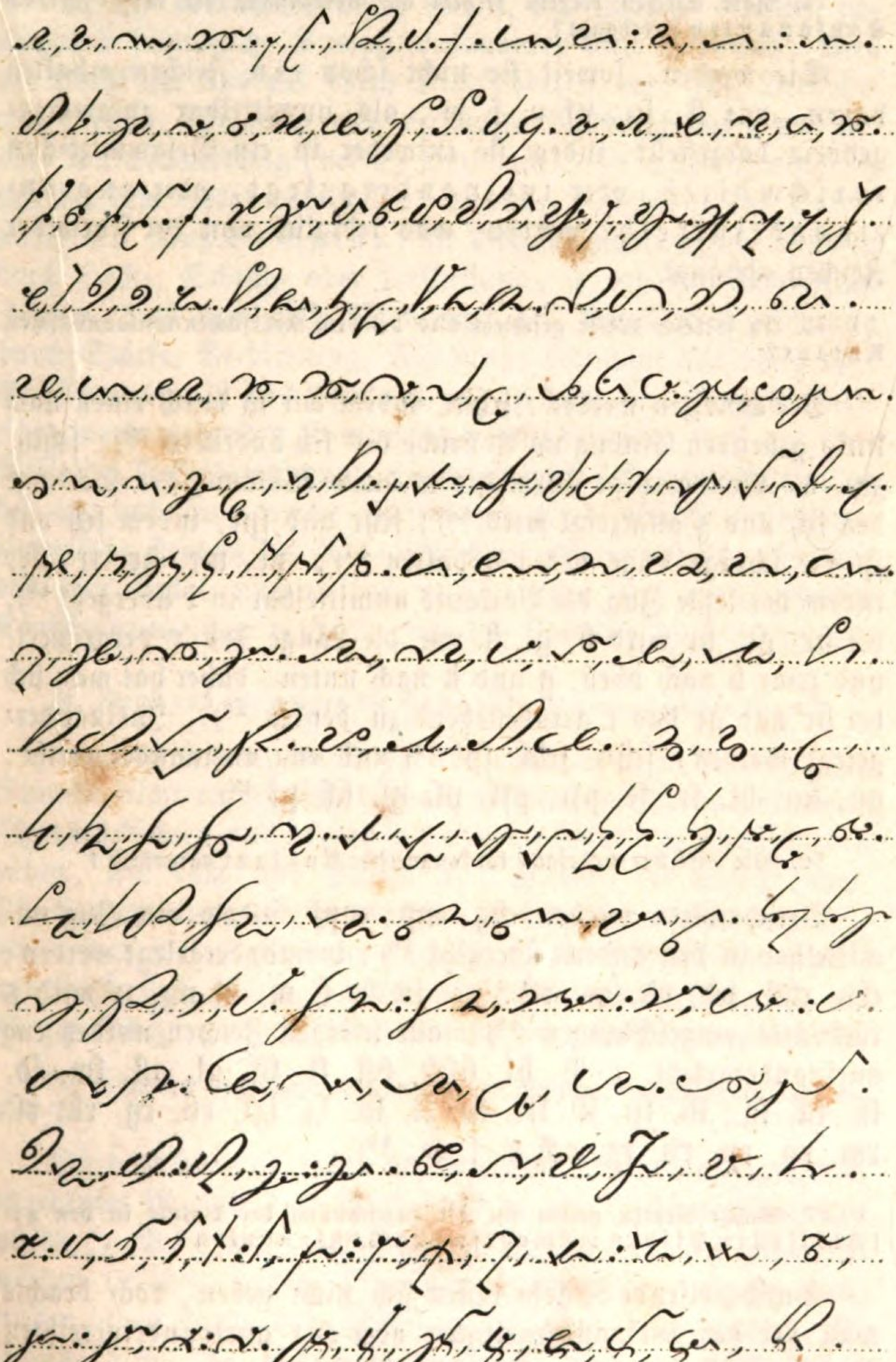
29) Keusch, scheuchen, heut, Beutel. 30) Zeugen (dag:) zeigen, heulen (dag:) heilen, Beule (dag:) Beil.

31) Böcke, Vögel. 32) Tödten, Köhler, Römer, Pöbel, Böhmen. 33) Lösen, Spötter.

34) Sich rühmen, Buch: Bücher, Schule: Schüler. 35) Sünde, Lücke, müde, nützen, Mühle, Tücke.

36) Bühne (dag:) Biene, hüten, Güter, Thür (dag:) Thier, fühlen (dag:) fielen, Küfer (dag:) Kiefer. 37) Rüben (dag:) rieben, rühren, Sühne,

Spülen (dag:) spielen, kühl (dag:) Kiel. 38) Pfühl, Büttel, schütten, Büffel, dünn, wüthen, Wühler, Tücher.



74. Nach welchen Regeln erfolgt die Verbindung der mehrfachen Konsonanten überhaupt?

Sie werden, soweit sie nicht schon ein Zeichen erhalten haben, wie ſt, ſp, pf u. ſ. w, als unmittelbar zuſammengehörig dargeſtellt, indem ſie entweder in ein Geſammtzeichen verſchmolzen, oder ineinandergelegt, oder eng aneinandergereiht werden, was lediglich von der Form der Zeichen abhängt

75. In welcher Weiſe geſchieht dies bei dem mehrfachen konſonantiſchen Anlaut?

Verſchmolzen werden: ſchm, indem wir m durch einen nach links gehenden Einbug im Abſtriche des ſch andeuten [39]); ſchw, zw, wo die bauchige Form des w durch Wölbung der Schlinge des ſch und z angezeigt wird [40]); ſchr und ſpr, indem ſch und ſp die ſchräge Lage des r erhalten [41]); pr, wr, dr, tr ſtr, indem der letzte Zug der Vorlaute unmittelbar in r übergeht [42]); bei br, gr, kr wird b, g, k um die Länge des r vergrößert, und zwar b nach oben, g und k nach unten; daher hat man ſich bei br und gr das r geradeſtehend zu denken [43]). Ineinandergelegt werden: ſchn, ſchl, ſpl [44]) und eng aneinandergereiht: gn, kn, bl, fr, fl, pfr, pfl, pl, gl, kl, pſ [45]).

76. Wie wird der mehrfache konſonantiſche Auslaut dargeſtellt?

Verſchmolzen werden chz, mp, mpf, indem ein Zug unmittelbar in den andern übergeht [46]); ineinandergelegt werden: chs, chſt, nd, rd, rs, rſt [47]); in b, l, m, d, ng, n wird s rückwärts eingeſchlungen [48]); alle übrigen Zeichen werden eng aneinandergeſetzt, z. B. bt, bſch, bſt, ft, fſt, gt, gſt, lm, ld, lk, lſt, lg, lb, lp, lf, lft, lw, lt, lſt, lz, lzt, rb, rg, rk, rl, rm, rn, rp, rw, rz, rch u. ſ. w. [49]).

77. Welche Regeln gelten für die Bezeichnung der Vokale in den geſchloſſenen Silben mit mehrfachen Konſonanten?

Durchgreifende Regeln laſſen ſich nicht geben, doch beachte man bei den ineinandergelegten oder eng aneinandergereihten Buchſtaben Folgendes: Kann der Vokal am Auslaut angedeutet werden durch Hochſtellung (beim i) oder Schrägſtellung

(bei ei, ai) oder Tiefstellung (bei u, au, äu), so erhalten gewöhnlich sämmtliche Auslautkonsonanten diese Stellung; wird der Vokal am Auslaut durch Stärke (bei a, au, äu), Verdichtung (bei i), Wölbung und verflachte Wölbung (bei o und ö), oder Durchschneidung (bei ü) angedeutet, so erhält gewöhnlich nur der dem Vokal unmittelbar folgende Konsonant das Vokalmerkmal. Muß der Anlaut die Vokalbezeichnung übernehmen durch Hoch-, Schräg- oder Tiefstellung, so erhalten sämmtliche Zeichen desselben diese Stellung; bei der Vokalbezeichnung durch Stärke, Verdichtung, Wölbung, verflachte Wölbung oder Durchkreuzung ist das Merkmal nur an dem, dem Vokal unmittelbar vorhergehenden Konsonanten anzubringen, weil auf diese Weise die Vokalbezeichnung erleichtert wird. Demzufolge werden bei au und äu, welche Tiefstellung und Stärke erfordern, sämmtliche Zeichen des Aus- oder Anlauts tiefgestellt, aber nur das dem Vokal unmittelbar nachfolgende oder vorhergehende Konsonantenzeichen verstärkt, wie die Beispiele 39—49 zeigen.

78. Wann und wie werden die Doppelkonsonanten bezeichnet?

Die Bezeichnung der Doppelkonsonanten ist in der deutschen Sprache leicht entbehrlich, deshalb beachten wir sie aus ökonomischen Rücksichten nur da, wo wir einzelne Wörter zu unterscheiden haben, wie kam und Kamm u. s. w. und bei Eigennamen. Die Verdoppelung erfolgt dann bei m, t durch eine Schlinge [50]), bei r, s (Letzteres gilt dann auch für ß) durch Vergrößerung [51]) und bei b, d, f, g, l, n, p durch enge Aneinanderstellung [52]); ck, kk, pp und tz bezeichnen wir jedenfalls nur bei Eigennamen [53]).

78. Wird das sogenannte stumme h im Auslaute weggelassen oder bezeichnet?

Wir bezeichnen es, wenn der vokalische Inlaut nur symbolisch angedeutet ist und das Wort sonst zu wenig Körper behalten würde (z. B. Stroh, roh), oder Verwechselungen eintreten würden (mähen, sehen) [54]); nur selten lassen wir es aus, müssen aber dann den Vokal ausdrücklich bezeichnen (z. B. Schuh, Ruh) [55]). Bei geh, gehen, geht ꝛc. wird das h immer unbezeichnet gelassen [56]).

39) Schmal, schmauchen. 40) Schwer, schweig. Zwar, Zwist. 41) Schrieb, Schrauben. Sprechen, sprich, Spruch. 42) Prangen, Proben. Wrede.

Drang, Draht, droben. Tragen, Trug, trat, Tröster. Streit, strafen, Strom. 43) Bret, brav, Brücke, Brod. Grab, grob.

Krug, Krieg, Kronen. 44) Schnabel, schnob, schnattern. Schlug. Splint. 45) Gnomen, Gnade. Knaben,

Knix. Blech, blich, Blatt. Frag, frech. Flehen, floh. Pfriem. Pflaumen, Pflock. Plag.

Gleich, glich. Klaus, klopfen. Psalm. 46) Lechzen, krächzt, Pomp, Pumpe, Stempel, stampfen, stumpf.

47) Mach's, pochst, Band, binden, Bund, Heerd, Mars, Borsten. 48) Krebs, Fels, Wamms, Rad's, Gang's, Gans.

49) Klebt, klebst, hübsch, lauft, läuft, säufst, legt, klagst, Pacht, Qualm, Kalb, Feld.

Balg, Balken (dag:) Blick, Tölpel, wählst, fehlt (dag:) fleht, Malve, Pilz, Golf, Hemd, kamt,

Hamster, Genf, sanft, stank, Kant, Flinten, wähnst, Haupt (dag:) klopft, klopfst,

Korb, Garbe, Herbst, gerbt, scharf, karg, Berg, birgt, borgst, barg,

Gurke, Schmerle, Perlen (dag:) prahlen, Schwarm, Schirm, warnst, Schärpe, Karpfen, Wirth, Nerv,

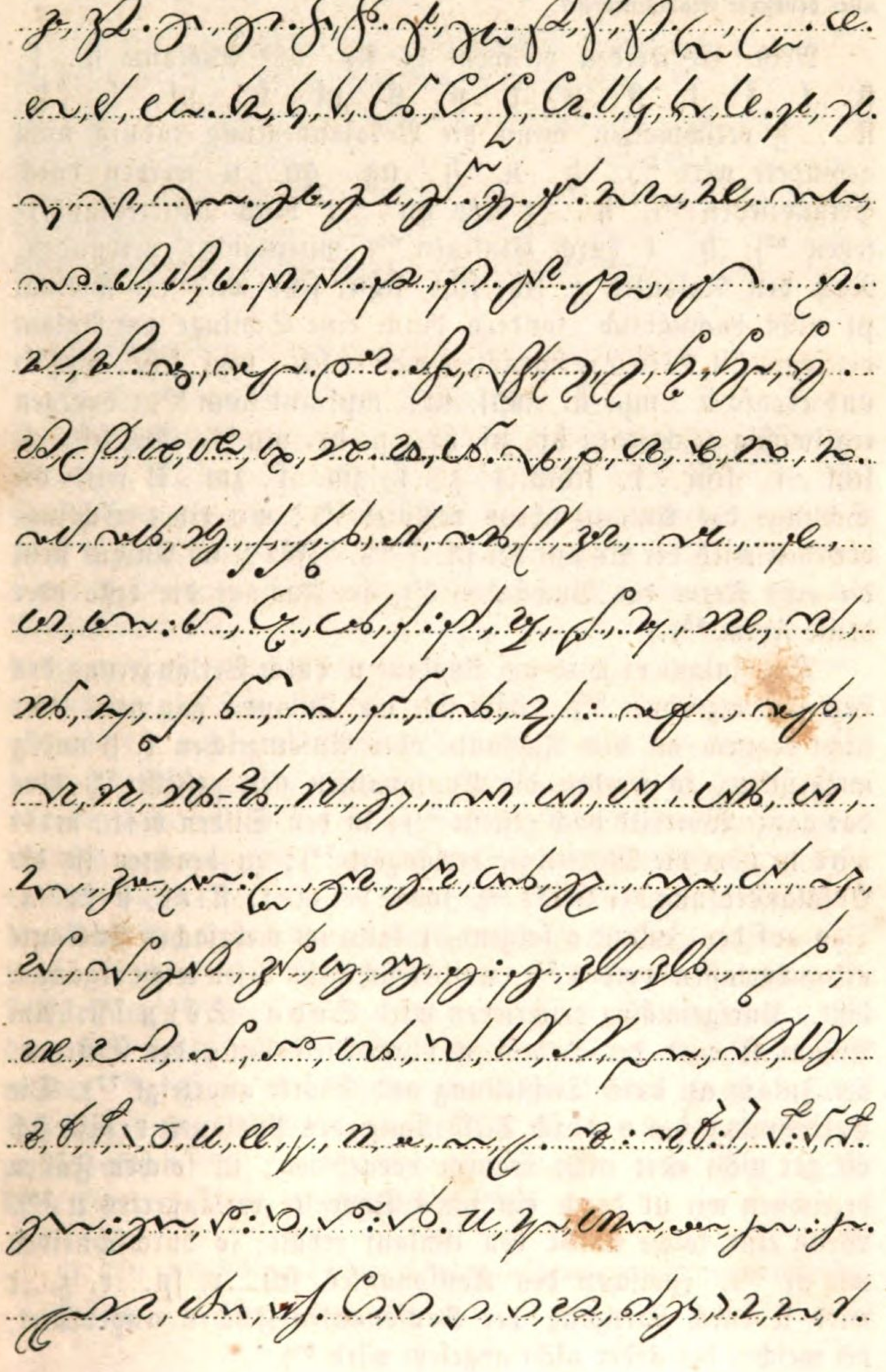
März, kurz, schnarchst, schmerzt, barsch, Hirsch, falsch (dag:) Flasche, quetscht, quetschst, seufzt,

Magd, Mönch, Lenz, Linse, bangst, ringt, bricht, leicht, Funken, keuchst, brauchst.

(Verdoppelung) mm, tt, rr, ss (ß), bb, dd, ff, gg, ll, nn, pp. 50) Kamm (dag:) kam, Ritt (dag:) rieth, Ratten (dag:) rathen, Ketten.

51) Scharren (dag:) Schaaren, Riese (dag:) Riß, reisen (dag:) reißt. 52) Ebbe, gaffen, baggern, lallen, spann (dag:) Spahn.

53) Pappenheim, Becker, Rietz. 54) Stroh, roh, rauh, Reh, mähen, seht. 55) Schuh, Ruh. 56) Geh, gehn, geht.



79. Genügen die gegebenen Regeln zur kurzen und geläufigen Bezeichnung aller deutscher Stammsilben?

Nein. Es werden vielmehr die An- und Auslaute h..f, st..f, t..f, st..p, t..p, st..pf, t...pf, f...tz, st...tz verschmolzen, wenn die Vokalandeutung dadurch nicht gehindert wird [57]; h..n, h..ng, qu..n werden durch Herausziehen [58], h...r und qu...r durch Untereinandersetzen [59], h..l durch Einlegen [60] miteinander verbunden. Nach den Anlauten z, sch, schl, schn, schr wird der Auslaut pf nicht buchstäblich, sondern durch eine Schlinge am Anlaut bezeichnet [61]. Weiter verschmolzen werden sch...mpf, schr..mpf [62] und ebenso k..mp, k...mpf, kr...mpf und kom [63]; dagegen regelmäßig geschrieben kr..pf, kr...p, kr..mp [64]. Bei sch...f, schl...f, schr...f, schw..f, z..f, zw...f, zw...ff wird die Schlinge des Anlautzeichens verkürzt [65]; mit einer Schlinge versehen wird der Anlaut bei pf..f [66]. Für z im Anlaut steht die erste Form des Buchstaben [67], im Auslaut die erste oder dritte Form [68].

Der Inlaut ei wird am Auslaut n durch Verlängerung des Letzteren bezeichnet [69]. Läßt sich der Inlaut i gar nicht oder nicht bequem an den Auslaut- oder Anlautzeichen t, st und z ausdrücken, so werden die Konsonanten steil gestellt [70] oder das ganze Wortbild hoch gestellt [71]; in den Silben mit, mitt wird m über die Mittellinie verlängert [72]; zu beachten ist die Vokalandeutung bei Gift [73], sowie bei tief, stief, stift [74]. Das auf den Inlaut o folgende r kann im mehrfachen Auslaute oft ausgelassen werden [75], weil es sich beim Lesen leicht ergänzen läßt. Unregelmäßig geschrieben wird Sohn, Söhn [76]. Am Anlaut st wird der Inlaut u durch Tiefstellung des Ersteren, der Inlaut au durch Tiefstellung und Stärke angezeigt [77]. Die Bezeichnung des u durch Tiefstellung des Auslauts r läßt sich oft gar nicht oder nicht bequem vornehmen; in solchen Fällen bezeichnen wir ur durch ein um's Doppelte verlängertes u [78]. Wenn eine solche Silbe den Umlaut erhält, so durchschneiden wir ur [79]. Zwischen den Konsonanten sch...r, sp...r, z...r wird ü durch Kreuzung der Konsonanten-Zeichen angedeutet, bei welcher die Feder nicht abgesetzt wird [80].

80. Was gilt von der Bezeichnung der Vokale als Auslaute?

In der Regel müssen sie ausdrücklich bezeichnet werden [81], außer wenn ihre symbolische Bezeichnung durch Wölbung, Zuspitzung oder Durchschneidung des vorhergehenden Konsonantenzeichens erfolgen kann [82]. Folgt auf buchstäblich bezeichnete Auslaut-Vokale ein Flexionslaut oder eine Endung, so werden die Vokale auch dann nicht als Inlaute (symbolisch) bezeichnet. Eine Ausnahme findet blos bei dem Wort Mauer statt [83].

81. Wie werden die anlautenden Vokale dargestellt?

In der Regel durch die Buchstaben; nach ü werden dann b, br und ber ausgelassen, weil nur in den deutschen Wörtern üppig, Uehrchen andere Konsonanten nach ü folgen [84]. Doch können die Vokale auch symbolisch bezeichnet werden, und zwar a durch Vorderstrich und Verstärkung der folgenden Kons. l und r [85]) oder durch Verstärkung der Konsonanten bei den Präpositionen an, am und bei ang [86]; ae kann durch e vertreten werden, wenn dies zu keinen Verwechselungen führt [87]; e wird ganz ausgelassen vor den mehrfachen Konsonanten nd, rb, rd rz, mit welchen kein Wort beginnen kann [88]; i wird durch Verdichtung der folgenden Konsonanten f, p, ph, t, z [89] oder durch Verlängerung des m über die Mittellinie bei der Präpos. im und vor mm, mp, mpf [90] oder durch Hochstellung [91] oder endlich durch Vorderstrich und Steilstellung des folgenden r bezeichnet [92]; u wird vor l durch dessen Tiefstellung und Vorderstrich [93], bei der Präposition um und vor ng durch bloße Tiefstellung [94] bezeichnet; ur wird durch verlängertes u [95] dargestellt; au kann nur vor st durch verstärktes u ausgedrückt werden [96]; ei ist vor den langen Konsonanten f, ch, t durch Schrägstellung derselben auszudrücken [97], vor n wie als Inlaut zu bezeichnen [98]; eu kann durch ei vertreten werden, wenn keine Verwechselung zu fürchten ist [99].

82. Wie werden die aus einem Vokal allein bestehenden Wörter bezeichnet?

Durch ihre Buchstaben [100].

57) Hefen, Hafen, Hof, Höfe (dag:) Huf, Hauf; Staffel, steif, Teufel, Stapel, tappen, (Fuß)stapfen, tapfer, Satz, setz, Sitz, stütz.

58) Henne, Hohn, Hand, Hang, Quent. 59) Her (dag:) Heer, hier; hart, quer (dag:) Quirl. 60) Hell, hohl, halt (dag:) hielt.

61) Zipfel, Zapfen, zupft, Zopf, schöpft, schlüpft, schnupft, schröpfen. 62) Schimpfst, schrumpfen. 63) Kämpe, kämpfen, Krampf,

kommt (dag:) kamt. 64) Kropf, Krippe, krempeln. 65) Schaf (dag:) schief; Schlaf (dag:) schlief; schroff, Schweif, Zofe, Zweifel,

zwölf. 66) Pfeffer, pfeift, pfiff. 67) Zahlen, zucken. 68) Schatz: Schutz, Putz, Kranz, schwarz, kurz, Tanz. 69) Wein.

70) Blitz, Flitter, glitt, kritzeln, stieg, still, bitter, stimmen (dag:) Stamm, stumm. 71) Schlitz, Schritt, spitz, Schrift, Splitter. 72) Mit, miethen, Mitte,

Mittag. 73) Gift. 74) Tief, Stiefel, Stift. 75) Sorge, Sorte, Wort. 76) Sohn, Söhne. 77) Stuben, Stunden. Staub, Stauden.

78) Furcht, Durst, Burg, fuhr, Wurm, Purpur. 79) führst, dürsten, bürgen, Würmer.

80) Schürt, spürst, zürnst, schürfst. 81) Da, ja, ha, je, See, nie, so, du,

Blei, bei, Hai, Heu, Leu, Revue, lau, grau, schlau, schau, Sau.

82) Wo, Po, pro, Vieh, die, wie, Müh. 83) Schaut, brau'st (dag:) braust, Feuer, Feier, baut, Mauer.

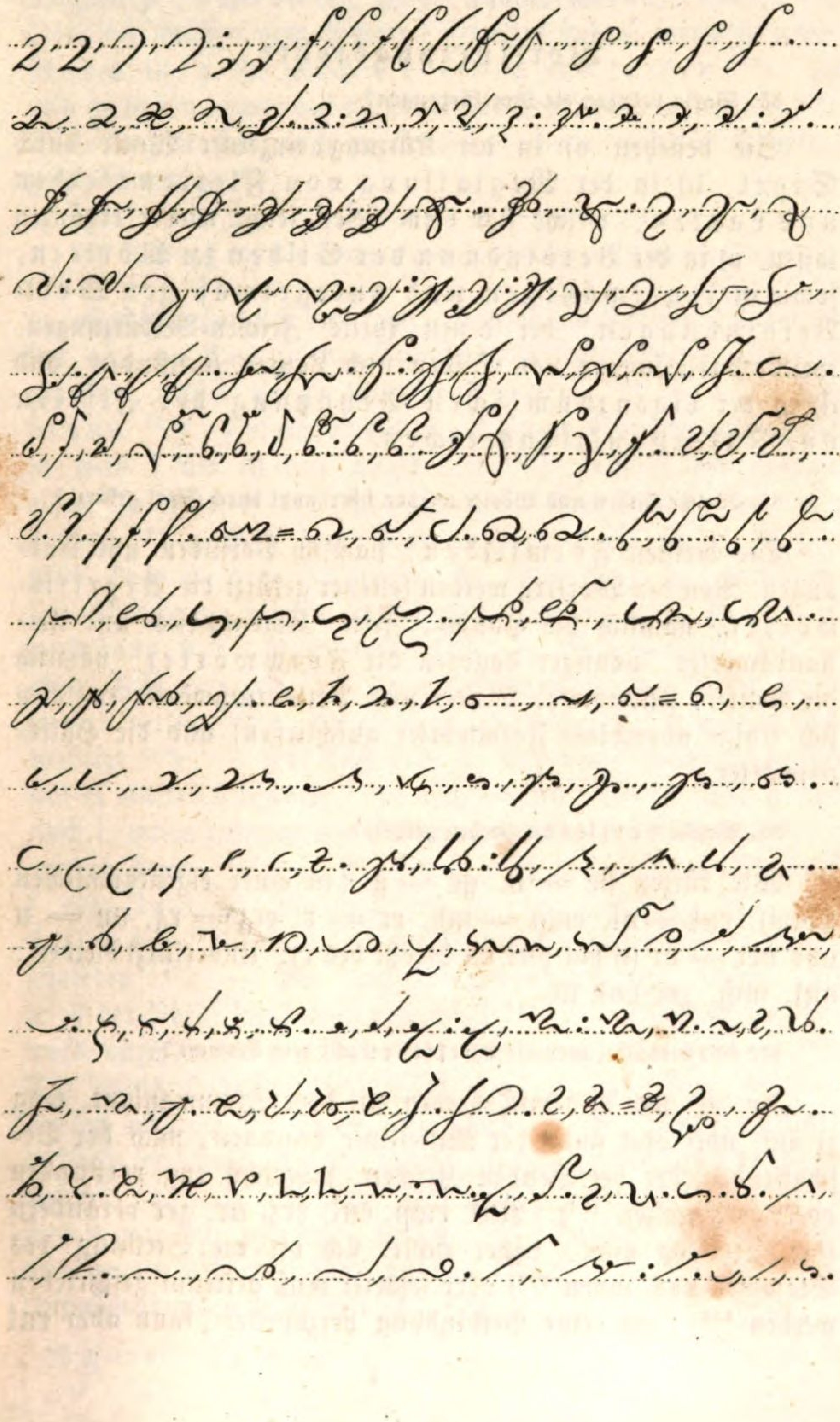
84) Apfel, Ast, edel, Erle, iß, Ochs, Ofen, Unken, Unzen, Eis, eilt, Eulen,

Oel, Uebung, üben, übt, Uebel, übrig. 85) Aal, alt, Alpen (dag:) Lappen; Armen (dag:) Rahmen; arg. 86) An, am, Angst.

87) Aetzen, ärmer, Aepfel. 88) Enden, erbt, Erbse, Erde, Erz. 89) Itzehö. 90) Im, immer, Impuls, impfen.

91) Iltis, Ingwer. 92) Irden, irgend, Iris, ihren, irren (dag:) ehren, Aehren. 93) Ulpian, ultimo. 94) Um, Unger. 95) Uhr. 96) Auster. 97) Eifer,

eitel, Eiche. 98) Ein, einst, eint, eins. 99) Euter, Eule (dag:) Eile. 100) O, Ei, au.



Wortkürzungslehre.

83. Worin bestehen die Wortkürzungen?

Sie bestehen a) in der Kürzung einzelner Worte durch Sigel, b) in der Weglassung von Flexionssilben und Lauten, welche sich beim Lesen leicht wieder ergänzen lassen, c) in der Verbindung der Silben zu Wörtern, sowie in regelmäßigen und unregelmäßigen Wort-Verbindungen, bei denen theils Zeichen-Verkürzungen, theils Auslassungen von Silben und Lauten stattfinden, und d) in der eigenthümlichen Benützung der Ziffern und Interpunktionszeichen.

84. Welche Silben und Wörter werden überhaupt durch Sigel gekürzt?

Die meisten Formsilben, nämlich Vorsilben und Endungen. Von den Wörtern werden seltener gekürzt die Begriffswörter, nämlich die Haupt-, Zeit-, Eigenschafts- und Umstandswörter, häufiger dagegen die Formwörter, nämlich die Artikel, Fürwörter, Binde- und Verhältnißwörter (welchen sich einige adverbiale Formwörter anschließen) und die Hülfszeitwörter.

85. Welche Vorsilben werden gekürzt?

Wir kürzen be = b, ge = g (in einer eigenthümlichen Form), ent = nt, emp = mp, er = r, erz = rz, un = u und ver = vr (v hat hier die Größe des r). Unverkürzt bleiben: ant, miß, zer und ur.

86. Wie verbindet man die Vorsilben mit dem Stamme?

Be, er, ver und miß werden mit dem Stammanlaut, mag er auf, über oder unter der Mittellinie beginnen, nach der Beschaffenheit der betreffenden Zeichen, möglichst eng verbunden oder verschmolzen [101]. Ant, emp, ent, erz, ur, zer verändern ihre Stellung nicht, daher richtet sich oft die Stellung des Stammes nach ihnen [102]) oder letzterer muß getrennt geschrieben werden [103]); um eine Verbindung herzustellen, kann aber ent

umgestürzt [104]) und bei erz, zer der Auslaut modificirt werden [105]). Vorsilben müssen vom Stamme getrennt stehen, wenn zu unterscheiden ist, z. B. zwischen beeiden und beiden [106]). An und ge stehen immer auf der Linie und werden nie verbunden [107]). Diese Regeln sind auch zu beachten, wenn mehrere Vorsilben zusammentreten [108]).

87. Was gilt von der Kürzung und Verbindung der Endungen?

Sie schließen sich dem letzten Zeichen des Stammes unmittelbar an. — Das in den Endungen mitenthaltene e wird ausgelassen, außer wo zu unterscheiden ist, z. B. brauen und braun [109]). Folgen Endungen auf den Stammauslaut cht, so wird t am ch nur angedeutet [110]); endigt der Stamm eines Zeitwortes auf nn, so kann die Endung en wegbleiben [111]). Mit den Stammauslauten b, d, g, k, p, r wird das in den Endungen er, ern u. s. w. enthaltene r verschmolzen; bei den mehrfachen Auslauten rb, lb u. s. w. wird dann b mit w vertauscht [112]). — Gekürzt wird: bar = war, haft = haf; die Konsonantenzeichen der Silbe schaft werden verschmolzen; die übrigen Endungen mit a werden nicht verkürzt [113]). — Für lich steht l, außer wo Verwechselungen mit el eintreten können [114]); isch = sch; für ig steht g oder auch i, wenn letzteres am Stammauslaute symbolisch angedeutet werden kann [115]); in drücken wir ebenfalls symbolisch durch i oder durch Hochstellung des n oder (nach t, th) buchstäblich aus [116]). Die übrigen Endungen mit i werden ausgeschrieben [117]). — Bei ung (umgewendetes ng), thum, uth wird der Vokal symbolisch bezeichnet [118]). — Die Endung heit wird durch vergrößertes h [119]), keit durch eit bezeichnet [120]). Die übrigen Endungen mit ei bleiben unverkürzt [121]). — Treten mehrere Endungen zusammen, z. B enbar, enhaft, entlich, enschaft, igkeit, igung, lichk it, lichung, enthum, enheit, barkeit, saltigkeit, haftigkeit, samkeit, seligkeit, so stoßen wir en, ig, bar, saltig, ent, haftig, selig ganz aus und deuten lich und sam nur an (durch l, s) [122]), außer wo Unterscheidungen zu treffen sind [123]).

101) Benehmen, — treibt, —straft, —laufen. Erleben, —zieht, —füllt, —reicht. Verbrechen, —streiten, —fehlen, —reist. Mißtrauen, —fallen.

102) Antwort, empfehlen, empfielt. Entbehrt, —decken, —schluß. Erzgauner, Ursache, zermalmen. 103) Entlaufen, Urlaub, zerstört.

104) Entfallen, —färbt, —ziehen, —setzlich. 105) Erzflegel, —faul, zerbeißen, —fällt. 106) Beeiden (dag:) beiden. 107) Unrecht, gefällt.

108) Beantworten, beurlaubt, unentschlossen, — verfälscht, —geahndet, Mißgeburt, verunreinigt.

109) Lebe, —st, — t, —en; redet, —etest, —eten, —etet; bete, —est, —et, —en, —ete, —etest,

— eten, —etet; Athem, zartes, klein—, Mädchen, Käth—, Kett—, Räthsel, Trauer, liebend; segeln,

segelst; Redner, Zweifler, segnetest, Handel, Freier, trübselig. Braun (dag:) brauen. 110) räche, —st, —t, —en

(dag:) — te, — test, —ten, —tet; richtet, —ete, —etest, —etet. 111) Kennen, rennen (dag:) renne. 112) Weber, Leder, wandere,

—erst, — erer, Verleger, mager, magrer (Compar.), wacker, Schnepp—, Lehr—, leer—, Färb—, Kälb—. 113) Fruchtbar, dankbarer, lebhaft,

standhafter, die Standhaftesten; Feindschaft, Bereit—; Sorgfalt, Ein—; Drangsal, Scheu—, biegsam, achtsamer,

Eidam, Heiland, Heimath, Monat. 114) Herrlich, redlicher, verherrlichst, mündlich (dag:) Mündel. 115) Höhnisch, kind—;

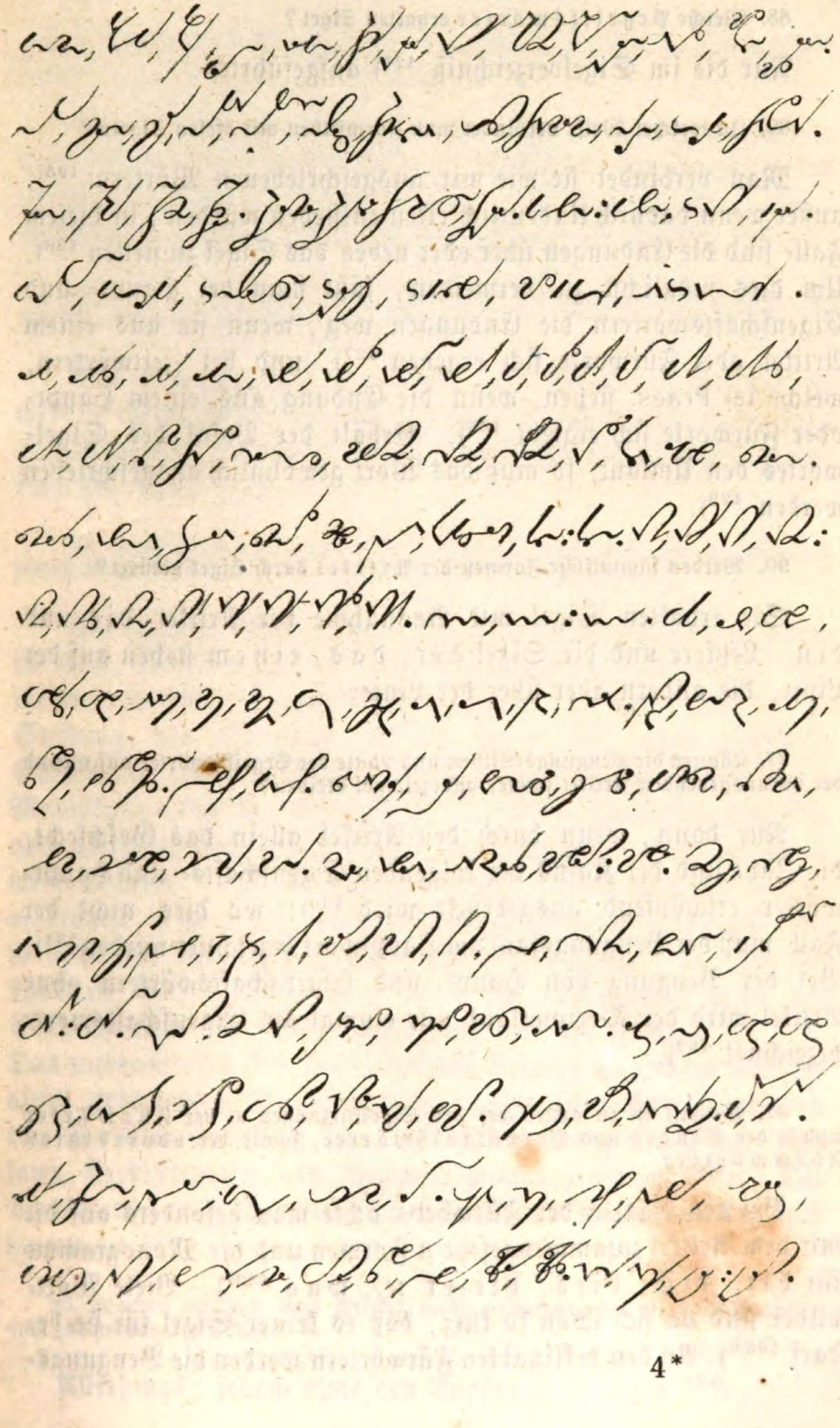
geräumig, schatt—, freud—, ew—, üpp—, thät—, milch—, mächt—, tücht—. 116) Feindin, Köchinnen; Dienerin, Gevatt—,

Wirthin (dag:) Wirthen. 117) Kranich, Heinrich; Befugniß, Aerger—, Messing, Lehrling. 118) Labung, Nahr—, Wander—,

Schick—, Bereit—, Heiz—, Wachsthum, irrthümlich, Armuth, demüthig. 119) Grobheit, Matt—, Verkehrtheiten. 120) Bitterkeit, Heiter—.

121) Abtei, Arzeneien, Fräulein, Bäckerei, Oheim, Latein. 122) Offenbar, ehrenhaft, Eigenschaft, Freudigkeit, Verwilligung,

Begebenheit; Fruchtbarkeit, dreifaltig—; eigentlich, wöch—; Standhaftigkeit, Feindselig—, Sittlich—, Sittsam—. 123) Ehrbarkeit, Ehrenhaftig—. Frevel, freventlich.



88. Welche Begriffswörter erhalten Sigel?

Nur die im Sigelverzeichniß [124]) aufgeführten.

89. In welcher Weise verbindet man Formsilben mit diesen Sigeln?

Man verbindet sie wie mit ausgeschriebenen Wörtern [125]), außer wenn dadurch Undeutlichkeiten entstehen würden; in diesem Falle sind die Endungen über oder neben das Sigel zu stellen [126]). Um dies möglichst zu vermeiden, läßt man bei Haupt- und Eigenschaftswörtern die Endungen weg, wenn sie aus einem Artikel oder Fürworte sich ergeben [127]), und bei Zeitwörtern, welche im Praes. stehen, wenn die Endung aus einem Haupt- oder Fürworte sich ergiebt [128]). Erhält der Vokal des Sigelwortes den Umlaut, so muß das Wort gewöhnlich ausgeschrieben werden [129]).

90. Werden sämmtliche Formen der Artikel durch Sigel gekürzt?

Sie erhalten Sigel mit Ausnahme der Artikel die und ein. Letztere und die Sigel der, das, einem stehen auf der Linie, die andern aber über der Linie.

91. Können die Beugungs-Silben und Laute der Begriffswörter auf Grund der vorausgehenden Artikel immer unbezeichnet bleiben?

Nur dann, wenn durch den Artikel allein das Geschlecht, die Zahl und der Kasus der folgenden Eigenschafts- und Hauptwörter erschöpfend ausgedrückt wird [130]); wo dies nicht der Fall, muß der Beugungslaut am Hauptwort bezeichnet werden [131]). Bei der Beugung von Haupt- und Eigenschaftswörtern ohne Artikel wird der Flexionslaut nur einmal am Eigenschaftsworte bezeichnet [132]).

92. Worauf ist zu achten bei den Sigelkürzungen a) der Fürwörter und b) der Binde- und Verhältnißwörter, sowie der adverbialen Formwörter?

Bei den Sigeln der Fürwörter achte man besonders auf die mit dem Artikel zusammengesetzten Formen und die Monogramme für dir, dich, dies, dieser ꝛc., was [133a]). Viele Wortbilder sind an sich schon so kurz, daß es keiner Sigel für sie bedarf [133b]). An den deklinablen Fürwörtern werden die Beugungs-

silben bezeichnet, sie sind daher an Begriffswörtern wegzulassen, sobald kein Zweifel dadurch entsteht [133c]).

Bei der Sigelbildung für die unter b genannten Wörter sind häufig solche Abkürzungen zum Muster genommen, welche im Volksdialekt gebräuchlich sind, z. B. uf = auf; andere Kürzungen erfolgen durch Nichtbezeichnung der Vokale [134]).

93. Welche Vortheile ergeben sich aus der Verbindung der Binde-, Verhältniß- und Umstandswörter untereinander?

Bei ihrer Verbindung, welche nicht immer regelmäßig ist, werden theils Zeichenverschmelzungen, theils weitere Kürzungen vorgenommen, besonders wenn auf die Adverbien her, hin, dar ein Vokal folgt [135]).

94. Nach welchen Regeln verbindet man die einfachen und zusammengesetzten Verhältniß- und Umstandswörter mit Begriffswörtern?

Sie werden wie Vorsilben behandelt, sind daher gleich diesen in ihrer Stellung theils vom Stammanlaut abhängig [136]), theils verändern sie ihre Stellung nicht, so daß durch sie die Stellung des Stammes bedingt wird [137]), oder getrennte Schreibung eintreten muß [138]), oder die Verbindung nur durch Modifikation des Auslautzeichens [139]), oder durch Umstürzung [140]), oder Verkleinerung des Zeichens der Präposition [141]) hergestellt werden kann. In Zusammensetzungen kürzen wir ab = a, verbinden es aber nie; alleinstehend schreiben wir es aus, um es nicht mit dem bloßen Punkte zu verwechseln [142]). Bei den Wörtern über, herüber u. s. w. übernimmt meist der Stammanlaut die Durchschneidung des u, r, u. s. w. [143]). Das unbetonte zu (des Infinitivs und Supinums und bei adverbialisch gebrauchten Hauptwörtern) erhält zum Unterschied von dem Verhältnißwort zu die vierte Form des z als Sigel, und kann Verbindungen und Verschmelzungen eingehen [144]). Die Adverbien los und voll schließen sich an Begriffswörter auch hinten an [145]).

95. Werden die mit dem Artikel zusammengezogenen Verhältnißwörter auch zusammengeschrieben?

Allerdings; jedoch ohne den Apostroph zu setzen [146]).

-124) Bleib, ganz, gegeben, gemein, glaub, groß, halb, König, Kreis, Punkt, plötzlich, Quelle, deutsch, verschieden, Volk.

125) Größer, größte, Größe (auch: große), Halbheit, Königin. 126) Gänzlich, glaubend, unglaublich, Umkreis, allgemeiner (Compar.), er ist pünktlicher, verdeutscht. 127) die großen Kreise (jener verschied... Punkt.. rc.).

128) Du glaubst (dag:) du glaubtest. 129) Gläubiger, blieb. 130) Der, das, die. Des Kindes, dem kleinen Knaben. Den schönen Frauen.

Ein, einem gütigen Vater, eine Perle, die großen Hunde eines Jägers, einen heftigen Schmerz empfinden, einer zärtlichen Freundin.

131) Die Sorgen der Frauen (dag:) die Sorge der Frau. Der guten Sitten (dag:) der guten Sitte. 132) Trinke guten alten Wein.

133a) Ich, er, sie, wir, ihr, dir, ihm, uns, euch, ihnen, dich, ihn; meine, —es, —er, —em, —en;

deine, —es; seine, —er (rc.); unser, —e, —es, —er, —em, —en; euer, eure, —es, —er, —em,

—en; ihr, —e, —es, —er, —em, —en; dies, diese (dieser u. s. w.). Derjenige, die—, das—, desjenigen, dem—, den—; derselbe, die—, das—,

desselben, der—, dem—, den—; dessen, deren, derer, denen (dag:) den; welcher, —e; was; kein, —es;

etliche —er; etwas; jemand, nie—, jedermann, solcher. 133 b) Du, es, mir, sich, mich, mein, dein,

sein, jener, jene, wes, wem, wen, jeder, jedes, jeglicher. 133 c) Mancher guten Sache (dag:) jenen Jägern.

134) (Sigel:) Aber, auf, aus, außen, außer, dar, durch, für, fort, gegen, entgegen, her, hin, hinter, in, ob (auch: oben, ober, o!), ohne,

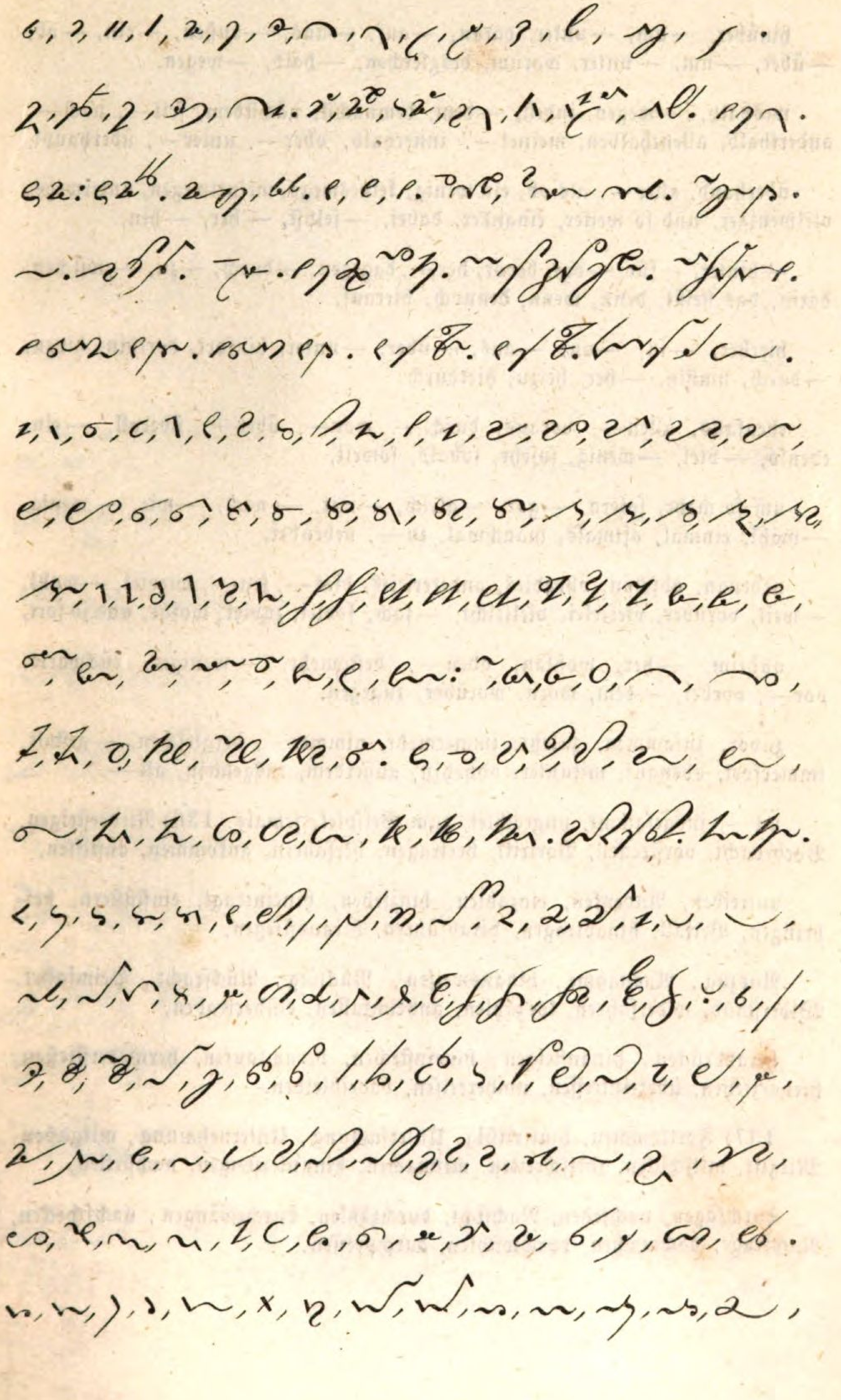
neben, unter, rück, über, voll, wegen, von, vor, vorder, wider (auch: wieder), zu, zurück, zusammen, zuwider, zwischen, also, besonders, oft,

halb (auch: halben, —er), immer, nimmer, unten, schon, selbst, stets, nicht, nichts, wenigstens, und, jetzt, doch, noch, eben, dort, falls,

gleich, vorn, daß. (Ausgeschrieben:) An, bei, mit, nach, nächst, um, im, am, ab, ein, empor, heim,

los, nieder, nun, nur, je, wo, da, so, all (auch: alle rc.), hier, mal (auch: mals, malen), seit, viel, wenig, desto.

135) Herab, —an, —auf, —aus, —ein, —über, —um, —unten, —unter; hinab, —an, —auf, —aus, —ein, (Forts. pag. 56, 57.)



hinüber, —um, —unter, daran, —auf, —aus, —außen, —ein, —ob, —über, —um, —unter, warum, desgleichen, —halb, —wegen,

weshalb, —wegen, indeß, —dem, demnächst, nächstdem, seit—, nach—, anderthalb, allenthalben, meinet—, innerhalb, ober—, unter—, überhaupt,

überhand, aller—, als ob, ein wenig, keineswegs, meinetwegen, unterwegs, vielweniger, und so weiter, einander, dabei, —selbst, —her, —hin,

—hinter, —für, —vor, bevor, her—, dagegen, —durch, —zu, —zwischen, darin, das heißt, denn, wenn, dennoch, hierauf,

hierher, —in, —an, —aus, —über, —unter, hinfort, dorthin, hinzu, —durch, umhin, —her, herzu, hierdurch,

ebenfalls, allen—, voraus, durch—, wor—, über—, überall, —ein, ebenso, —viel, —wenig, sosehr, sobald, soweit,

um so mehr, sofern, —gar, —gleich, —mit, —nach, —wie, —wenig, —wohl, einmal, oftmals, manchmal, zu—, nebenbei,

nebenan, obschon, ohnedies, andererseits, dies—, jen—, wieviel, —wohl, —weit, vorüber, vielerlei, vielleicht, —fach, soviel, zuviel, wofür, und so fort,

anheim, —her, wohlan, oben—, destomehr, —weniger, rückwärts, vor—, vorbei, —dem, wozu, worüber, zugegen,

zuvor, zusammen, zuletzt, immermehr, nimmer—, dergleichen, —gestalt, immerfort, obenauf, mitunter, ohnehin, außerdem, insgemein, all—,

un—, insgesammt, ungeachtet, zum Beispiel, jemals. 136) Niedersteigen, Vorbedacht, vorstrecken, Vortritt, hertragen, herfahren, ankommen, anstiften,

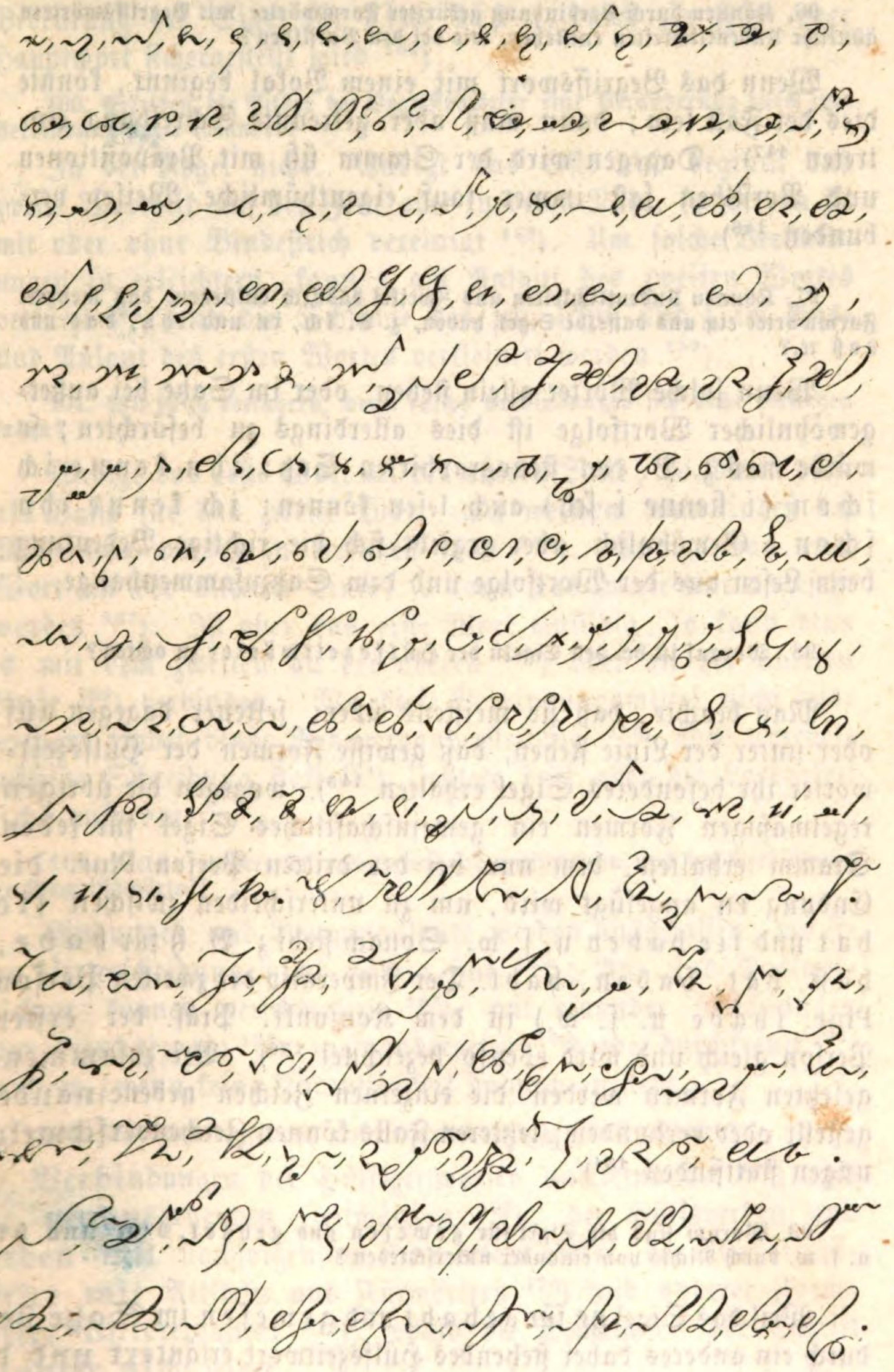
antreiben, Andenken, einzahlen, hinziehen, hineintragt, einflüstern, beibringen, Beifall, hinabtragen, herabführen, herausfliegen,

Auszug, Ausnahme, hinausweisen, Rückweg, Rückfracht, Heimfahrt, Widerstand, widerfahren, loszählen, anheimfallen, einhertraben,

herabdrücken, hinansteigen, hineinstechen, herumlaufen, herniederfließen, hervorziehen, übereintreffen, umherreisen, dabeibleiben.

137) Fortkommen, hinterlistig, Untersuchung, Unternehmung, mitgaben, Mitgift, mitschicken, fortschreiten, mitmachen, hinuntersteigen, nachstellen,

durchsägen, nachsehen, Nachsicht, durchzählen, durchzwängen, nachschicken, Nachfrage, nachmachen, durchwühlen, durchpressen.



96. Können durch Verbindung gekürzter Formwörter mit Begriffswörtern ähnliche Undeutlichkeiten entstehen, wie bei den Vorsilben?

Wenn das Begriffswort mit einem Vokal beginnt, könnte dies der Fall sein; dann muß aber getrennte Schreibung eintreten [147]). Dagegen wird der Stamm üb mit Präpositionen und Vorsilben fast immer (auf eigenthümliche Weise) verbunden [148]).

97. Können Undeutlichkeiten und Zweifel dadurch entstehen, daß mehrere Formwörter ein und dasselbe Sigel haben, z. B. ich, in und ihn, das und daß ꝛc.?

Wenn solche Wörter allein stehen, oder im Satze bei außergewöhnlicher Wortfolge ist dies allerdings zu befürchten; so würde man z. B. den stenographirten Satz: ihn kenne ich schon (i kenne i sch) auch lesen können: ich kenne ihn schon. Gewöhnlich aber ergiebt sich die richtige Bedeutung beim Lesen aus der Wortfolge und dem Satzzusammenhange.

98. Worauf ist bei den Sigeln der Hülfszeitwörter zu achten?

Man beachte, daß sie meistens über, seltener dagegen auf oder unter der Linie stehen, daß gewisse Formen der Hülfszeitwörter ihr besonderes Sigel erhalten [149]), wogegen die übrigen regelmäßigen Formen ein gemeinschaftliches Sigel für jeden Stamm erhalten, dem nur bei der dritten Person Plur. die Endung en angefügt wird, um zu unterscheiden zwischen sie hat und sie haben u. s. w. Sonach steht z. B. h für habe, hast, hat, haben, habt. Der Imperativ der zweiten Person Plur. (habe u. s. w.) ist dem Konjunkt. Präs. der ersten Person gleich und wird ebenso bezeichnet [150]). Bei zusammengesetzten Formen werden die einzelnen Zeichen nebeneinander gestellt oder verbunden; letzteren Falls können Zeichenverschmelzungen stattfinden [151]).

99. Warum sind die Sigel für gewesen und gehabt, bin und bist u. s. w. durch Nichts von einander unterschieden?

Weil das Sigel ge für gehabt und gewesen im Satze stets durch ein anderes dabei stehendes Hülfszeitwort erläutert und die

Bedeutung der Sigel für bin, bist rc. durch ein Für- oder Hauptwort sichergestellt wird [152]).

100. Erleiden die Bilder der Begriffswörter eine Veränderung durch ihre Verbindung unter einander?

In der Regel nicht. Endigt das erste und beginnt das zweite Wortbild auf der Zeile oder in deren Nähe, so werden sie mit oder ohne Bindestrich vereinigt [153]). Um solche Verbindungen zu erleichtern, kann z als Anlaut des zweiten Wortes verkürzt [154]) und die Schlinge des sch, schw und z im Aus- und Anlaut des ersten Wortes verkleinert werden [155]).

101. Wie ist zu verfahren, wenn solche Verbindungen sich nicht herstellen lassen?

Endigt das erste Wort an der oberen Linie, so dient diese als Basis für das zweite Wort, mit welchem man indeß die Mittellinie wieder zu erreichen sucht [156]). Endigt das erste Wort an der unteren Linie, so kann das zweite hier angesetzt werden [157]). Ist aber das erste Wort einsilbig, so kann man es mit dem zweiten an der oberen [158]) oder an der unteren Linie [159]) verbinden. Wo diese Verbindungsmittel nicht ausreichen, findet bloße Nebeneinanderstellung [160]) oder unregelmäßige Schreibung statt [161]), letztere darf aber die Lesbarkeit nicht aufheben.

102. Welche weitere Kürzungsvortheile entspringen aus der Verbindung der Begriffswörter?

Endungen und Beugungslaute werden ausgelassen, wo sie zur Unterscheidung nicht nöthig sind [162]); An- und Auslautzeichen können verschmolzen [163]), mit einander verschlungen oder durchgezogen [164]), ineinandergelegt [165]) oder durchkreuzt [166]) werden, wenn keine Undeutlichkeit dadurch entsteht.

103. Welche unregelmäßigen Wortverbindungen sind gestattet?

Verbindungen der Hülfszeitwörter untereinander [167]) und mit vorausgehenden Zeitwörtern [168]); der Hülfsverben und Verben mit nachfolgenden Fürwörtern [169]); der Verhältnißwörter mit Artikeln und Fürwörtern [170]) und anderer Formwörter untereinander [171]), sobald die Deutlichkeit der Schrift hierunter nicht leidet.

138) Fortlaufen, mitfahren, zurücktreten, Emporbringung, Auftrag, hinaufziehen, herunterspringen, herzutreten. 139) Zurückweisen, zurückführen, Zulauf, zusammenrufen.

140) Vorfahren, Vorläufer. 141) Vollführen, Vervielfältigung. 142) Abbrechen, Abgrund, er geht ab. 143) Ueberweisen, Uebertragung, herüberziehen, hinüberführen, übervortheilen, vorüberfahren,

herüberkommen, Uebereilung, Uebersicht, Ueberlegung. 144) Zu, zu nehmen, zu sehr, zuzustellen, zustellen, einzuräumen, herunterzukommen, anzugehen,

hervorzusuchen, beizutreiben, zu Pferd, zu Fuß. 145) Muthlos, einsichtsvoll. 146) An's, auf's, beim, durch's, für's, hinter'm, in's, über'm,

über's, unter'm, vom Pferde stürzen, zum Besten, zur Sache. 147) Zueilen (dag:) Zeilen, zurückeilen (dag:) zukeilen. 148) Ausüben, Vorübung, geübt, verübeln.

149) (Infinitiv) Sein, haben, werden, können, mögen, wollen, müssen, dürfen, sollen, lassen; (Imperativ) seiet, habet, werdet, möget, lasset; ich bin, du bist, er ist, sie ist,

es ist, wir sind, ihr seid, sie sind, ward, ich (du, er, sie, es) kann (—st), ihr könnt, wir (sie) können, ich (du, er, sie, es) mag (—st), wir mögen,

ihr mögt, sie mögen, ich (du, er, sie, es) darf (—st), wir (sie) dürfen, ihr dürft, gehabt, gewesen, geworden, gekonnt, gemocht, gewollt, gemußt, gedurft, gesollt, gelassen,

ich (du, er, sie, es) ließ (—est), ließe (—est), wir (sie) ließen, ihr ließt. 150) (ich, du, er, sie, es, wir, ihr) sei (est, en, et), (sie) seien, (Indikativ) werd (e, wirst, wird, werden, werdet), (sie) —en, (Konjunktiv) werd (e, est, en, et), —en, war (st, en, t), —en, wär (e, est, en, et), —en, wurd (e, est, en, et), —en,

würd (e, est, en, et), —en, (Indik.) hab (e, hast, hat, haben, habt), —en, (Konj.) hab (e, est, en, et) —en, hatt (e, est, en, et), —en, hätt (e, est, en, et), —en, könn (e, est, en, et), —en, konnt (e, est, en, et), —en, könnt (e, est, en, et), —en, mög (e, est, en, et), —en,

mocht (e, est, e, en et), —en, möcht (e, est, e, en, et), —en; (Indik.) will (st, wollen, wollt), wollen; (Konj.) woll (e, est, e, en, et), —en, wollt (e, est, e, en, et), —en, muß (t, müssen, müßt), müssen, müss (e, est, e, en, et), —en, mußt (e, est, e, en, et), —en, müßt (e, est, e, en, et), —en, dürf (e, est, e, en, et), —en,

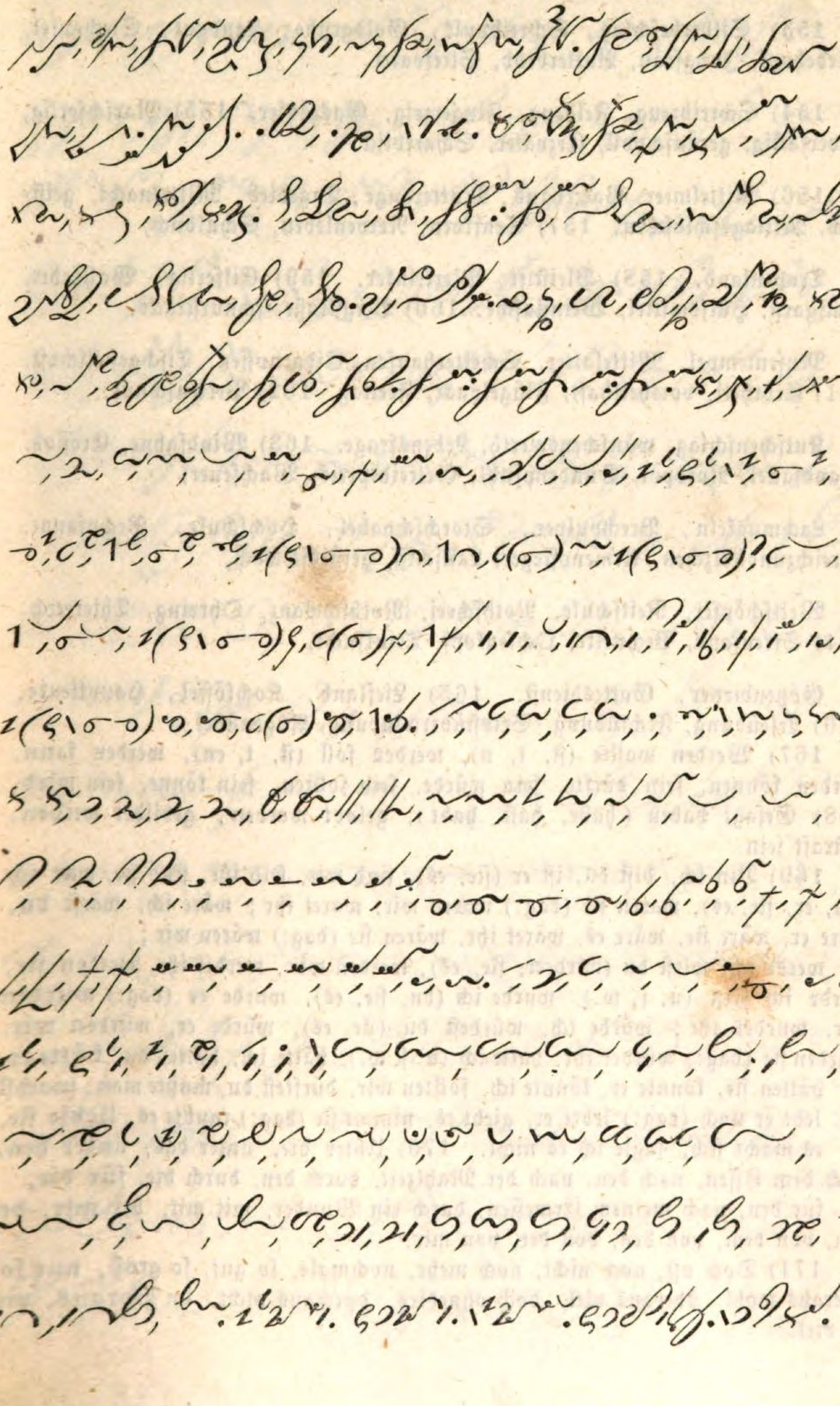
durft (e, est, e, en, et), —en, dürft (e, est, e, en, et), —en, soll (st, en, t), —en, soll (e, est, e, en, et), —en, sollt (e, est, e, en, et), —en, lass (e, läßt, läßt, lassen, laßt), —en, (Imper.) sei, habe, werde, könne, möge, wolle, müsse, lasse.

151) Ich bin gewesen, du bist —, ist —, sind —, sei.. —, war.. —, wär.. —, (Indik.) werd.. (wirst ꝛc.) sein, werden sein, (Konj.) werde.. —, werden—, werd.. (wirst ꝛc.) gewesen sein, zu sein, gewesen zu sein,

gewesen sein, seiend, bin (bist) geworden, ist —, sind —, seid —, sei... —, seien —, war... —, waren —, wär... —, wären —, werd.. (wirst ꝛc.) werden, werden werden, werd... (wirst ꝛc.) geworden sein,

werden — —, zu werden, geworden sein, geworden zu —, werdend, (Indik.) hab... (hast ꝛc.) gehabt, (Konj.) habe (st ꝛc.) —, (Indik.) werd.. (wirst ꝛc.) haben, werden —, (Konj.) werde (st ꝛc.) —, werd... (wirst ꝛc.) gehabt haben, zu haben, gehabt — —, habend,

hab... (hast ꝛc.) gekonnt, gekonnt zu haben, zu können. 152) Ich bin glücklich gewesen. Du hast Glück gehabt. Er ist glücklich geworden. Du hast mich getäuscht. Er hat sich übereilt.



153) Silberbeschlag, Schreibpult, Goldgrube, Landgut, Stechapfel, Wiedehopf, Jungfrau, Butterbrod, Stiefvater.

154) Schreibzeug, Feldzug, Fingerzeig, Gaszähler. 155) Marschfertig, schwerfällig, geräuschvoll, Erzvater, Scharfblick.

156) Mittelmeer, Vaterhaus, Mutterauge, Tagedieb, Mitternacht, geistreich, Mittagsschläfchen. 157) Senfkorn, Nervenleben, Schulbuch,

Tropenland. 158) Bleistift, Biertrinker. 159) Eilfertig, Wallfahrt, Hanfgarn, Hülfsmittel, Weinflasche. 160) Bergstraße, schnurstracks.

Musentempel, Mittelalter, Scheiterhaufen, Eidgenossen, Tischgesellschaft. 161) Erbtheil, vortheilhaft, Flügelpaar, Freitag. 162) Perlenschnur,

Kutschenschlag, wünschenswerth, Lebensfrage. 163) Windfahne, Erdfloh, Brandfackel, Nordpol, Sündenpfuhl, Getreidepreis, Wachfeuer,

Lachmuskeln, Brechpulver, Storchschnabel, Hochschule, Pechpfanne, Streichzündhölzchen, Armenpfleger, Lastschiff, geistesschwach,

Weltschöpfer, Reitschule, Nothschrei, Rothschwanz, Ohrring, Thierreich. 164) Streusand, Pechnelke, Ochsenkopf, Trinksucht,

Götzendiener, Gottesdienst. 165) Liefland, Kochlöffel, Hauptleute. 166) Leseübung, Fechtübung, Selbstüberwindung, Augenübel.

167) Werden wollte (st, t, n), werden soll (st, t, en), werden kann, werden können, sein dürfte, sein würde, sein sollten, sein könne, sein wird. 168) Gesagt haben (habe, hast, habt), gelobt worden, gebildet werden, gestraft sein.

169) Bin ich, bist du, ist er (sie, es), sind wir, seid ihr, sind sie, war ich (du, er, sie, es), waren sie (dag:) waren wir, waret ihr; wäre ich, wärst du, wäre er, wäre sie, wäre es, wäret ihr, wären sie (dag:) wären wir;

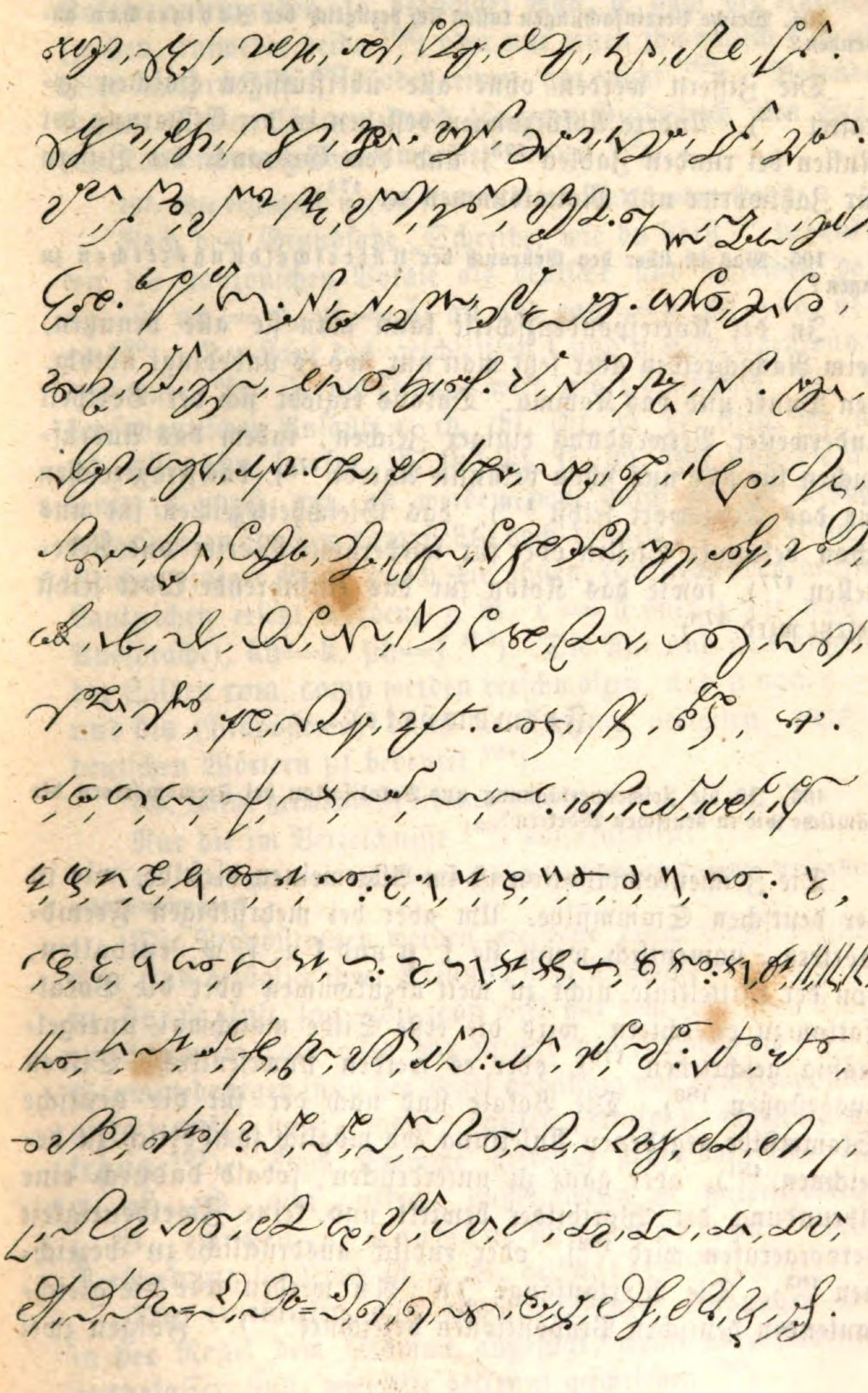
werde ich, wirst du (wird er, sie, es), werden wir, werdet ihr, werden sie, werde ich sein (u. s. w.), wurde ich (du, sie, es), wurde er (dag:) wurden wir, wurdet ihr; würde ich, würdest du (sie, es), würde er, würden wir, würden sie (dag:) würdet ihr, hatte ich (u. s. w.), hätte ich, hättest du, hätte er,

hätten sie, konnte er, könnte ich, sollten wir, dürftest du, mußte man, machst du, lebt er noch (dag:) lebte er, giebt es, nimmt sie (dag:) raubte es, liebte sie,

es macht sich, sagte ich es nicht. 170) Unter die, unter das, unter den, nach dem Essen, nach den, nach der Mahlzeit, durch den, durch die, für die,

für den, nach meinem Ermessen, durch ein Wunder, mit mir, bei mir, bei den, von dem, von den, von der, von mir.

171) Doch oft, noch nicht, noch mehr, nochmals, so gut, so groß, nur so, überaus wohl, überaus viel, doch ohnedies, durchaus nicht, im Voraus, viel zu viel.



104. Welche Vereinfachungen lassen sich bezüglich der Zahlzeichen anwenden?

Die Ziffern werden ohne alle überflüssigen Häkchen gestaltet [172]). Andere Abkürzungen bestehen in der Ersparung der Nullen bei runden Zahlen [173]) und dem Gebrauch der Ziffern für Zahlwörter und Monatsnamen ꝛc. [174]).

105. Was ist über den Gebrauch der Unterscheidungszeichen zu sagen?

In der Korrespondenzschrift kann man sie alle benutzen, beim Nachschreiben aber setzt man nur, wo es unbedingt nöthig, den Punkt und das Komma. Daraus ergiebt sich der Vortheil anderweiter Verwendung einiger Zeichen, indem das Ausrufzeichen für jede uns schon bekannte Anrede [175]), das Fragezeichen für das Fragewort selbst [176]), das Gleichheitszeichen für uns schon bekannte Stellen oder für wiederholte Wörter und Redestellen [177]), sowie das Kolon für das einführende Wort selbst gesetzt wird [178]).

Fremdwörter.

106. Ist die Zeichenverbindung und Vokalisation bei Fremdwörtern die nämliche wie in deutschen Wörtern?

Die Zeichenkombination ist im Allgemeinen dieselbe, wie in der deutschen Stammsilbe. Um aber bei mehrsilbigen Fremdwörtern, namentlich wenn sie t, p und f u. s. w. enthalten, von der Mittellinie nicht zu weit abzukommen oder die Vokalisation zu erleichtern, wird die erste Silbe manchmal unregelmäßig geschrieben [179]), oder es werden unwesentliche Silben ausgestoßen [180]). Die Vokale sind nach der für die deutsche Stammsilbe gegebenen Anleitung wo möglich symbolisch zu bezeichnen [181]), oder ganz zu unterdrücken, sobald dadurch eine Abrundung der Wortbilder bewirkt und keine Zweideutigkeit hervorgerufen wird [182]), oder endlich ausdrücklich zu bezeichnen [183]). Die Wortanfänge In, An werden wie die gleichlautenden deutschen Präpositionen bezeichnet [184]). Folgen zwei

Vokale aufeinander, so bezeichnet man, je nach der Natur der Zeichen, entweder beide [185]) oder nur einen symbolisch [186]) oder beide ausdrücklich [187]) oder einen gar nicht [188]). Besonders betonte Silben können durch längeren Bindestrich oder Stärke des Konsonantenzeichens markirt werden [189]).

107. Wie bezeichnen wir die fremden Vokale und Konsonanten?

Nach dem Grundsatze „Schreibe, wie du hörst!" behandeln wir die französischen Vokale als deutsche und schreiben daher u = ü, ou = u, ai = ä, au und eau = o, eu = ö, oi = oa [190]). Der Laut des geschleiften l und n wird eigenthümlich bezeichnet [191]) Y als Inlaut wird wie i bezeichnet [192]). Die konsonantischen Anlaute c, ch, chl, chr, cl, cr, dsch, kh, mn, ph, phl, phr, sc, scr, sh, sk, skl, sl, sm, sph und die Auslaute rc, mph, mp, sk werden zwar durch die im Alphabet aufgeführten Zeichen dargestellt, doch können die aufhältlicheren Zeichen einiger Laute durch die ihnen entsprechenden deutschen Lautzeichen ersetzt werden, z. B. c = k oder z (je nach der Aussprache), kh=k, ph=f [193]). Die An- und Auslautzeichen der Silben com, comp werden verschmolzen, und p nach c (=z) und dis (Präposition) durch die Schlinge vertreten, welche in deutschen Wörtern pf bedeutet [194]).

108. Welche Fremdwörter erhalten Sigel?

Nur die im Verzeichnisse [195]) aufgeführten.

109. Was gilt von der Kürzung und Verbindung fremder Präpositionen und Endungen?

Die Präpositionen werden meistens durch Sigel bezeichnet. Sie sind bezüglich ihrer Stellung vom Stamme abhängig, z. B. in, de, re, sub, sou, con (con wird mit dem folgenden s und st verschlungen, com wird mit m und p verschmolzen) [196]). Der Stamm dagegen ist in der Regel abhängig von den Präpositionen ante, anti, kata, meta, contra (contre), contro, auto, trans [197]). Vom Stamme getrennt stehen auf der Zeile: a, ab, ad, ana, ultra, außer wenn zu unterscheiden ist, z. B. zwischen admoviren und amoviren, oder die Verbindung bequemer ist, z. B. bei Affekt [198]).

Die (verkürzten oder ausgeschriebenen) Endungen werden in der Regel dem Stamme angefügt, wenn aber Nebensilben ausgelassen sind, mitunter getrennt geschrieben [199]).

172) 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0. 173) 10, 200, 3000, 33000, 20000, 500000, 1000000, 8 Billionen, 6 Billionen.

174) Tausend und aber tausend Menschen. Viele Hundert. Tausendmal. Zweierlei. Das Schuljahr 1856/57. Gabelsberger starb am 4. Januar 1849.

175) Meine Herren! Wir haben vor Schluß der Sitzung noch einiges zu erledigen. 176) Es fragt sich sehr. Das ist eine Nebenfrage. 177) Wer Anderen eine Grube (gräbt, fällt selbst hinein).

Nach und nach. Mehr und mehr. Ausländische Gewächse werden bei uns in Treibhäusern gezogen, doch kommen auch

manche (ausländische Gewächse) im Freien fort. 178) Das Sprichwort (sagt): keine Rose (ohne Dornen). Gott (sprach): es werde Licht, u. (es ward Licht).

179) Bartholomäus, Benefiz, Bonifaz, Protestant, Pantoffel, Metropolitankirche. 180) Partitur, formuliren.

181) Meridian, Panama, Ninive, Hottentotten, Narcisse, Pyramiden. 182) Duplik, Hospital, Skrutinium, Paradies.

183) Granit, Granat, Aristoteles, Sophokles. 184) Indien, Anton, Antiochien. 185) Zacharias, Fiammina, Fiume,

Diana. 186) Friaul, Niagara, Poët, Coriolan, Real. 187) Theater, Kreole, Hyäne. 188) Reell, Spanien, Sibirien.

189) Modĕrn (dag:) modern, Kapitän, Militär. 190) Bordure, Trousseau, Voltaire, Chaussee, Meubel, Trottoir.

191) Serail, Kanaille, Feuille, Champagne. 192) Mystiker. 193) Cäsar, Kakao, Charakter, Chlor, Christus, klassisch,

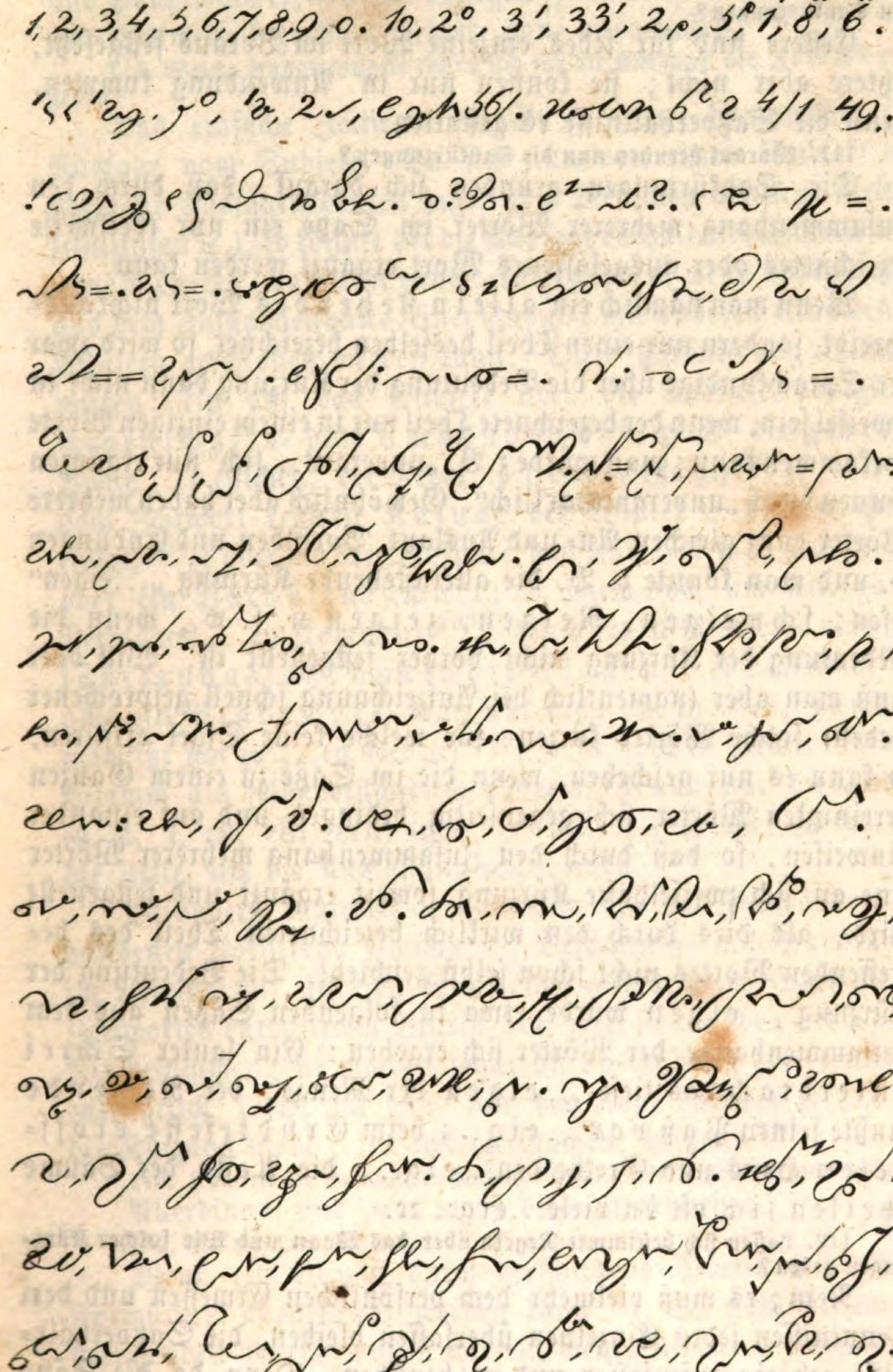
Crême, Dschagatai, Khalif, Mnemonik, Philomele, Philipp, Phlegma, Phrenolog, Skandal,

Skrupel, Shawl, Skelett, Sklaven, Slavonien, Smaragd, Sphäre. Karcer, Symphonie, Sphynx, Maskerade.

194) Como, Comptoir, Cypresse, Marzipan, disponiren. 195) circa, Paragraph, speciell, eventuell, Konstitution. 196) Industrie; imposant,

immobil, irregulär, deponiren, definiren, dividiren, Diskont, dérangiren, restringiren, Referent, Substanz,

Souvenir, Surrogat, Kontroleur, Konferenz, Koncept, Konsum, Konstabler, Kommando, komponiren, extrem, Exempel. (Forts. p. 72 u. 73.)



Satzkürzungslehre.

110. **Wodurch unterscheiden sich die Wortkürzungen im Wesentlichen von den Satzkürzungen?**

Erstere sind für jedes einzelne Wort im Voraus festgesetzt, letztere aber nicht; sie können nur in Anwendung kommen, wenn die Satzverhältnisse es gestatten.

111. **Worauf beruhen nun die Satzkürzungen?**

Die Satzkürzungen gründen sich darauf, daß durch den Zusammenhang mehrerer Wörter im Satze ein nur theilweise bezeichnetes oder ausgelassenes Wort ergänzt werden kann.

Wenn man nämlich ein allein stehendes Wort nicht ausschreibt, sondern nur einen Theil desselben bezeichnet, so wird zwar der Sprachkundige über die Bedeutung der Kürzung dann nicht in Zweifel sein, wenn der bezeichnete Theil nur in einem einzigen Worte vorkommen kann; man würde z. B. „unverant...lich" nur ergänzen können durch „unverantwortlich". Gewöhnlich aber haben mehrere Wörter ganz gleichen An- und Auslaut, Vorsilben und Endungen ꝛc. und man könnte z. B. die alleinstehende Kürzung „...eigen" lesen: schweigen, Reigen, zeigen u. s. w., wenn die Bedeutung der Kürzung nicht vorher festgestellt ist. Will oder muß man aber (namentlich bei Aufzeichnung schnell gesprochener Reden) solche Wörter kürzen, für welche keine Sigel existiren, so kann es nur geschehen, wenn die im Satze zu einem Ganzen vereinigten Wörter sich gegenseitig bedingen und auf einander hinweisen, so daß durch den Zusammenhang mehrerer Wörter eine an sich zweifelhafte Kürzung soweit ergänzt und festgestellt wird, als dies durch den wirklich bezeichneten Theil des betreffenden Wortes nicht schon selbst geschieht. Die Bedeutung der Kürzung ...eigen würde etwa in folgenden Sätzen aus dem Zusammenhange der Wörter sich ergeben: Ein lauter Schrei unterbrach das tiefe ...eigen der Menge; der Reisende mußte seinen Paß vor...eig..; beim Erndtefeste eröffneten Hans und Grethe den ..eig..; die Aeste der Bäume theilen sich oft in viele ..eig.. ꝛc.

112. **Lassen sich bestimmte Regeln über das Wann und Wie solcher Kürzungen geben?**

Nein; es muß vielmehr dem persönlichen Ermessen und den Kenntnissen jedes Einzelnen überlassen bleiben, die Satzverhältnisse gehörig aufzufassen uud zu benützen. Denn da die Sätze nach Form und Inhalt unendlich verschieden sind, so läßt sich nur an Beispielen zeigen, wann im gegebenen Falle der nöthige Zusammenhang vorhanden sei und wie er benützt werden könne.

113. Welche Satztheile können gekürzt werden?

Vorzüglich Begriffswörter (Zeit-, Umstands-, Eigenschafts- und Hauptwörter), seltener dagegen Formwörter. Erstere werden nur theilweise bezeichnet, letztere ganz ausgelassen.

114. Welche Anhaltepunkte lassen sich für die Kürzung der Zeitwörter geben?

Das einfache Zeitwort enthält in seiner Stammsilbe eine Aussage vom Subjekt. Da sich nun von einem Subjekt verschiedene Aussagen denken lassen (die Menschen denken, lachen, schnupfen 2c.), so könnte der die Aussage enthaltende Stamm nicht ohne Weiteres, wohl aber dann gekürzt werden, wenn auf denselben aus dem Zusammenhalte seiner Endung mit anderen erläuternden Wörtern geschlossen werden kann. Diese Erläuterung kann bewirken: ein auf das Subjekt oder die Aussage bezügliches Eigenschafts- oder Umstandswort, z. B. die gereizte Biene ...t (sticht); der Nebel ...t empor (steigt) [200]); oder der vom Zeitwort regierte Kasus: der Winter ...t dem Herbst (folgt) [201]); oder ein Reciprokum: das Rad ...t sich (dreht) [202]); oder ein Verhältnißwort: er wird noch um sein ganzes Vermögen ...en (kommen) [203]); durch einen Neben- oder Erläuterungssatz: hörst du die Glocken ...en? (läuten) [204]); oder ein Bindewort: man lebt nicht um zu essen, sondern man ißt um zu ...en (leben) [205]). In solchen Fällen wird der Stamm als selbstverständlich ausgelassen und nur die Endung (e, st, t, en, eln, ern, igen, te, test 2c.) gesetzt, jedoch über die Zeile, um die Auslassung anzudeuten.

Besonders bestimmt weisen aber die mit Zeitwörtern verbundenen Vorsilben, Umstands-, Verhältniß- und Hauptwörter im Vereine mit anderen Satztheilen auf den im Stamme des Zeitwortes enthaltenen Begriff hin, weil sie die Art der Thätigkeit bestimmen; sie machen sogar oft die Endung des Zeitwortes entbehrlich, z. B. ich habe mir den Kopf darüber zer..., was die Kürzung wohl ...en soll (zerbrochen, heißen) [206]).

115. Können die Zeitwörter auch auf andere Weise gekürzt werden?]

Allerdings, und zwar muß dies oft geschehen.

116. In welchen Fällen?

Wenn ein Begriff durch verschiedene Wörter mit gleichen Formsilben ausgedrückt werden kann, z. B. nach diesem anstrengenden Marsch wollen wir ein wenig Athem ...en (schöpfen, holen), oder wenn der Begriff überhaupt durch Nebenumstände nicht festgestellt ist, man aber doch gern kürzen will, z. B. können Sie mir einen Thaler ...eln? (wechseln), oder bei Zeit-

wörtern der sogenannten **starken Konjugation**, welche oft gar keine Endungen zum Kürzen bieten, weil ihre Konjugationsformen meist nur durch Abwandelung des Vokals gebildet werden, z. B. trage, trug, trüge, schreibe, schriebe.

117. **Wie ist dann zu verfahren?**

Man bezeichnet einen Theil des Stammes **mit** der Endung, oder (besonders wenn keine Endung da ist) blos einen Theil des Stammes. Man kann also der Endung den letzten Buchstaben des Stammes als Hülfsbuchstaben beifügen, mithin z. B. setzen: $^{\text{len}}$ = holen, $^{\text{pfen}}$ = schöpfen; über $^{\text{ft}}$ = überschickt, über $^{\text{det}}$ = übersendet; $^{\text{seln}}$ = wechseln; ver $^{\text{ft}}$ = verkauft, ver $^{\text{zt}}$ = versetzt, ver $^{\text{det}}$ = verpfändet [207]). Noch sinnleitender ist es, wenn mit dem Hülfsbuchstaben der vorhergehende Vokal symbolisch angedeutet ist z. B. ver $^{\text{og}}$ = verzog, über $^{\text{iken}}$ = überblicken, —schicken, er $^{\text{eig}}$ = ersteigen, erzeigen, $^{\text{angen}}$ = drangen, schlangen, sprangen; $^{\text{ingen}}$ = springen rc., $_{\text{ungen}}$ = ..zwungen, $_{\text{ug}}$ = schlug, trug rc. [208]). Man kann aber auch den Stammanlaut mit oder ohne Vokalandeutung setzen, z. B. $_{\text{brau}}$ = brauch, $^{\text{bi}}$ = bild, verw = verwerthen, er $_{\text{lau}}$ = erlauben, ver $_{\text{su}}$ = versucht rc. oder den bloßen Vokal der Stammsilbe (über die Linie) setzen z. B. $^{\text{a}}$ = starb, brach, $^{\text{u}}$ = schuf, grub, $^{\text{ä}}$ = bräche, spräche, $^{\text{ü}}$ = trüge rc. [209]). Nur wendet man die Kürzungen auf den An- oder Inlaut dann nicht gern an, wenn durch sie die Endung nicht erspart werden kann, z. B. in dem Satze: der Arzt unter $_{\text{su}}$ $^{\text{te}}$ (dag: unter $_{\text{su}}$ = untersucht) die Wunde [210]).

118. **Welche Anwendung findet das Satzkürzungsverfahren auf Eigenschafts- und Verhältnißwörter?**

Wenn sich aus dem Zusammenhalte ihrer Endungen und Vorsilben rc. mit anderen erläuternden Satztheilen der Stamm unzweifelhaft ergiebt, so werden nur die erstgenannten Silben (und zwar die Endungen in der Regel über die Zeile) gesetzt, z. B. der Elephant ist ein vier $^{\text{ig}}$ Thier (vierfüßig); er wurde durch Zeugen überführt, daß er sich des Verbrechens $^{\text{ig}}$ gemacht habe (schuldig) [211]).

119. **In welcher Weise lassen sich die Hauptwörter kürzen?**

Ganz wie die Zeitwörter. Ergiebt sich ihr Stamm aus dem Zusammenhalte der bloßen Endung mit den übrigen Satztheilen, so setzen wir nur die Endung, z. B. das Leben vieler Insekten ist von sehr kurzer $^{\text{er}}$ (Dauer) [212]). Ist jedoch die Endung allein nicht hinreichend zur Ergänzung des Stammes, so wird ihr der letzte Buchstabe des Stamm-Auslautes beigefügt, z. B. bei

unserem Tode eidet die le vom er (scheidet, Seele, Körper), oder der Stammanlaut wird gesetzt und zwar kann in beiden Fällen der vokalische Inlaut mit angedeutet werden. Die Kürzung der Hauptwörter, welche keine Endung haben, ist natürlich auf den An-, In- oder Auslaut beschränkt, und es können je nach dem Satzzusammenhange z. B. gesetzt werden das Auslautzeichen if = Brief, Schiff, Griff; eit = Zeit, Streit; ft = Zunft, ..kunft, ...nunft; ag = Schlag, ...trag; ug = Zug, ...trug; id = Glied, Schmied; sch = Mensch, t = Zucht, Recht, uk = Druck, Schmuck; die Anlautzeichen fr = Freund, k = Kammer, schm = Schmerz, pfl = Pflicht, str = Strafe; hau = Haupt, Haus; schl = Schluß, bu = Buch, Bund; nu = Nummer, gru = Grund, bau = Baum, gu = Gunst, ku = Kunst, da = Dampf, ru = Ruhm, rau = Raum, wu = Wunder, Wunde, Wunsch; di = Dienst, ..dicht, du = Duft, ..duld, wi = ..wicht, ..winn, su = such, suchung, Sucht u. s. w.; die Vokale a = Amt, Tag, Art, Fall, ..trag; o = Ordnung, Orden, Opfer; ei = Schrei, Blei u. s. w. Alle diese Kürzungen aber finden die weiteste Ausdehnung, wenn die Hauptwörter mit Vorsilben, Verhältniß- und Begriffswörtern zusammengesetzt sind, weil durch diese noch mehr Anhalt für die Wiederentwickelung gegeben wird [213]).

120. Welche Formwörter können im Satze ganz ausgelassen werden?

Man kann Hülfszeitwörter weglassen, wenn sie sich aus dem Uebrigen ergeben, z. B. wenn die feindlichen Truppen Muth ge.. ...., so .... sie uns umzingelt haben [214]). Der bestimmte Artikel läßt sich unterdrücken vor Eigennamen, z. B. .. Vierwaldstädter See liegt in .. Schweiz; vor Eigennamen mit Eigenschaftswörtern, vor einem Superlativ, bei einem Genitiv, z. B. .. gefürchtete Wallenstein war .. berühmteste Feldherr .. dreißig ig Krieges; bei einer Apposition, z. B. Johannes .. Täufer wurde ent hau; bei dem durch Verhältnißwörter regierten Genitiv, z. B. diesseit .. Alpen u. s. w. [215]). Auch Fürwörter können ausgelassen werden, wenn sie aus Vordersätzen rc. sich ergeben, z. B. wir würden .. sehr freuen, wenn .. .. in der Lage befänden, Ihnen mit einer Kleinigkeit aushelfen zu .... [216]).

121. Ist auf die Kürzung dieser Formwörter viel Gewicht zu legen?

Nein. Es ist vielmehr besser, sie nicht auszulassen, weil sonst oft die Begriffswörter gar nicht oder nur schwer gekürzt werden können.

197) Antecediren, Antichambre, Katakombe, Metaphysik, Kontrapunkt, Contre-Danse, Kontroversen, interveniren, Introduktion, Autokrat, transferiren.

198) Abonniren, Advokat, amoviren (dag:) admoviren, Akcise, absolut, abstrakt, Apparat, Ascendenz, Affekt, Analyse, Ultraliberal.

199) Miserabel, sensibel, Sphäroïde, Komödie, Melodie, Bibliothek, Kritik, Kolik, Mechanikus, Viatikum, Lexikon,

Kuratel, Fossil, Musikalien, Romulus, Cornelius, Cornelia, Museum, Stadium, Studium, Kriterium, Galvanismus,

Graveur, Memoir, Kultur, Lecture, skandalös, Ballotage, Courage, Etiquette, naïv, definitiv, Majestät, Professor,

Profession, Souverainität, Schattirung, Alterirung, Moderirung, Rektificirung, Modificirung, Legalisirung, Pension, Reaktion, Alimentation, Gratifikation, Fortifikationen, Civilisation. —

200) Die gereizte Biene sticht. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort, aber ein unehrlicher Mann bricht sein gegebenes Wort. Der Nebel steigt empor.

Der Mond scheint hell. 201) Der Winter folgt dem Herbst. Die Kühe geben Milch. 202) Das Rad dreht sich. 203) Dresden liegt an der Elbe.

Er wird noch um sein ganzes Vermögen kommen. Der Mond geht auf. Wir zweifeln nicht am Gelingen jenes Unternehmens. 204) Hörst du die Glocken läuten?

Wer kann dieses Räthsel lösen? Ich werde hiervon keinen Gebrauch machen. Ich werde ihm auf seinen Brief schnell Antwort geben.

205) Man lebt nicht um zu essen, sondern man ißt um zu leben. Man soll nicht zu viel essen und trinken. Wie ein Ei dem andern gleicht,

so gleichen sich diese Geschwister. 206) Die Wolken entstehen aus Dünsten, welche von der Erde aufsteigen. Ich habe mir den Kopf zerbrochen, was die Kürzung heißen soll.

Du hast meine Aeußerung mißverstanden. Die Handlungen Anderer muß man nachsichtig beurtheilen. Du hast mir einen Taugenichts zum Bedienten empfohlen.

207) Nach diesem anstrengenden Marsch wollen wir ein wenig Athem holen (schöpfen). Er hat mir einen Brief durch die Post überschickt (übersendet).

Können Sie mir einen Thaler wechseln? Um sein Leben zu fristen, hat er seine Kleidungsstücke verkauft (versetzt, verpfändet). 208) Bei Empfang

jener fröhlichen Botschaft verzog er keine Miene. Von jenem Hügel konnte man das Schlachtfeld überblicken. Wollen Sie mir eine Gefälligkeit erzeigen (erweisen)?

Die Husaren drangen in das Dorf. Die Gemsen springen über Stock und Stein. Die Feinde wurden zum Rückzug gezwungen. Der Patient ertrug sein Leiden.

209) Einen charakterlosen Menschen kann man zu Allem gebrauchen. An vielen Orten haben sich Stenographenvereine gebildet. Er suchte seine Papiere zu verwerthen.

Man soll sich keine Ausschweifungen erlauben. Mein Freund starb plötzlich am Nervenfieber. Als in des Nachbars Hause Feuer ausbrach (entstand), erschrak ich gewaltig.

Wenn doch der Redner deutlicher spräche. Man sagt, jene Geschwister vertrügen sich nicht gut miteinander. Es erhob sich ein starker Wind.

210) Der Arzt untersucht (untersuchte) die Wunde. 211) Der Elephant ist ein vierfüßiges Thier. Er wurde durch Zeugen überführt (überwiesen), daß er sich des Verbrechens schuldig gemacht habe. Wir wollen ein vierstimmiges Lied singen. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Für dieses Geschenk bin ich Ihnen sehr dankbar.

Während des Unterrichts mußt du aufmerksam sein. 212) Das Leben vieler Insekten ist nur von kurzer Dauer. Die Erde dreht sich in 365 Tagen um die Sonne und in 24 Stunden um ihre eigne Axe. Ewig wechselt Sommer und Winter, Hitze und Kälte, Tag und Nacht miteinander ab. Eine ägyptische Finsterniß.

213) Bei unserem Tode scheidet die Seele vom Körper. Der säumige Schuldner hat endlich Zahlung geleistet. Der Briefträger hat mir einen Brief gebracht.

Man muß mit dem Zeitgeiste vorwärts schreiten. Es wurde zum Rückzug geblasen. Jeder Mensch soll seine Pflichten gegen Gott erfüllen.

Auf meinem Grundstück steht ein Apfelbaum. Im Theater wird die Schauspielkunst gepflegt. Jener würdige Beamte hat den Civilverdienstorden erhalten.

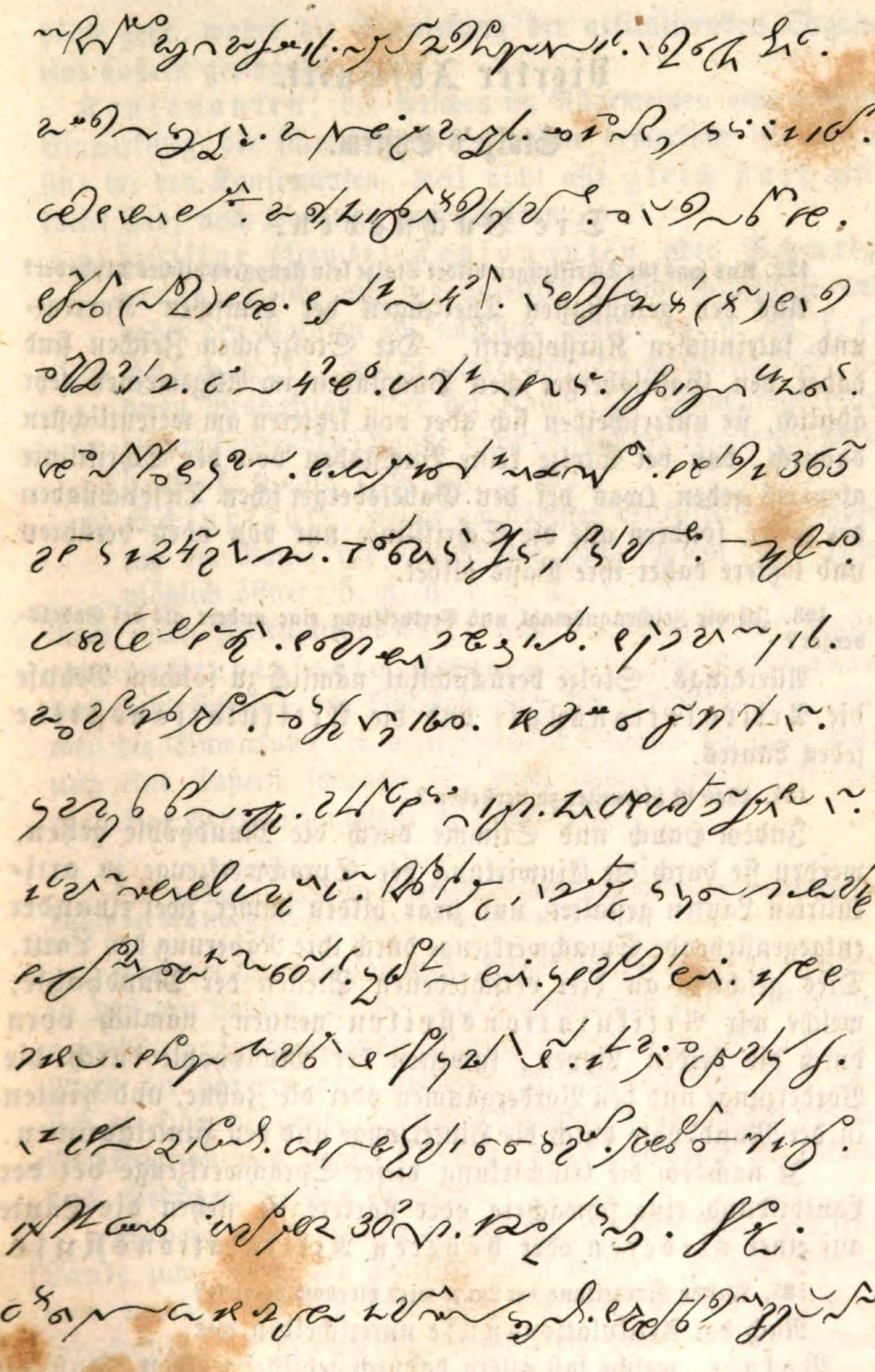
Ich werde mir den Kladderadatsch beim Buchhändler bestellen. Christus that viele Wunder, er heilte viele Wunden und ertrug sein eigenes Leiden mit Geduld.

Die Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien bringen 60 Procent Gewinn. Auf den Blitz folgte ein Donnerschlag. Auf die Mittwoch folgt Donnerstag. Ich finde das ganz in der Ordnung. Die Stenographen schreiben mit Stahlfeder oder Bleistift auf glattes Papier oder Pergament. Ich hörte dem Vortrag des Professors mit Aufmerksamkeit zu.

214) Er ist beschuldigt, ein Huhn gestohlen zu haben. Wenn die feindlichen Truppen Muth gehabt hätten, so würden sie uns umzingelt haben. 215) Der Vierwaldstädter See liegt in der Schweiz.

Der gefürchtete Wallenstein war der berühmteste Feldherr des 30jährigen Kriegs. Johannes der Täufer wurde enthauptet. Diesseits der Alpen.

216) Wir würden uns sehr freuen, wenn wir uns in der Lage befänden, Ihnen mit einer Kleinigkeit aushelfen zu können. — Der Verwundete mußte sich einer schmerzhaften Operation unterziehen (oder: unterwerfen).



Vierter Abschnitt.

Stolze's System.

Die Buchstaben.

122. Aus was für Schriftzügen bildet Stolze sein stenographisches Alphabet?

Aus den geläufigsten Theilzügen der deutschen Kurrent- und lateinischen Kursivschrift. Die Stolze'schen Zeichen sind daher den Gabelsberger'schen Buchstaben im Allgemeinen sehr ähnlich, sie unterscheiden sich aber von letzteren am wesentlichsten dadurch, daß bei Stolze keine Buchstaben von der Schriftlinie abwärts gehen (was bei den Gabelsberger'schen Tiefbuchstaben der Fall), sondern alle die Schriftlinie nur von oben berühren und letztere daher ihre Basis bildet.

123. Ist die Zeichenauswahl und Vertheilung eine andere als bei Gabelsberger?

Allerdings. Stolze berücksichtigt nämlich zu solchem Behufe die Artikulationsstufe und die Artikulationsstelle jedes Lautes.

124. Was ist hierunter zu verstehen?

Indem Hauch und Stimme durch die Mundhöhle gehen, werden sie durch die Einwirkung der Sprachwerkzeuge zu artikulirten Lauten gestaltet, und zwar bilden immer zwei einander entgegenstehende Sprachwerkzeuge durch ihre Näherung den Laut. Dies geschieht an drei verschiedenen Stellen der Mundhöhle, welche wir Artikulationsstellen nennen, nämlich vorn durch die beiden Lippen, inmitten der Mundhöhle durch die Vorderzunge und den Vordergaumen oder die Zähne, und hinten in der Mundhöhle durch die Hinterzunge und den Hintergaumen.

Je nachdem die Einwirkung dieser Sprachwerkzeuge bei der Lautbildung eine schwächere oder stärkere ist, stehen die Laute auf einer niederen oder höheren Artikulationsstufe.

125. Welche Eintheilung der Laute wird hiernach bewirkt?

Nach der Artikulationsstufe unterscheiden wir

Vokale, welche fast allein dadurch gebildet werden, daß die Stimme tremulirend durch die mehr oder weniger erweiterte Mund-

höhle geht, wobei die Einwirkung der artikulirenden Organe eine äußerst geringe ist, und

Konsonanten, bei welchen im Allgemeinen eine größere Einwirkung der formbildenden Organe bemerkbar ist. Doch sind bei den Konsonanten, weil nicht alle gleich stark artikulirt sind, noch weiter zu unterscheiden:

a) flüssige (liquide) Konsonanten oder Schmelzlaute, welche auf der untersten Lautbildungsstufe und daher den Vokalen am nächsten stehen: m, n, ng, l, r;

b) Hauchlaute, welche zwar kräftiger artikulirt sind, bei deren Produktion aber der Kanal der Mundhöhle durch die artikulirenden Organe nicht vollständig geschlossen wird: h, w, f, v, ph, s, ß, sch, j, ch;

c) Schlußlaute, welche am stärksten artikulirt sind, indem sich der Kanal der Mundhöhle ganz schließt und dann plötzlich öffnet: b, p, d, t, g, k.

Nach ihrer Artikulationsstelle sind die Laute dieser Klassen entweder Lippenlaute, Zungenlaute oder Kehllaute; doch läßt sich bei den Vokalen und den Schmelzlauten, eben weil die Einwirkung der artikulirenden Organe bei ihrer Bildung eine äußerst schwache ist, nicht immer genau erkennen, welcher Artikulationsstelle sie angehören.

126. Inwiefern wird die Artikulationsstelle und die Artikulationsstufe der Laute bei der Auswahl ihrer Zeichen berücksichtigt?

Nach der Artikulationsstelle richtet sich die Form der Zeichen, so daß den Lauten, welche einer gemeinsamen Artikulationsstelle angehören, formverwandte (ähnliche) Zeichen zugetheilt werden. Nach der höheren oder niederen Artikulationsstufe aber richtet sich die Höhe der stenographischen Buchstaben, so daß der stärkeren Artikulation das höhere Zeichen, der schwächeren Artikulation das niedrigere Zeichen entspricht.

Abweichungen hiervon finden nur insofern statt, als einige Laute zum Zwecke der Schriftkürzung mehrere Zeichen erhalten, von welchen das den Principien der Lautlehre am meisten entsprechende die Hauptform ist; die anderen sind entweder Nebenform oder Anlautform, welche nach bestimmten Regeln gesetzt werden.

127. Welche Höhe können die stenographischen Buchstaben haben?

Indem die Höhe eines gewöhnlichen Grundstrichs der Kursivschrift (z. B. beim a oder n) als Maßstab angenommen und diese Höhe eine Stufe genannt wird, unterscheidet man hiernach ein-, zwei- und dreistufige Buchstaben. Es giebt aber auch Buchstaben, welche niedriger sind als die einstufigen und diese heißen halbstufige; haben dieselben kein stehendes, sondern ein liegendes Zeichen, so unterscheiden wir ein-, zwei- und vierfache Länge.

128. Welche Zeichen erhalten hiernach die Vokale?

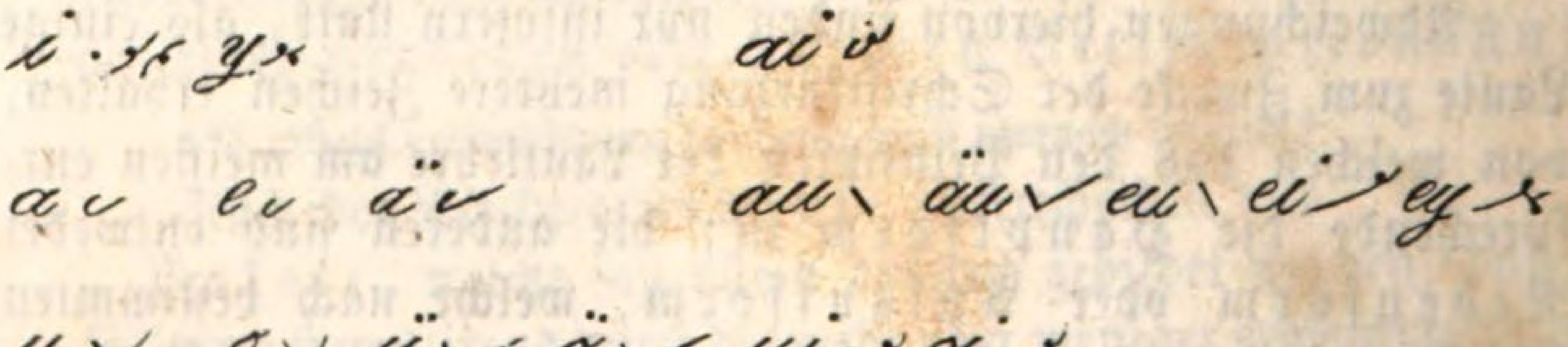
Diese sind, der niederen Lautbildungsstufe gemäß, sämmtlich halbstufig. Bei ihrer Auswahl ist jedoch die Lautverwandtschaft berücksichtigt. In der Richtung von der Kehle nach den Lippen haben wir die reinen Vokale i, e, a, o, u nach ihrer musikalischen Höhe und Tiefe; hiervon sind i, a, u Grundlaute, welche starke Zeichen erhalten; e als Nebenlaut von a, sowie o als Nebenlaut von u erhalten die schwachen Zeichen ihrer Grundlaute.

Die Umlaute ä, ö ü, welche durch Schwächung und Trübung der reinen Vokale a, o, u entstehen, erhalten die Zeichen der letzteren mit angefügtem Bindestrich als Vertreter des e.

Geht in einer Silbe die Mundstellung eines Vokales in die eines anderen über, so entstehen die Doppellaute oder Diphthongen au, eu, ei, ai, oi, ui. Au wird durch einen starken, eu durch einen schwachen, ihrer symbolischen Bezeichnung entsprechenden, linksschrägen Strich bezeichnet, die übrigen durch enge Verbindung ihrer einzelnen Buchstaben dargestellt.

Durch Anfügung des Bindestrichs an den Buchstaben au wird der Umlaut äu bezeichnet.

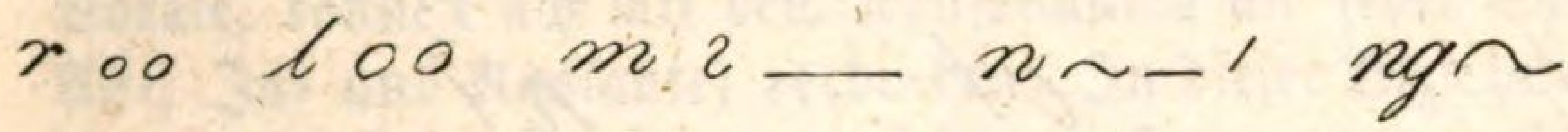
Der fremde Vokal y wird durch Verdoppelung des i, ey durch Zusammensetzung des Bindestrichs (für e) und y dargestellt:



129. Welchen Artikulationsstellen gehören die Schmelzlaute an und wie werden sie bezeichnet?

Das m ist Lippenlaut, n, l, r werden durch die Zunge hervorgebracht; ng wird zu den Kehllauten gerechnet. Der letztere Laut hat mit n und m das Gemeinschaftliche, daß bei ihrer Bildung der Hauch durch die Nase ausströmt, bei l und r geht er durch den Mund.

Ihrer niederen Artikulationsstufe gemäß erhalten die Schmelzlaute halb- und einstufige Zeichen und zwar bekommt wegen der organischen Verwandtschaft r die halbstufige, l die einstufige Schlinge, m, n, ng erhalten Wellenlinien, nämlich m die stehende (einstufig) n die liegende (halbstufig mit einfacher Länge), ng die liegende (einstufig mit zweifacher Länge). Außerdem hat m als Nebenform eine horizontale Linie (von zweifacher Länge), n als Nebenform dieselbe (von einfacher Länge) und als Anlautform die stehende gerade Linie (einstufig):



130. Welche Hauch- und Schlußlaute haben gemeinsame Artikulationsstellen?

Von den Hauchlauten sind w, v, ph f Lippenlaute,
ſ, ß, ſch Zungenlaute,
j, ch Kehllaute;
von den Schlußlauten sind b, p Lippenlaute,
d, t Zungenlaute und
g, k Kehllaute

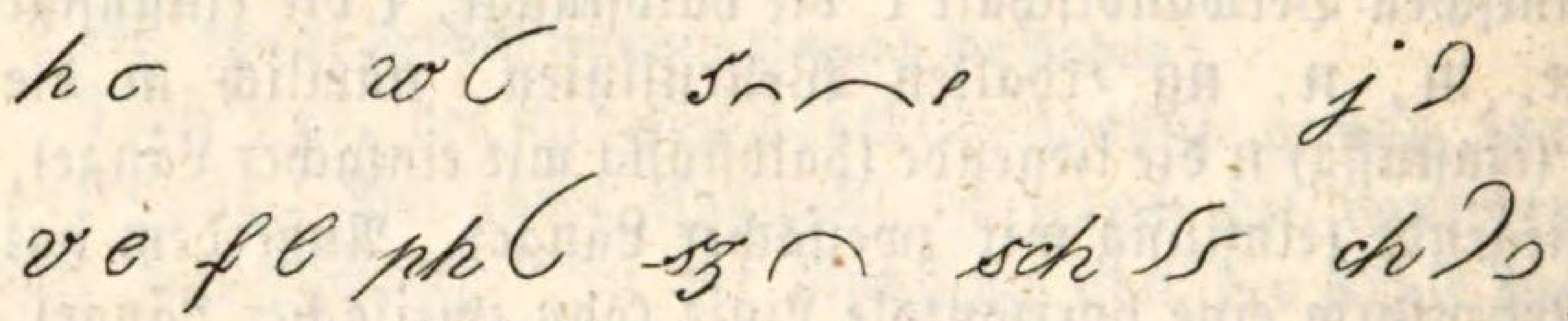
Das s bildet den Uebergang zu den schwächer artikulirten Schmelzlauten. Der Konsonant h gehört als bloßer Hauch, welcher ungehindert durch die Mundhöhle geht, keiner Artikulationsstelle besonders an.

131. Wie sind die Buchstaben für diese Laute ausgewählt?

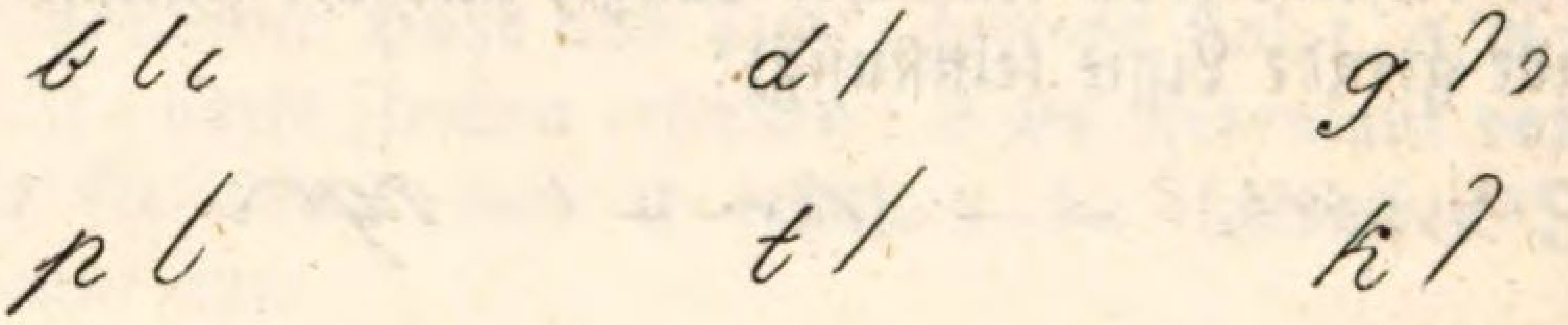
Bei ihrer Vertheilung ist die Artikulationsstelle so berücksichtigt, daß die Zeichen für die Lippenlaute rechts hohl, für die Kehllaute links hohl, für die Zungenlaute weder rechts noch links hohl sind. Dabei unterscheiden sich die Zeichen der Hauchlaute durch weiche, gebogene Linien von den kräftigeren geraden Linien der Zeichen für die Schlußlaute.

Als der höheren Artikulationsstufe angehörig, erhalten diese Laute **zwei-** und **dreistufige** Buchstaben, ausgenommen s (halbstufig von einfacher Länge), dessen Nebenform (halbstufig von zweifacher Länge) und Anlautform (einstufig), h, v, ß (einstufig, letzteres von zweifacher Länge). Zweistufige Buchstaben sind: f, w, b, j, g, d, sch und dreistufige: ph, p, ch, k, t. Von den zwei- und dreistufigen haben b, ch, g, sch ähnliche einstufige Nebenformen:

Hauchlaute:



Schlußlaute:



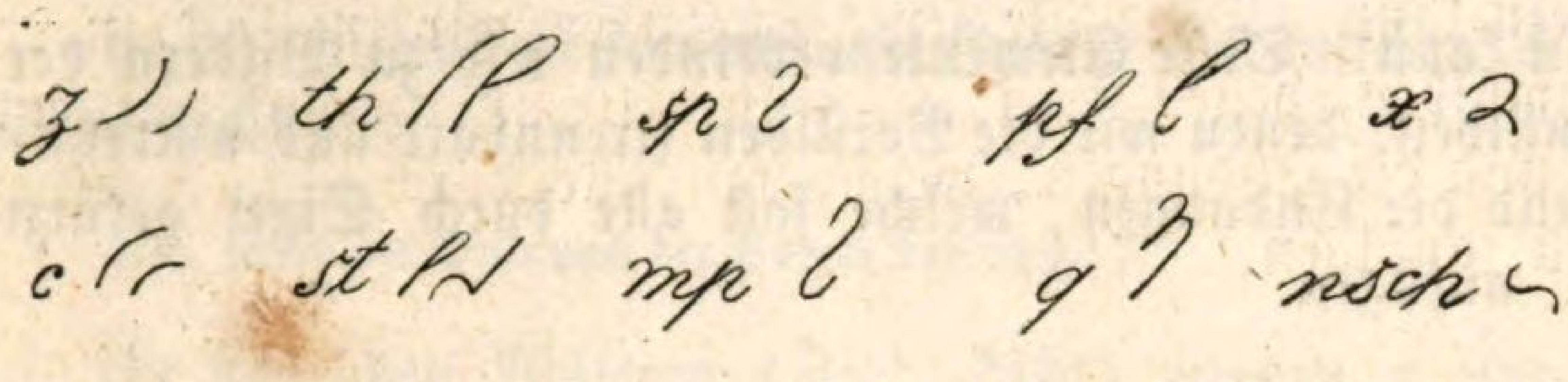
132. **Warum sind die Laute c, q, th, x, und z noch nicht mit aufgeführt?**

Weil sie als zusammengesetzte Laute zu behandeln und deshalb ihre Buchstaben von denen der einfachen Laute erst abzuleiten sind.

133. **Wie werden sie bezeichnet?**

Sie erhalten möglichst einfache, ihrer Lautbildung entsprechende Zeichen. Die Zungenlaute z (aus t und s gebildet) und das verwandte c, sowie th werden dem t ähnlich bezeichnet; z und c (zweistufig) haben ähnliche einstufige Nebenformen; th (dreistufig) wird, doch nur um es inmitten der Wörter verbinden zu können, oben mit einer Schlinge versehen; q erhält einen aus doppeltem g gebildeten (dreistufigen) Buchstaben; x ist eine Verschlingung von ch und s (zweistufig).

Durch einfache Buchstaben werden überdies folgende Konsonantenverbindungen ausgedrückt, nämlich: st in seiner Haupt- und Nebenform durch enge Verbindung von s und t (zweistufig), sp (zweistufig) und mp (dreistufig) durch Verschmelzung ihrer einzelnen Buchstaben; pf (dreistufig) wird als verschärftes f behandelt; nsch ist ein in die Lage des n gebrachtes sch:



134. Wodurch rechtfertigt sich die Bezeichnung der Laute nach ihrer Artikulationsstelle und Stufe?

Von den stenographischen Schriftzeichen sind viele einander ähnlich. Diese dürfen natürlich nicht ganz verschiedenen Lauten zugetheilt werden, vielmehr erfordert die Deutlichkeit, daß, wie die Laute nach ihrer Artikulationsstelle für das Gehör als ähnliche oder nichtähnliche sich herausstellen, auch dem Auge genügende Anhaltpunkte geboten werden, um sie in der Schrift als solche zu erkennen. Nach der stärkeren oder schwächeren Artikulation der Laute richtet sich aber ihre Fähigkeit, sich mit anderen zu verbinden. Die am schwächsten artikulirten, die Vokale, können sich mit den Konsonanten an jeder Stelle (als An-, In- und Auslaute) verbinden. In dieser Beziehung stehen ihnen die Schmelzlaute am nächsten, sie verbinden sich häufig mit Hauch- und Schlußlauten und stehen im mehrfachen konsonantischen A n laute hinter denselben und im A u s laute vor denselben (schnarch, Brand). Im mehrfachen konsonantischen Auslaute stehen endlich auch Hauchlaute vor Schlußlauten (Luft, Pacht, Frucht). Je weniger also ein Laut artikulirt ist, desto leichter verbindet er sich mit anderen; die am schwächsten artikulirten (die Vokale und Schmelzlaute) erhalten daher die kleinsten und verbindungsfähigsten Zeichen, damit sie mit den anderen Zeichen an jeder Stelle eng verbunden werden können, die stärker artikulirten Laute aber erhalten größere Zeichen, welchen sich die kleineren bequem anfügen lassen.

Die Silben- und Wortbezeichnung.

135. Nach welchen Grundsätzen erfolgt dieselbe?

Wir gliedern Silbe und Wort in ihre Elemente und unterscheiden bei den Silben vokalischen In-, An- und Auslaut, sowie konsonantischen An- und Auslaut, welcher letztere einfach oder mehr-

fach sein kann. Diese Elemente verbinden wir zu Bildern der Stammsilben, denen wir die Vorsilben (trennbare und untrennbare) und die Endungen, welche fast alle durch Sigel gekürzt werden, anfügen.

136. Werden die Vokale als Inlaute in den deutschen Stammsilben symbolisch oder durch ihre Buchstaben bezeichnet?

Sie werden immer symbolisch, aber ganz bestimmt bezeichnet, indem der konsonantische An- und Auslaut durch einen Bindestrich, welcher der Vertreter des Vokales ist, vereinigt und jeder einzelne Vokal durch gewisse Merkmale noch näher bestimmt wird.

137. Auf welche Weise geschieht dies?

Denken wir uns in einstufiger Entfernung über und unter der Schriftlinie noch eine zweite und dritte Linie und setzen wir den durch einen kurzen Bindestrich verbundenen An- und Auslaut auf eine dieser Linien, so vertritt der Bindestrich auf der oberen Linie den hohen Vokal i, auf der Mittellinie die mittleren Vokale a und e, auf der unteren die tiefen Vokale u und o und zwar unterscheiden sich die Grundlaute a und u durch starken Federstrich am Anlaute von ihren Nebenlauten e und o, bei welchen das Anlautzeichen keinen Druck erhält [1]).

Die Umlaute ä, ö, ü werden von a, o, u dadurch unterschieden, daß statt des kurzen Bindestrichs ein langer Bindestrich steht [2]).

Bei den Diphthongen au, eu, äu, deren zweiter Laut ein tiefer ist, steht der Anlaut auf, der Auslaut unter der Mittellinie, so daß die zwei- und dreistufigen Auslaut-Zeichen eine Stufe unter derselben stehen; au hat starken Anlaut mit kurzem Bindestrich, äu hat starken Anlaut mit langem Bindestrich, eu dagegen schwachen Anlaut mit kurzem Bindestrich [3]).

ai wird durch weite Verbindung des starken Anlauts mit dem schwachen Auslaute auf der oberen Linie, ei durch weite Verbindung des schwachen An- und Auslauts auf der Mittellinie bezeichnet [4]).

y, ey, ui und oi kommen als Inlaut in deutschen Stammsilben nicht vor.

138. Wird die Dehnung der Vokale bezeichnet?

In deutschen Wörtern (Ziel, kühl) werden e und h als Dehnungszeichen nicht gesetzt, bei Eigennamen aber wird h geschrieben, bei aa, ee, oo wird der Vokal am Anlaute symbolisch bezeichnet und außerdem einmal der Buchstabe gesetzt; ie wird durch weite Verbindung des schwachen An- und Auslauts auf der oberen Linie vom bloßen i unterschieden [5]).

139. Gebraucht man im konsonantischen Anlaute die Haupt- oder Nebenform der Buchstaben?

Für diejenigen Laute, welche mehrere Buchstaben haben, steht immer die Hauptform, nur für s und n, deren Hauptform liegend ist, wird die Anlautform gesetzt, weil der Anlaut als der wichtigste Theil der Stammsilbe immer durch ein stehendes Zeichen hervorgehoben werden soll [6]). Der bequemen Verbindung wegen wird r und l in der Regel von unten, vor zwei- und dreistufigen Bogenlinien aber von oben gezeichnet [7]).

140. Wie werden die Zeichen des mehrfachen konsonantischen Anlauts verbunden?

Sie werden unmittelbar, also ohne Bindestrich, vereinigt. Wir stellen nämlich die Nebenform des sch über m (schm), verschlingen sch und n (schn), verbinden n mit g und k so, daß nur das n die Schriftlinie berührt (gn, kn), verschlingen r und l mit gebogenen Linien (b, f ꝛc.) und setzen sie an gerade Linien (t, g ꝛc.) links an; für zw, schw, kw (qu) schreiben wir zv, schv, kv.

141. Wie wird der Vokal am mehrfachen Anlaute angedeutet?

Erfordert die Vokalandeutung Stärke des Anlauts (bei ai a, ä, u, ü, au, äu), so wird nur das erste Konsonantenzeichen mit Druck geschrieben, außer bei schm, wo ausnahmweise beide Zeichen verstärkt werden [8]).

1) Bier, fiel, lief, Ring. — Pfahl, Rad, Gast, Made, Maß. — Ruhr, Schule, Pfuhl, Kuh, Huf. —

(Endungen zu den folgenden Beispielen) e, en, el, er. — Fehler, Kehle, Mengen, reden. — Rohr, Most, Kohl, Topf, Zofe. —

2) Räder, Gäste, schälen. — Schüler, Stühle, rühren. — Töpfe, Höfe, rösten, Röhre. —

3) Maul, Raupe, laufen, Taufe. — Heulen, Teufel, Beutel. Leute. — Läuten, Häute, Bäume, Mäuler. —

4) Hain, Haide. — Geister, meiden, reif. — 5) Mohl, Kehl, Cook, Waal, Peel, Wien.

6) Sieden, Saal. Name, Nadel. — 7) Leder, lähmen, Laster, lesen, Ried, Lampe, Lump, Rispe.

8) schm: schmieren, schmal. schn: schnaufen. gn: Gnome. kn: Knaster, Knauf, knistern.

br: brav, Brust. bl: blühen. fr: Freude, Frost. fl: Fleiß, Flieder.

pfr: Pfriemen. pfl: Pflaume, Pflaster. pr: Pranger, prahlen. pl: plaudere, Plan.

schr: Schröder, schröpfen. schl: Schleuder, Schlaf, Schläfe, schleifen. spr: spröde, sprießen.

spl: spleißen. wr: Wrangel, Wrede. rh: Rhede, Rhein. gr: Gran, Gruß.

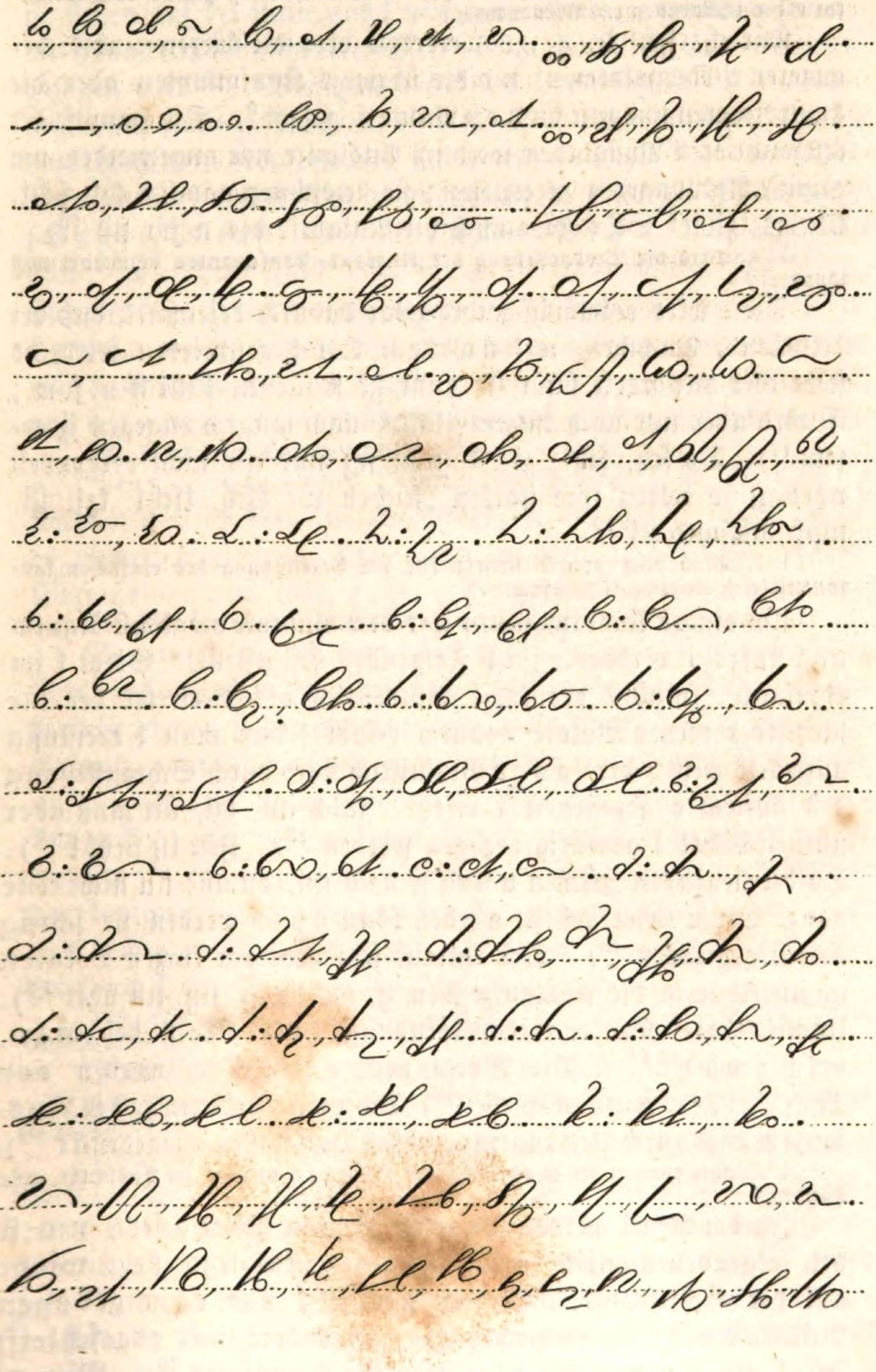
gl: gleißen. kr: Kreide, Kruste. kl: Kleister, klingen, Kloster, Klang, klar.

dr: drehen, drehe. tr: Traum, träumen, Trost. thr: Thran. str: Strahl, Strenge, Stroh.

schw: Schwefel, Schweif. zw: Zwist, Zweifel. qu: Quaste, quer. —

Spaß, Pumpe, Kupfer, Kopf, kaufen, Käfer, Schaukel, Staupe, Punsch, Mangel, mahnen,

Thal, Mode, Tempel, tapfer, tief, steif, Stiefel, Saum, säumen, Saame, Nudel, Schuster, Pudel. —



142. Kommt im konsonantischen Auslaut die Haupt- oder Nebenform der Buchstaben zur Anwendung?

Für ch, sch, b, g, z, c werden hier die kürzeren und bequemeren Nebenformen, für die übrigen Konsonanten aber die Hauptformen und nur für s die Anlautf. gesetzt [9]). Die Hauptf. der erstgenannten Buchstaben wird im Auslaute nur angewendet, um gewisse Abkürzungen zu erzielen; sie bezeichnen nämlich cht, scht, bt, gt, zt, ct. So steht auch die Anlautf. des n für nd [10]).

143. Wird die Verdoppelung der Auslaut-Konsonanten bezeichnet und wodurch?

Diese wird regelmäßig und zwar dadurch bezeichnet, daß der betreffende Buchstabe mit starkem Druck geschrieben wird, es steht also das starke l für ll, z für tz, k für ck, s für ss u. s. w.; ss wird aber nur nach kurzem Vokal, nach langem dagegen ß gesetzt [11]). Da sch, scht, zt, st, mp, ng und nd nicht verdoppelt werden, so gelten ihre starken Zeichen für tsch, tscht, tzt, sst, mpf, nk und nt [12]).

144. Sind noch andere Regeln für die Bezeichnung des einfachen konsonantischen Auslautes zu beachten?

Um einige Auslautzeichen mit dem Anlaute möglichst bequem und kurz zu verbinden, ist Folgendes festgestellt. Steht t im Auslaute, so wird der kurze Bindestrich als Vertreter der inlautenden reinen Vokale dadurch erspart, daß man t dreistufig aufwärts zieht; der lange Bindestrich wird durch Schrägstellung des aufwärts gezogenen t ersetzt. Nach au, eu, äu muß aber natürlich das t abwärts gezogen werden [13]). Für th steht t [14]). Da die liegenden Zeichen n und ß nach au, eu und äu nicht eine ganze Stufe tiefer gestellt werden können, so werden sie schräg abwärts gezogen [15]). Der Anlaut schl geht vor kurzen Vokalen unmittelbar in die Auslautzeichen g, m, ch, ß, ng, nk über [16]). Unmittelbare Konsonantenverbindung findet statt bei mir, mich, wohl [17]). Die Worte mehr, lehr ꝛc. werden von Meer, leer ꝛc. unterschieden [18]). Die weite Verbindung des Auslauts n wird durch Verlängerung dieses Buchstaben ausgedrückt [19]).

145. Wie werden die mehrfachen Konsonanten im Auslaute verbunden?

In der Regel werden die ersten Zeichen höher gesetzt, um sie den folgenden unmittelbar anzuschließen, das letzte steht wieder auf der Schriftlinie. Hierbei werden l und r in gebogene Linien, wie g, ch, eingeschlungen, an andere links angeschleift. Für s als Vorlaut (Maske) steht die Hauptform [20]). Nur die

dem t vorhergehenden Zeichen werden nicht höher gestellt, sondern sie stehen auf der Linie und t wird zweistufig aufwärts gezogen, mit d kann es aber nicht verwechselt werden, da dieses immer abwärts gezogen wird [21]). Bezüglich des t sind jedoch immer die obenangegebenen Fälle zu beachten, in welchen es durch das Zeichen des vorhergehenden Konsonanten mit vertreten wird [22]). Bei dem nachlautenden s und st ist zu unterscheiden, ob es zur Stammsilbe (Gans, Dienst) oder zur Flexion (Weg's, dienst) gehört; im ersteren Falle steht für s die Anlautform, für st die Hauptf. [23]); letzteren Falles für st die Nebenf. und für s die Hauptf., welche letztere mit gebogenen Linien (m, f ꝛc.) rückwärts verschlungen, an l und t aber oben angeschlossen wird und mit anderen Konsonantenzeichen auf gleicher Linie steht [24]).

146. Wird h im Auslaute bezeichnet?

Wenn es nicht bloßes Dehnungszeichen ist, z. B. bei kühn, sondern wirklich den Auslaut bildet, z. B. Kuh, geh, wird es immer bezeichnet, auch wenn in den letzteren Fällen ein Flexionslaut dazu tritt, z. B. geht, gehst [25]).

147. Werden die Vokale als Anlaute symbolisch bezeichnet?

Nur einige. Stellt man nämlich den konsonantischen Auslaut über, auf oder unter die Linie und setzt ihm den kurzen oder langen Vokalstrich vor, so bezeichnet der kurze Vokalstrich über der Linie den Anlaut i, auf der Linie e, unter derselben o, der lange Vokalstrich auf der Linie ei, unter derselben ö. Für ein steht n in zweifacher Länge [26]). Für alle anderen Vokale muß der Buchstabe gesetzt werden [27]), weil zu ihrer symbolischen Bezeichnung noch Stärke der konsonantischen Anlautzeichen gehören würde, hier aber nur konsonantischer Auslaut vorhanden ist, durch dessen Verstärkung Doppelkonsonanten bezeichnet werden.

148. Wie werden die aus einem Vokal allein bestehenden Wörter bezeichnet?

Ihre Buchstaben werden auf die mittlere Linie gesetzt [28]).

149. Sind die auslautenden Vokale buchstäblich oder symbolisch zu bezeichnen?

Fast für alle steht der Buchstabe mit den Konsonantenzeichen auf der Linie [29]); nur bei ai, oi, ui wird der erste Vokal symbolisch, der zweite buchstäblich bezeichnet [30]), und bei den Formwörtern da, die, du, ha, ja, je, wie, wo, zwie wird der Auslaut durch Stellung und Stärke des Anlauts ausgedrückt [31]), bei zwei und drei steht der lange Bindestrich für den Vokal [32]).

9) Buch, Graben, haschen, Riegel, heizen, lac. Hase, lesen. 10) Machten, haschten, gräbt, regt, heizt, pact,

Band (dag:) Bahn, Bäder. 11) Schelle (dag:) Schale, baggern, gaffen, Hecke (dag:) Haken, Müller, Hammer, Brunnen, Puppe,

murren, Masse, Maß, Ritt, Satz. 12) Kutsche, peitscht, setzt, faßt, Kampf, Bank, bunt. 13) Bat, bät, schreit, hüt,

Haut, heut, Häute. 14) Loth, Noth. 15) Neun, Strauß, Laune. 16) Schlag, Schlamm, schlich, schließen, Schlange, schlank (dag:) Schläge.

17) Mir, mich, wohl. 18) Mehr, lehr, hehr, wahr, Mohr. Meer, leer, Heer, Waare, Moor. 19) Stein, Mähne, kühn, Söhne.

20) Falb, melden, Golf, Wolken, Balg, Palme, Molch, Dolch, Korb, Garbe, Marder, Mord,

Harfe, Wurf, karg, Birken, Ferse, Perle, Schmerle, Magd, Hemd, Mönch, Schanze, Schwänze,

Hanf, falsch, Hirsch, hübsch, Tulpe, Schärpe, Karpfen, krächzen, Holz, Stadt, Malve, Birne,

schnarchen, Sporn, Sporen, lernt, Herz, Nerv, Marsch, herrschen, Muskel, Maske, Kanzel, Tanz.

21) Hilft, walkt, wirft, Markt, sanft, stülpt, gafft, lockt, lärmt, Welt, prunkt,

Wort (dag:) Bord, kneipt. 22) Schwelgt, fälscht, herrscht, krächzt, schmilzt, lebt, gerbt, Furcht,

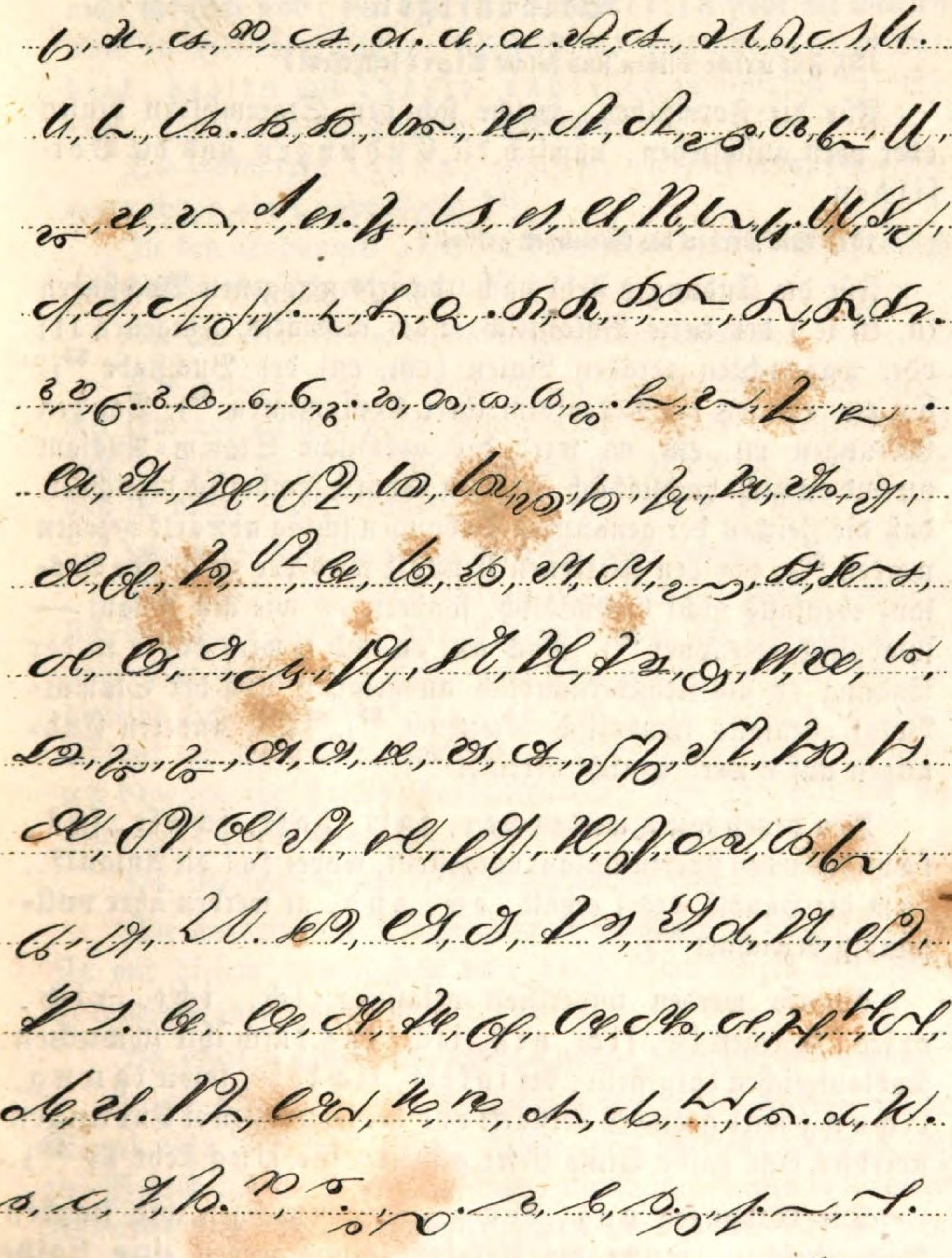
bekränzt. 23) Ferse, Fels, Herbst, Krebs, Wurst, Wamms, Hamster, Hans, Gunst, Dienst, Hengst,

Raps, Mast. 24) Kalk's, färbst, gieb's, nimm's, Rad's, heb's, dienst, Heer's. 25) Reh, geht.

26) Ehre, Ehe, Erde, Ekel. Igel, irren. Ohr, Onkel. Eimer, Eifer, Eile. Oel, öde. Ein, einst.

27) Adel, Aerger, Ufer, Augen, Eule. 28) Au! ei! o! 29) Blau, Frau, Heu, Thee, frei, Leu,

Blei. 30) Mai, Hai, Boi, pfui, hui. 31) Da, die, du, ha, ja, je, wie, wo, zwie. 32) Zwei, drei



Silbensigel.

150. Für welche Silben sind solche Sigel festgesetzt?

Für die Formsilben, welche sich den Stammsilben hinten oder vorn anschließen, nämlich die Endungen und die Vorsilben.

151. Wie werden die Endungen gekürzt?

Für die Endung e steht nach abwärts gezogenen Buchstaben (d, ch ꝛc.) der kurze Vokalstrich, nach aufwärts gezogenen (t) oder wagerechten geraden Linien (em, en) der Buchstabe [33], für en, em, es die Nebenform ihrer Konsonanten [34]. Vor den Endungen en, em, es wird der vokalische Stamm-Auslaut au und eu nicht buchstäblich, sondern dadurch symbolisch bezeichnet, daß die Zeichen der genannten Endungen schräg abwärts gezogen werden [35]; vor den Flexionen st und t wird der vokalische Auslaut ebenfalls nicht buchstäblich, sondern — wie als Inlaut — symbolisch bezeichnet [36]. Nach au, eu und ei wird das e in der Endung er als selbstverständlich ausgelassen und der Stamm-Vokal ebenfalls symbolisch bezeichnet [37]. Die anderen Endungen auf e werden nicht verkürzt [38].

Von denen mit a werden bar, falt, haft, schaft, sal, sam durch den starken Anlaut dargestellt, wobei sal die Anlautf., sam die Hauptf. des s erhält; am, and, at werden aber vollständig bezeichnet [39].

Ebenso werden unverkürzt gelassen: ich, icht, rich, erich; dagegen ig, lich, niß, isch, ing durch ihre schwachen Auslautzeichen dargestellt; bei igkeit, lichkeit, sowie igung, lichung wird g und ch verstärkt und bei letzteren zwei Endungen überdies eine halbe Stufe tiefer gestellt; für ling steht li [40].

Die Endungen ung, thum, uth bezeichnen ihre starken Auslautzeichen, welche der Vokalandeutung wegen eine halbe Stufe tiefer als der Stamm stehen; bei den verbundenen Endungen erung, enthum, werden sie aber dem Auslaut gleichgestellt [41].

Heit und keit werden durch ein und dasselbe Zeichen, den Bindestrich in vierfacher Länge, dargestellt, weil Verwechselungen

nicht möglich sind; für heiten und keiten steht die Wellenlinie in derselben Länge; auch ist die Unterscheidung zwischen heit, heiten und enheit, enheiten zu beachten [42]). Ei, eim, ein und lein bleiben unverkürzt [43]).

Die Endungen igung, erung, in sind auszuschreiben, wenn ihnen ein t vorausgeht [44]).

In den Endungen nam, ast 2c. wird der Vokal fast durchgehends symbolisch bezeichnet [45]).

152. Wie verbindet man die Endungen mit dem Stamme?

Sie werden dem Stammauslaut eng angefügt und stehen mit ihm auf gleicher Linie, wenn nicht besonders bestimmt ist, daß sie tiefer zu stellen sind, wie ung, thum u. s. w., oder daß sie höher stehen müssen, wie iren, itz u. s. w.

153. Welche Vorsilben werden durch Silbensigel gekürzt?

Mit Ausnahme der Vorsilben ur und erz, welche buchstäblich bezeichnet werden, unterliegen sie alle der Abkürzung und zwar steht n für ent, ant, emp, welche ursprünglich eine und dieselbe Vorsilbe waren; be, ge, er, ver werden auf ihren Anlaut gekürzt; die Vorsilbe miß bezeichnet ihr schwaches, un dagegen ihr starkes Auslautzeichen. Für zer gilt die unmittelbare Verbindung der beiden Konsonanten.

154. Wie verbindet man die Vorsilben mit dem Stamme?

Sie werden dem Stammanlaute möglichst nahe gestellt, um sie mit diesem unmittelbar oder durch einen kurzen Bindestrich vereinigen zu können [46]).

155. Wodurch unterscheiden sich die Vorsilben zuverlässig vom Stamme?

Erstens dadurch, daß sie mit dem Anlaute desselben in der Regel nicht auf gleicher Linie stehen, und zweitens dadurch, daß zu Sigeln für die Vorsilben immer die kleineren und bequemeren Nebenformen der Konsonantenzeichen benützt werden, während im Anlaut des Stammes die Hauptformen oder Anlautformen stehen.

156. Wie wird bei der Zusammensetzung mehrerer Vorsilben verfahren?

Sie werden möglichst eng mit einander vereinigt und bei ihrer Verbindung mit dem Stamme wie einfache Vorsilben behandelt [47]).

33) Rede, richte, warte, bautest, richtest, wartest, bautetest, richtetest, redet, wartet. 34) Fangen, dichten.

Athem, liebem. Festes, zartes. 35) Bauen, schlauem, neuen, treues. 36) Scheut, schaust. 37) Trauer, trauerst,

feiern, Feuer. 38) Mädchen, Bretchen, Räthsel, Sänger, Bengel, Handels, handeln,

Handelns, wandelnd, wandelst, tändelt, bebend, Lebens, Jäger, Begleiter, Richter, Pachters,

jammernd, Zweifler, Händlers, Schaffner, seidner, seidne, seidnes, seidnen,

seidener, seidene. Munterer, muntrer, heiterer, heitrer. 39) Lesbar, offenbar, offenbarst. Einfalt,

einfältig. Wahrhaft, lügenhaft. Erbschaft. Leidenschaft. Scheusal. Feindselig. Einsam, wachsam.

Eidam. Heiland. Monat. 40) Kranich, bergicht, Heinrich, Täuberich. Essig, fertigt, einigst.

Heiligkeit. Huldigung. Hoffentlich, Freundlichkeit, verheimlicht, verheimlichst, Verherrlichung. Aergerniß. Irdisch,

heidnisch. Schilling. Liebling, blindlings. Freundin, Dichterinnen. 41) Nahrung, Endung. Aenderung, Witterungs. Irrthum, Irrthümer,

eigenthümlich. Armuth. 42) Freiheit, Beschaffenheit, Gelehrsamkeit, Tapferkeits, Grobheiten, Kostbarkeiten,

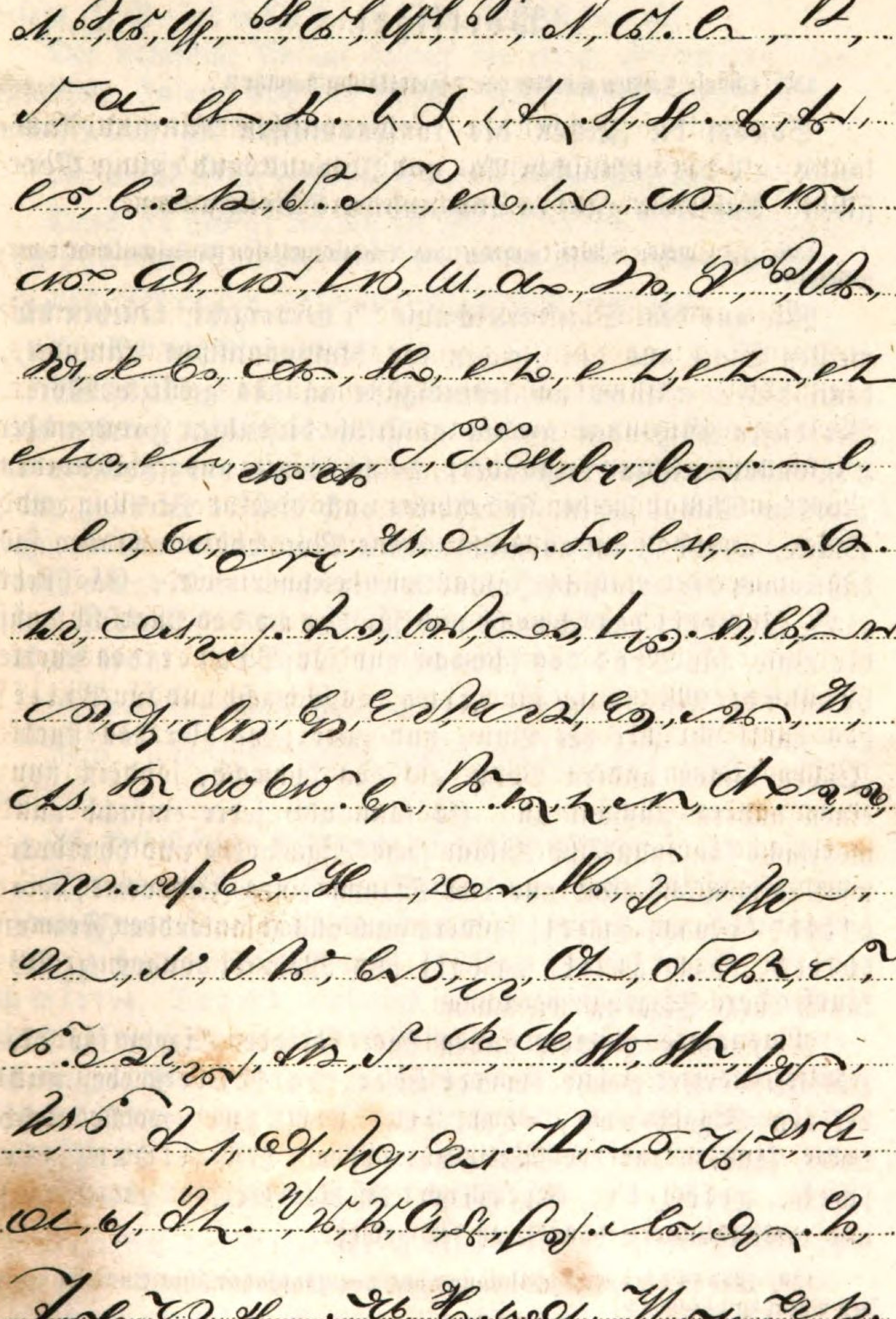
Begebenheiten. 43) Abtei, Bäckereien. Fräulein, Oheim, Wardein, Latein. 44) Verfertigung, Erheiterung,

Wirthin. 45) Leichnam, Morast. Credenzen, Athmen, widmen, Wittwe. Schattiren, Schattirung, Kürbiß,

Kiebitz, Iltis. Kleinod, Herold, Kobold. Leumund. 46) Entdecken, enteilen, Antwort, Antlitz, empfinden.

Beleben, beraubt, Bekleidung, Gebiet, geehrte (dag:) Gerte, Gewand, gescheuert, gethürmt. Ereifern, Erlaubniß. Verkehr.

Mißtrauen. Unfug, Unheil. Zerstörung. Urheber. Erzfaul. 47) Beurlaubt, unbedeutende, Unbesonnenheit, unvermeidlich.



Wortsigel.

157. Welche Zeichen werden zur Sigelbildung benützt?

Sowohl die Zeichen des konsonantischen An- und Auslautes, als des vokalischen An- und Inlautes und einiger Vorsilben. Außerdem giebt es noch mehrere Monogramme.

158. In welcher Weise werden die konsonantischen Anlautzeichen verwendet?

Wie aus dem Sigelverzeichnisse [48]) hervorgeht, bestehen die meisten Sigel aus den Zeichen des konsonantischen Anlautes, denn dieser erinnert am lebendigsten an das gekürzte Wort. Bei diesen Kürzungen werden natürlich diejenigen Formen der Konsonantenzeichen verwendet, welche beim ausgeschriebenen Wort im Anlaut stehen, sie erhalten auch dieselbe Stellung und Stärke, welche sie im ausgeschriebenen Wort haben würden, so daß immer der vokalische Inlaut mitbezeichnet wird. Es steht z. B. für breit das schwache und für bracht das starke br auf der Linie, für Brod das schwache und für Bruder das starke br unter der Mittellinie, für bring das schwache und für Brief das starke br über der Linie, und zwar zeigt hier das starke Zeichen keinen andern Vokal als das schwache, sondern nur einen andern Auslaut an. Es kann also jeder einfache und mehrfache konsonantische Anlaut sechs Sigel geben und hierdurch wird es möglich, nicht nur den Stamm eines Zeitwortes, wie bleib, komm, quell, sondern auch alle ablautenden Formen (blieb, kam, quill, quoll) und Weiterbildungen (z. B. kunft) durch Sigel zu bezeichnen.

Ausnahmen hiervon finden statt bei den Sigeln für die Hülfszeitwörter, welche immer über der Linie stehen, und bei den Sigeln von, vom, zu, zum, zur, welche nicht unter, sondern auf der Mittellinie stehen. Bei geschah, geschehen, geschieht, Geschicht ist die Vorsilbe unterdrückt und ausnahmweise das kleine sch gesetzt.

159. Was ist bei der Sigelbildung durch den konsonantischen Auslaut und den Vokal zu beachten?

Am konsonantischen Auslaut wird womöglich der vorhergehende Vokal symbolisch angedeutet, z. B. bei ab, eben,

üb 2c., doch wird bei mehrfachem Auslaut oft nur der Nachlaut gesetzt, z. B. bei manch, welch, durch (= ch).

Der vokalische Anlaut kommt für einige Formwörter, der vokalische Inlaut nur bei einigen Hülfsverben (z. B. war, wär, werd) zur Anwendung.

160. Welche Wörter werden durch bloße Vorsilben bezeichnet?

Durch be und ge werden die Wörter besonders, genau, gewöhnlich, genug in der Weise bezeichnet, daß ihre Stellung und Stärke den Vokal der Stammsilbe andeutet.

161. Was sind Monogramme?

Solche Sigel, bei welchen ausnahmweise kürzere Anlautzeichen stehen, wie bei den Formwörtern bei, gen 2c., oder bei welchen eigenthümliche Zeichenverbindungen stattfinden, z. B. während, jetzt, zurück. Unter letztere sind auch zu rechnen: Verbindung von Auslaut und Endung (Arbeit), von Vorsilbe und Anlaut (gerade, gering), der Präposition zu mit einem Bindestrich, der das folgende Wort andeutet (zugleich, zusammen, zuwider, zufolge).

162. Kann Ein Sigel verschiedene Wörter vertreten?

Nein. Die Sigel haben immer nur eine und dieselbe Bedeutung.

163. Was ist bei der Anwendung der Sigel zu beachten?

Was die gekürzten Begriffswörter betrifft, so sind gewöhnlich nur Sigel für ihre Stämme aufgestellt. Kann aus dem bezeichneten Stamme, z. B. bei Bruder, plötzlich, ewig, schwierig, Tugend, auf eine bestimmte Endung geschlossen werden, so wird diese nicht besonders bezeichnet, sondern durch das Sigel mit vertreten. Können jedoch mit einem gekürzten Stamm verschiedene Formsilben verbunden werden (namentlich auch bei den Hülfsverben), so handelt es sich noch um die Weiterbildung dieser Stammsigel.

Bezüglich der Sigel für Formwörter aber handelt es sich noch darum, welche Verbindungen die Artikel, die einfachen Verhältniß- und Umstandswörter, die zusammengesetzten Formwörter und die Zahlwörter eingehen.

Verzeichniß der Sigel.

48) Ab, Abend, aber, Arbeit. Acht. Alt, ält. All, als, also. Art. An, am. Ander, andrer. Auch, auf. Aus, auß,

äuß, außerordentlich, außen. —

Bald, Bild, beid, bos, Burg. Bei, beinahe, beisammen. Begegnen (siehe gegen). Bequem, besonder (ohne Endung: besonders), bis. Binnen, bin, bist. — Blatt, Blum, bleib,

Blieb, Blick, bloß. Breit, bring, bracht, Brief, Brod, Bruder. —

Dann, denn. Dar, dir, dich. Der, die, das, des, dem, den. Darf, dürf, dürfen, durft, dürft (Hülfsredewörter). Daß, deß, dessen, dies.

Derjenige, diejenige, dasjenige. Derselbe, dieselbe, dasselbe. Dein, dort. Desto. Doch, durch. Doppel. Dreist, dring, drang, drung, dritt, droh. —

Eben. Echt, empor. Er, es. Ein, eine, eines, einer, einem, einen. Etwa, etwas, etlich, etwelch (siehe: welch). Euch, euer, eure. Ewig. Entgegen, entgegnen (siehe: gegen). —

Fast, fern, finster, fort, für (auch: führ). Folglich, folgend. Fünf. Flamm, fleiß, fließ, floß, Fluß. Frag, fremd, fried, frisch, froh, früh. Freilich. —

Ganz, gern, Gift, Gott, gut. Gegen, Gegner, Gegend, gen. Genau, genug, gewöhnlich, gehabt, gewesen, geworden. Gemeiniglich (siehe: mein). Geschah, gescheh, geschieht, Geschicht. Gewiß.

Glaub, gleich, glich, Glied, Glock, Glück. Gnad, gnüg. Gering, gerad, Grad, greif, griff, groß, Grund. —

Hauptsächlich. Her, hier, hin, hoch (auch: hoh), hundert. Hinnen, hinten, hinter. Hienieden. Habe, hast, hat (auch: hatt), hätt (Hülfsredewörter). —

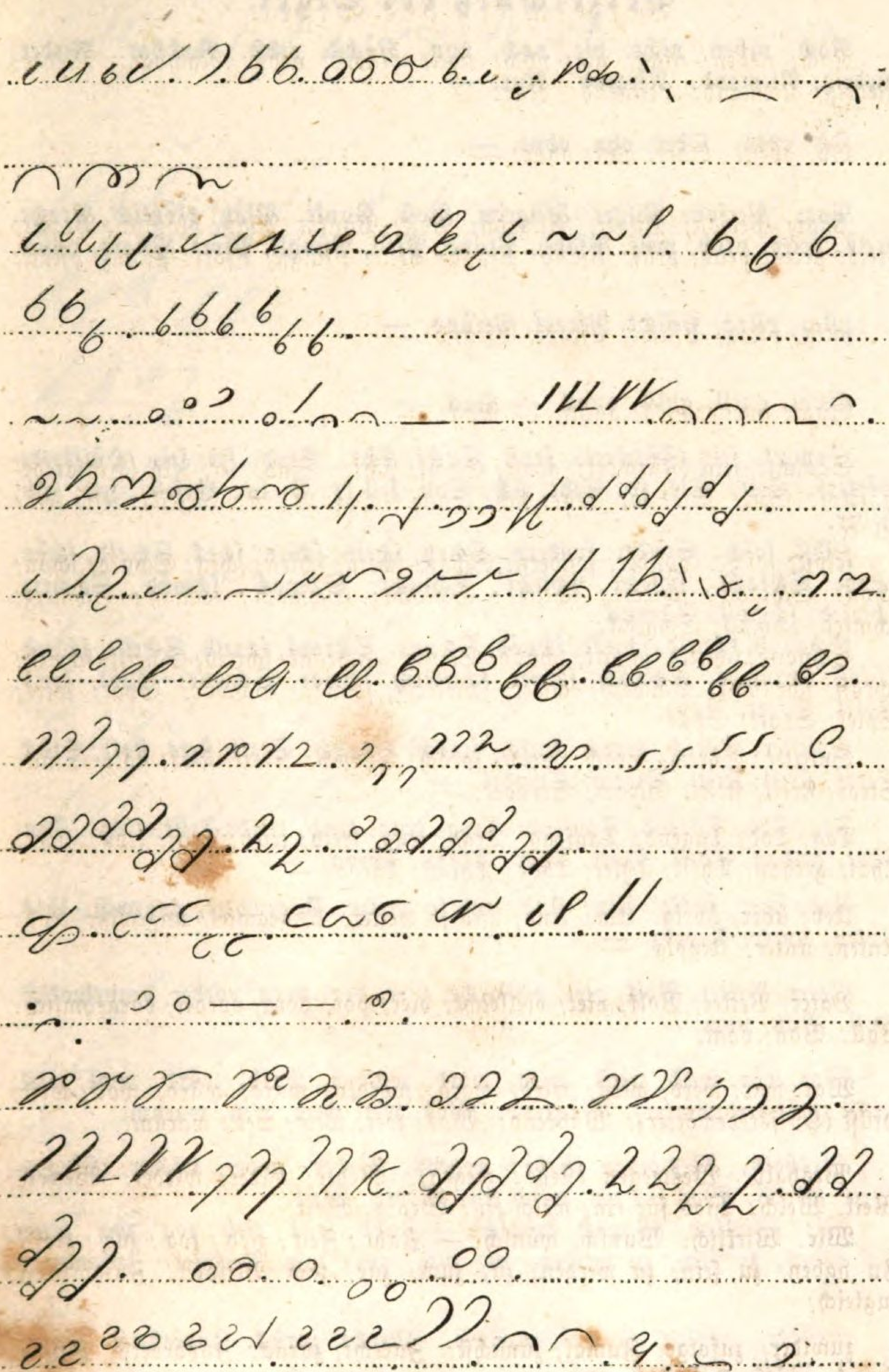
Ist, in (auch: inn), im. Ich, ihr, ihm, ihn. Irgend. —

Jeder, jede, jedes, Jedermann, Jemand, jeglicher. Jener, jene, jenes. Jetzt, jetzig. Joch, jung. Jugend. —

Kann, könn, können, konnt, könnt (Hülfsredewörter). Komm, kam, kunft (auch Kunst), Kirch, kein, keineswegs. Klag, klug, klein, Klipp, klopf. Knab, Knecht, Knot, knüpf. Kraft, Kreis,

Krieg, Kron, krumm. — Lang, längs. Letzt. Los, Lust. Laß, ließ (Hülfsredewörter).

Man (auch: Mann), mein, mit (auch: mitt), Mittel, mittels, mittelst. Mag, mög, mögen, mocht, möcht, muß, müß (Hülfsredewörter). Mitternacht. Mensch. Manch.



Verzeichniß der Sigel.

Nach, neben, nicht, nie, noch, nun. Nächst, nebst. Nachbar. Nieder, niedrig, Niemand. Nirgend. Nur. —

Ob, oben. Oder, ohn, ohne. —

Paar, Person, Pilger, Pilgrim, Post, Punkt. Platz, plötzlich. Pracht, preis, pries, prob, prüf. Pfand, Pfund, Pfeil, Pfingst, Pfort. Pflanz, pflück,

pfleg, pflog, Pflicht. Pfropf, Pfründ. —

Qual, quell, quill, quoll. — Rück. —

Sammt, sein (Fürwort), sonst, Sucht, sicht. Sind, sei, sein (Hülfsredewörter). Seit. Sie, so. Sehr, sich. Soll, sell (z. B. in: Gesell), selt, selb, selber,

selbst, solch. Sonder, sondern. Schatz, schein, schien, schick, Schuld, schön, schon. Schlacht, schlecht, schlicht, Schlucht. Schmach, schmäh, Schmerz, schmied, schmoll, Schmuck.

Schnaub, schneid, schnitt, schnöd, Schnur. Schrank, schreib, Schrift, schrieb, schroff, schrumpf. Schwach, schwer, schwierig, schwor, Schwur. Spät, speis, Spiel, Spott, Spur.

Splitter. Sprech, sprach, sprich, sproch, Spruch. Statt, stets, stolz, Stück. Straf, streit, stritt, Strom, Strudel. —

Tag, Tod, Tugend. Tausend. Trag, trug, treib, trieb, Trift, trotz. Thu, That, gethan, Theil, Thier, Thor. Thrän, Thron —

Ueb, über, übrig. Um. Und, und so weiter. Ungeachtet, ungewiß. Uns. Unten, unter. Ueppig —

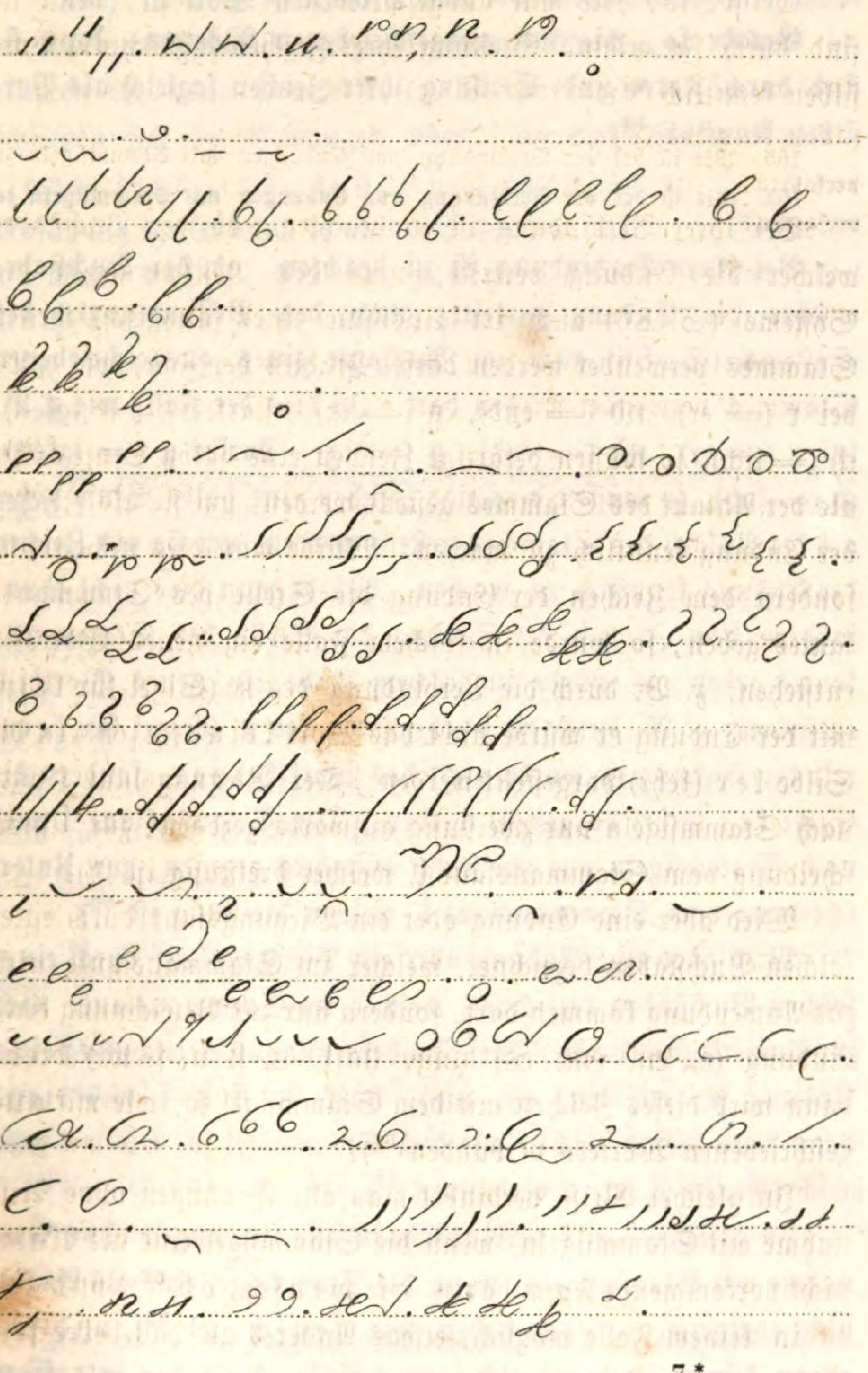
Vater, Vetter, Volk, viel, vielleicht, vier, vor, vorn, vorder, vornehmlich. Voll. Von, vom.

War, wär, werd, wirst, wird, ward, worden, wurd, würd, woll, will, willst (Hülfsredewörter). Während. Was, wer, wem, wen, warum.

Weshalb. Weswegen (siehe: wegen). Weder, wider, wieder. Wegen. Weil. Welch. Was für ein, welch ein. Wenig. Weit.

Wir. Wirklich. Wunsch, wünsch. — Zahl, Zeit, zieh, zog, zug, ziem. Zu haben, zu sein, zu werden, zu, zum, zur, zum Beispiel. Zusammen, zugleich,

zuwider, zufolge. Zumal, zunächst. Zurecht, zurück. Zuvörderst. Zwar, Zweck, zwölf. Zwischen. —



164. Wie sind die Vorsilben mit Stammsigeln zu verbinden?

Gerade so, wie mit ausgeschriebenen Wörtern, denn sie sind durch Form und Stellung ihrer Zeichen sogleich als Vorsilben kenntlich [49]).

165. Wie ist bei der Verbindung von Endungen mit Stammsigeln zu verfahren?

Bei ihrer Verbindung ist zu beachten, ob der Buchstabe, welcher die Endung vertritt, nach den Bestimmungen des Systems (S. 86) auch im Auslaute eines ausgeschriebenen Stammes verwendet werden darf. Ist dies der Fall, wie z. B. bei r (= er), nd (= end), g (= ig), starkes g (= igkeit), ch (= lich), so müssen derartige Zeichen eine halbe Stufe höher als der Anlaut des Stammes gestellt werden, um sie als Zeichen der Endung kenntlich zu machen. Würde man dies nicht thun, sondern dem Zeichen der Endung die Stelle des Stammauslautes geben, so würde in solchem Falle ein neues Wortbild entstehen, z. B. durch die Verbindung des k (Sigel für kein) mit der Endung er würde nicht das Wort keiner, sondern die Silbe ker (kehr) dargestellt werden. Der Biegungslaut t wird nach Stammsigeln nur zweistufig aufwärts gezogen, zur Unterscheidung vom Stammauslaut t, welcher dreistufig ist [50]).

Wird aber eine Endung oder ein Biegungslaut durch einen solchen Buchstaben bezeichnet, welcher im Stammauslaute nicht zur Anwendung kommen darf, sondern nur zur Bezeichnung einer Endung (e, en, em, es, ung, haft, s, st u. s. w.) dient, dann wird dieses Zeichen mit dem Stammsigel so, wie mit ausgeschriebenen Wörtern verbunden [51]).

In gleicher Weise verbindet man alle Endungen ohne Ausnahme mit Stammsigeln, wenn die Stammsigel eine als Anlaut nicht vorkommende Form haben, wie mensch, ob [52]), und so ist es in keinem Falle möglich, etwas Anderes als das betreffende Sigel und die Endung zu lesen.

Auch ist noch Folgendes über die Verbindung von Endungen mit Stammsigeln zu beachten. An die zu Sigeln benützten Auslaute l und r (z. B. all, voll, der, ihr) schließen sich die Endungen oben, an die Anlaute l und r (lang, letzt, los, lust, rück) aber unten an [53]). Durch Anfügung der Endung ig an die Sigel da, hier, jetzt werden die Worte dasig, hiesig, jetzig bezeichnet [54]). Die Sigel hoch, schmach, in, mit stehen auch für hoh, schmäh, inn, mitt, doch nur, wenn Endungen mit ihnen verbunden werden [55]).

166. Warum könnte die Verbindung der Endungen e, en mit den Stammsigeln kl = klein und ko = komm nicht kle, klen, kon statt kleine, kleinen, kommen gelesen werden?

Um die Silben kle, klen, kon zu bezeichnen, müßte für e als Stammauslaut der Buchstabe, für n als Auslaut die Hauptform stehen. Ebenso kann aus den Verbindungen von nsch = Mensch und ch = lich, o = ob und r = er kein Bild für eine andere Silbe entstehen, da nsch nie Anlautzeichen sein kann und für o im Anlaut nicht der Buchstabe, sondern immer der kurze Vokalstrich steht.

167. Müssen Sigelwörter, wie Bruder, sprach, ausgeschrieben werden, wenn ihr Vokal den Umlaut erhält?

Nein. Der Umlaut wird vielmehr in diesem Falle durch den langen Vokalstrich ausgedrückt, an welchen dann die Endungen angesetzt werden, soweit diese nicht durch das Sigel schon mitvertreten sind, wie bei Bruder. Um das Wort Brüder zu bezeichnen, genügt es also, dem Sigel bru den langen Vokalstrich anzufügen [56]).

168. Können die Sigel der Formwörter auch für gleichlautende Begriffswörter stehen?

Von den Sigeln für Formwörter können solche für Begriffs-

wörter abgeleitet werden und umgekehrt, also z. B. fasten von fast; führen, Verführung von für; Amt von am; sicher, Sicherheit von sich; theils von Theil u. s. w., wenn nur der Stamm in jedem Falle treu wiedergegeben wird [57]). Dagegen würde es unzulässig sein, faßt, gefaßt von fast, oder Fürst, Fürstin, fürstlich von für abzuleiten, weil hier der Stamm ein anderer ist.

169. Wie werden die Sigel für Begriffswörter bei deren Zusammensetzung mit anderen Begriffswörtern behandelt und wie werden überhaupt Begriffswörter unter einander verbunden?

Die Wortbilder werden aus so vielen eng aneinander gestellten oder mittelst Bindestrichs vereinigten Theilen gestaltet, als Stämme vorhanden sind. Sigel werden dabei wie ausgeschriebene Wörter behandelt [58]).

170. Wie werden die im Sigelverzeichnisse nicht aufgeführten Formen der Hülfszeitwörter bezeichnet?

Von den Stammsigeln hab, hatt, hätt, war, wär, sei, werd, wurd, würd, worden, darf, dürf, durft, dürft, kann, könn, konnt, könnt, mag, mög, mocht, möcht, laß, ließ, muß, müß, woll, soll werden durch Anfügung der Endungen, Biegungslaute und der Vorsilbe ge die übrigen Formen der Hülfszeitwörter abgeleitet, soweit die letzteren nicht besondere Sigel haben, wie hast, bin, bist, ist, sind, sein, wirst, wird, gehabt, gewesen, zu sein, zu haben, zu werden, dürfen, können, mögen, will und willst.

Zu beachten ist die Unterscheidung zwischen den Sigeln hatt, mocht, laß, muß, sowie hätt, möcht, läß, müss durch starke und beziehendlich schwache Zeichen, und zwischen war, wurd, darf, dürf, durft, kann, könn, konnt, laß, sowie wär, würd, dürfe, dürft—, könne, könnt—,

läß durch enge und beziehendlich weite Verbindung des Stammes mit der Endung [59]).

Einige Formen der Hülfszeitwörter können unter einander verbunden werden, ohne daß Undeutlichkeiten entstehen [60]).

171. Mit welchen Wörtern werden die Artikel verbunden?

Sie werden mit dem folgenden Haupt- oder Eigenschaftsworte wie Vorsilben verbunden und verlassen also dann ihre ursprüngliche Stellung. Dies geschieht ohne Gefahr für die Deutlichkeit, weil die Zeichen der Artikel (mit Ausnahme von der = r und die = d) keine Anlautzeichen sind und sie sich in der Regel noch durch ihre höhere oder tiefere Stellung vom Anlaut des Stammes unterscheiden. Das Zeichen des Artikels ein ist durch seine schräge Lage von dem Zeichen des Zahlwortes und des Umstandswortes ein unterschieden [61]). Die Artikel der und die werden aber mit dem Stamme nicht verbunden, sondern demselben nur vorgesetzt, wenn dessen Anlaut ein durch den Vokalstrich vertretener Vokal ist. Diese Ausnahme ist deshalb nöthig, weil die mit solchen Stämmen verbundenen Zeichen r und d nach Form und Stellung als Anlautzeichen und der Vokalstrich als Inlautzeichen anzusehen sein würden. Vor buchstäblich bezeichneten Anlautvokalen und vor Konsonanten können aber die verbundenen Artikel der und die nicht als Anlautzeichen angesehen werden, weil ersteren Falls der Vokalbuchstabe den Anlaut kennzeichnet, im letzteren Falle die genannten Artikel höher oder tiefer als der Anlaut stehen. Dem, den, ein, eine, einem, einen werden symbolisch bezeichneten Anlautvokalen ebenfalls nur vorgesetzt, weil die Verbindung unhandlich sein oder doch Undeutlichkeiten herbeiführen würde [62]).

172. Wo stehen die Sigel der Artikel, wenn sie vom Haupt- oder Eigenschaftswort durch ein anderes Wort getrennt werden?

Dann behalten sie ihre ursprüngliche Stellung [63]).

49) Trag: Ver—, Be—. 50) Kein: —er; (dag.) kehr. Klein: —er, —lich, —igkeit. Zeitliche (dag:) Zeche. Kommt (dag:) Koth. Drangt (dag:) Drath. Gebildet (dag:) Gebiet.

51) Keine, —en, —em, —es, keins, Zeitung, glaubst, glaubhaftes. 52) Mensch, —lichkeit, unmenschlich. Ob: ober, obrigkeitlich (dag:) Ohr.

Ueb: —en, —t, —el. 53) All: —e, —er, —es, —en. Lang: —e, —er, —es, —sam. 54) Da: dasig, hier: hiesig,

Jetzt: jetzig. 55) Hoch: hohes, hoher. Schmach: schmähen, schmählich. Mit: Mitte, Mittwoch. In: innig, erinnern. 56) Sprach: Sprache,

Gespräch, —e, sprächen, —est, —et, Länge, —er, Höhe, —er. Bruder: Brüderschaft.

57) Fast: fasten; für: führen, Verführung, entführt; am: Amt, Theil: theils. — 58) Angelruthe, Wassersucht, Wankelmuth, Kirchenfenster,

Schneefall, Frankfurt, Weinfaß, Schreibkunst, Montag, Dienstag, Sonnabend, Freitag, Ankerplatz.

59) Hab, —e, —en, —end, —et, —t, —est; hatt, —e, —en, —est, —et; hätte. Sei, —d, —en, —end, —est, —st. War, —en, - st, —est, —et, —t;

wäre, —est, —st, —et, – t. Werde, —en, —end, —est, —et; worden, ge—. Wurde, ward, wurdest, —et, würdest,

—et. Darf, —st, (Konjunkt.) dürfe, —est, —et, —t; durfte; (Konj.) dürftest; gedurft. Kann, —st; könne, —est, —t; (Konj.) —et; konnte, (Konj.) könnte; gekonnt. Mag, —st,

Möge, —est, —et, —t. Mochte, —est, —et; möchte, gemocht. Lassen, —t, —est, läßt, läßest; ließ, —est, gelassen. Mußte, müssen,

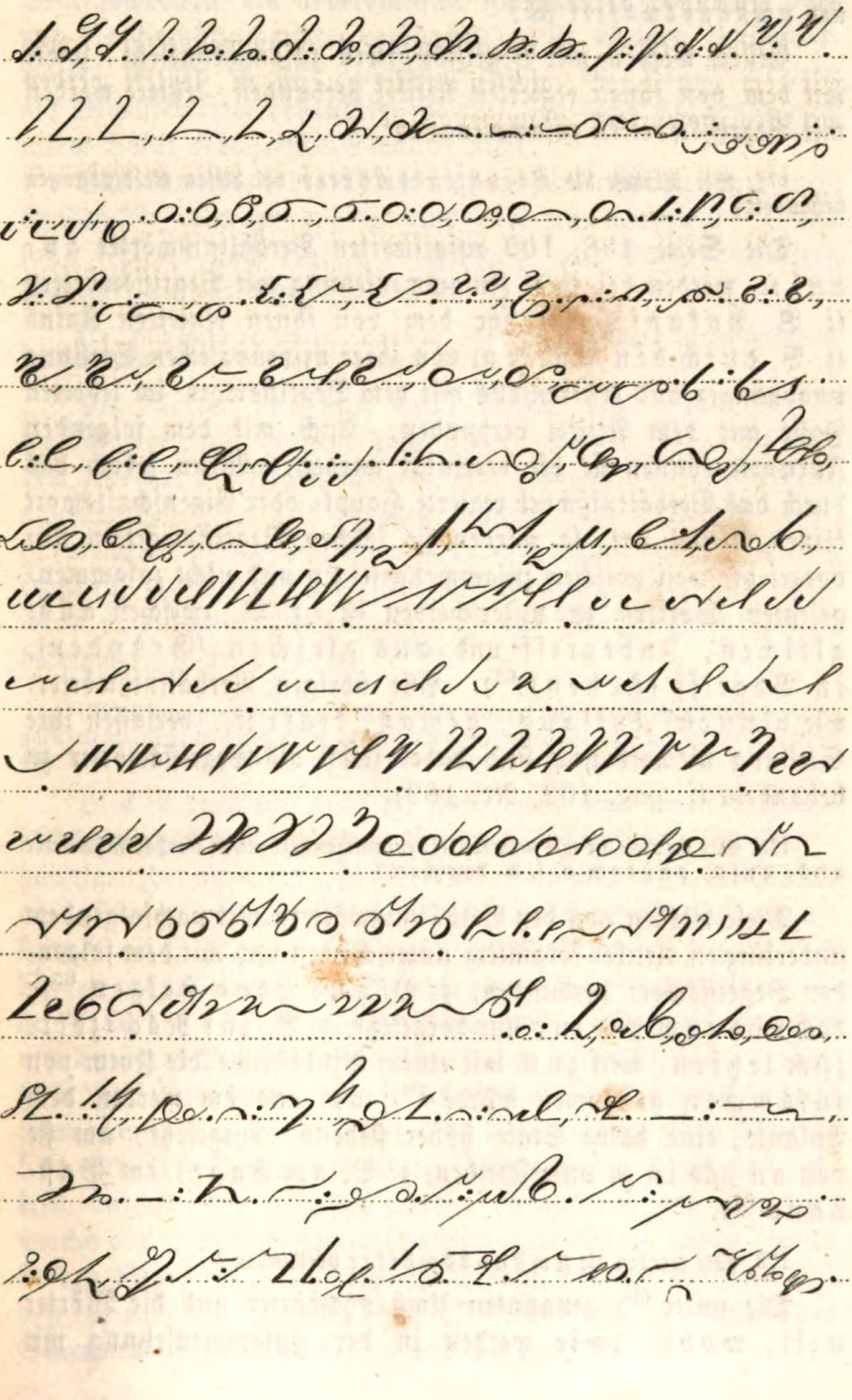
— tet, gemußt. Wolle, —est, —tet, gewollt. Soll, —tet, gesollt. Hast, bin, bist, ist, sind, sein, wirst, wird, gehabt, gewesen, zu sein, zu haben, zu werden, dürfen,

können, mögen, will, —st 60) Haben wird, gewesen sei, geworden sein, gewesen zu sein, gehabt zu haben, geworden sein solltest. 61) Der: — Knabe, — Apfel, — Redner, — Lehrer,

— Schaden. Die: — Post, — Lehre. Das: — gute Kind, — Leiden Des: — Affen, — Ersten. Dem: — Menschen,

— Jäger. Den: — Dank. Ein: — Reicher. Eine: — Ampel Eines: — Morgens.

Einer: — Ladung, — Krone. Einen: — ganzen Tag. 62) Der Ofen. Die Eile. Dem Ersten. Einem Esel. 63) Ein uns unerwarteter Besuch.



173. Welche Verbindungen gehen die einfachen Verhältnißwörter und Umstandswörter ein?

Erstere werden mit Begriffswörtern zusammengesetzt, sowie mit dem von ihnen regierten Artikel verbunden, letztere werden mit Begriffswörtern zusammengesetzt.

174. Wie werden die Verhältnißwörter bei diesen Verbindungen behandelt?

Die Seite 108, 109 aufgeführten Verhältnißwörter an, auf rc. werden bei ihrer Zusammensetzung mit Begriffswörtern (z. B. Ankunft) und vor dem von ihnen regierten Kasus (z. B. durch den Garten) von ihrer ursprünglichen Stellung unabhängig und ersterenfalls mit dem Begriffswort, im letzteren Falle mit dem Artikel verbunden. Auch mit dem folgenden Fürworte können sie oft vereinigt werden. Wenn jedoch das durch das Verhältnißwort regierte Haupt- oder Eigenschaftswort keinen Artikel hat, so werden sie solchen Begriffswörtern nur vorgesetzt, weil zwischen zusammengesetzten und nicht zusammengesetzten Wörtern zu unterscheiden ist, z. B. zwischen ausgleichen, Inbegriff und aus gleichen (Gründen), in Begriff (stehen) [64]). Alle übrigen Verhältnißwörter, wie binnen, entlang, gemäß, kraft rc., verlassen ihre Stellung niemals und sind daher selbst als Begriffswörter zu behandeln (s. pag. 102, Nr. 169).

175. Wie werden die mit dem Artikel zusammengezogenen Verhältnißwörter ans, aufs, außerm u. s. w. bezeichnet?

Diese werden von den Verhältnißwörtern mit nachfolgendem unverkürzten Artikel sorgfältig unterschieden und mit dem folgenden Begriffswort verbunden, z. B. ans Land steigen [65]); doch wird zum und zur nur vorgesetzt, z. B. zur Nachtzeit, zum letzten, weil zum mit einem Bindestriche die Form von zusammen annehmen würde [66]); am und im werden dem Anlaute, eine halbe Stufe höher stehend, vorgesetzt, um sie von an und in zu unterscheiden, z. B. am Tage, im Gasthaus [67]).

176. Wie werden die Umstandswörter verbunden?

Die unter [68]) genannten Umstandswörter und die Wörter will, wohl, zwie werden in der Zusammensetzung mit

Begriffswörtern als adverbialische Formwörter behandelt und wie die Verhältnißwörter verbunden. Alle übrigen Umstandswörter werden in der Zusammensetzung mit Begriffswörtern als Begriffswörter behandelt, sie verlassen daher die ihnen nach ihrem Vokal gebührende Stellung nicht.

Das intensive, die Bedeutung verstärkende zu wird verbunden [69]), das zu des Supins aber nur vorgesetzt [70]) und kann letzteres nach einigen Verhältniß- und Umstandswörtern bequemer aufwärts gezogen werden [71]).

177. Wie ist zu verfahren, wenn in Zusammensetzungen Verhältniß- und Umstandswörter nach Begriffswörtern stehen?

Die Wörter los und voll können dem vorangehenden Begriffsworte oft bequem angeschlossen werden [72]); um wird dem Auslaut des Begriffswortes, eine halbe Stufe tiefer stehend, angeschlossen [73]). Die übrigen müssen, um Verwechselungen zu vermeiden, nach Begriffswörtern ihre ursprüngliche Stellung erhalten, z. B. bergab (siehe die Nachsilbe bar) [74]), außer wenn sie durch ihre Verbindung nicht das Ansehen einer Endung bekommen, z. B. kopfüber [75]).

178. Können nicht dadurch Verwechselungen oder Undeutlichkeiten hervorgerufen werden, daß die eben behandelten Formwörter wegen der Verbindung mit Begriffswörtern ihre ursprüngliche Stellung aufgeben?

Dies ist durchaus nicht der Fall, wenn man nur den Unterschied zwischen den von ihrer Stellung abhängigen oder unabhängigen Formwörtern festhält; dann wird man z B. die Wörter auf Ehre, ausgleichen, aus gleichen Gründen nie lesen: auch Ehre, sich gleichen, denn auch und sich können nie mit einem Begriffsworte verbunden oder demselben vorgesetzt werden. Wenn auch zwei oder mehrere Formwörter einen und denselben Buchstaben als Sigel haben, wie z. B. her, hier, hin, so kann man her und hier nicht verwechseln, weil letzteres immer auf seiner Stelle bleibt, von den unabhängigen Wörtern her und hin ist aber das letztere durch starken Druck von ersterem unterschieden. Ebenso werden in und im, an und am, welche das i und a gemeinschaftlich zum Sigel haben, wenn sie den Begriffswörtern vorgesetzt werden, dadurch unterschieden, daß im und am nur eine halbe Stufe höher als der Anlaut des Stammes stehen, was bei in und an nicht der Fall ist.

64) An: Anwendung, Ankunft, Anmuth, denkt an mich. Auf: auf der Reise, auf Ehre. Aus: ausgleichen, aus gleichen Gründen.

Außer: außer Zweifel, außer mir. Bei: Beilage, bei Nacht und Nebel, („und" wird mit dem nächsten Worte zusammengeschrieben, wenn es sich bequem thun läßt). Durch: durch den Garten. Für: für die Armen, für Geld.

Gegen: Gegenstück. Gen: gen Himmel. Entgegen: entgegeneilen, entgegennehmen. Hinter: Hinterhalt, hinter das Haus. In: ingrimmig,

Inland, Inbegriff, in Begriff stehen. Mit: mit Muse, Mitglied. Nach: Nachricht, nach Kräften. Neben: neben der Kirche, Nebenerwerb. Ob: Obdach.

Ohne: ohne Zweifel, ohne Macht, Ohnmacht. Unter: Unterredung, unter Kindern. Ueber: überlegen, Uebermuth.

Um: um Alles in der Welt, um ein Haar. Von: von selbst, von ganzem Herzen. Vor: Vorstand, vor Hunger.

Wider: Widerspruch, wider Erwarten. Zu: Zutreffen, zu mir. Zuwider: zuwiderhandeln, zuwiderlaufen. Zwischen: Zwischenraum, Zwischenfall.

65) Ans, aufs, außerm, beim, durchs, fürs, hinterm, hintern, hinters, ins, überm, übern,

übers, ums, unterm, untern, unters, vom, vorm, vors, zum, zur. Ans Land steigen. Aufs Haar.

Beim besten Willen. Durchs Feuer gehen. Ins Reine kommen. 66) Zur Nachtzeit. Zum Letzten. 67) Am Tage. Im Gasthaus. Im Begriff. Im Ganzen.

68) Ab: Abkunft, abnehmen. Aber: Aberglaube. Außen: Außenwerk. Dar: Darlehn, darbieten. Empor: emporsteigen. Fort: fortschicken.

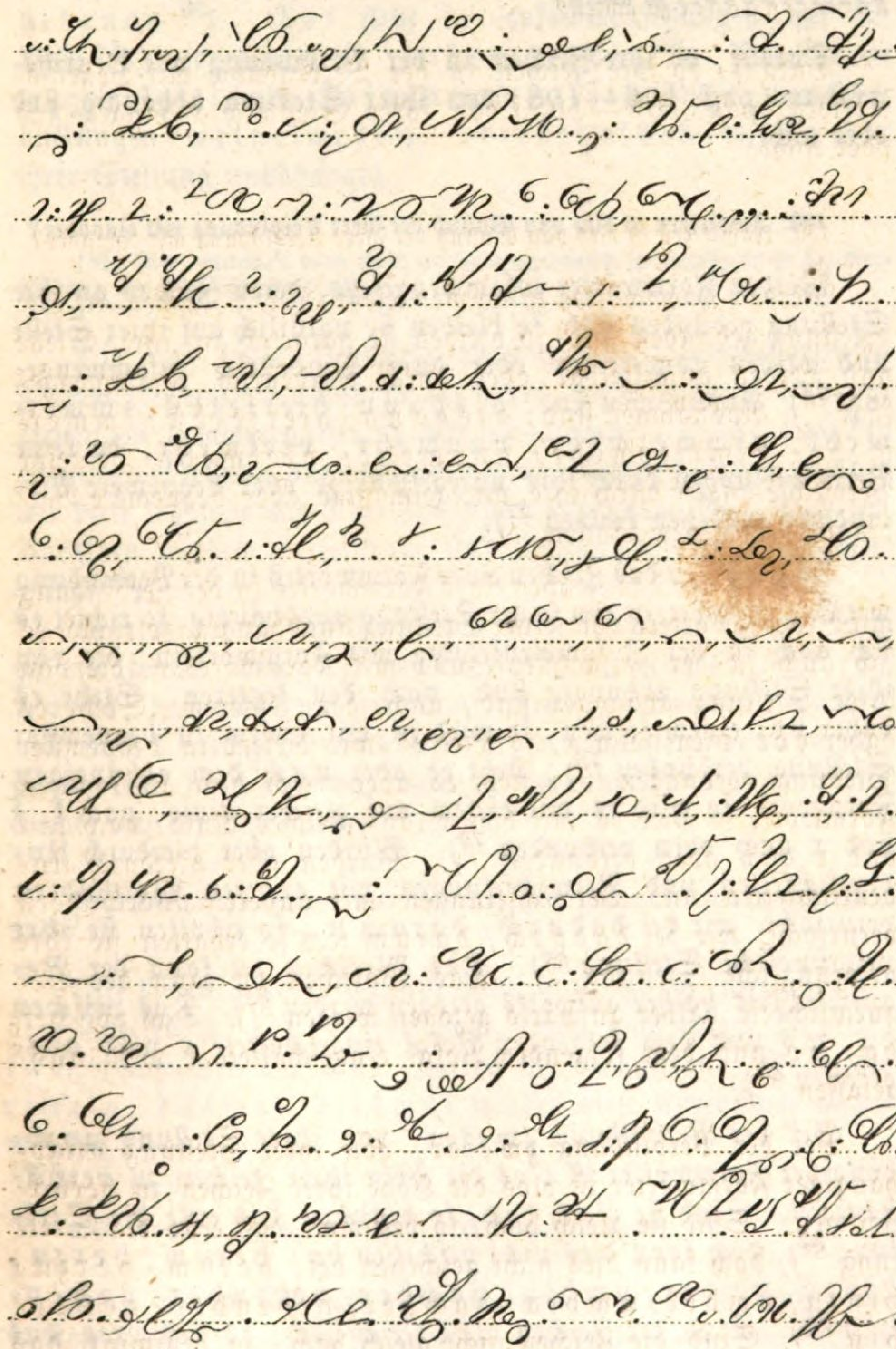
Ein: Einsicht, Einladung. Heim: Heimweh. Her: herstellen. Hin: Hinrichtung. Los: loskaufen.

Mittel: mittelmäßig. Nieder: niederknien. Ober: Oberrock. Voll: vollkommen, Vollmacht, Vollendung. Vorder: Vorderfuß.

Wieder: wiederfinden. Rück: Rückweg, Rückkehr. Zurück: zurückbringen Zurecht: zurechtfinden. Zusammen: Zusammenkunft. Will: willkührlich. Wohl: Wohlfahrt.

Zwie: Zwiespalt. 69) Zu schön, zu groß. 70) Zu machen, zu essen. 71) Auszugehen, durchzudringen, entgegenzuwirken, nachzuschreiben, unterzutreten, zuzureden.

Darzustellen, zurückzufordern, zurechtzuweisen. 72) Gehaltlos, jammervoll. 73) Ringsum. 74) Himmelan, bergab. 75) Kopfüber.



179. Worauf ist bei der Zusammensetzung der Formwörter untereinander zu achten?

Darauf, ob ihre Zeichen in der Verbindung mit Begriffswörtern (pag. 106—108) von ihrer Stellung abhängig sind oder nicht.

180. Inwiefern ist dies von Einfluß bei ihrer Verbindung mit einander?

Werden Formwörter zusammengesetzt, deren Zeichen an ihre Stellung gebunden sind, so bleiben sie natürlich auf ihrer Stelle und werden unmittelbar oder durch Bindestrich zusammengefügt [76]). Ausnahmen sind: alsdann, hierselbst, immermehr, nimmermehr, nunmehr, vielmehr, da keine Verwechselungen durch ihre unregelmäßige aber bequemere Verbindung entstehen können [77]).

Ist hingegen das Zeichen eines Formwortes in der Verbindung mit Begriffswörtern von seiner Stellung unabhängig, so richtet es sich auch in der Zusammensetzung mit Formwörtern, die von ihrer Stellung abhängig sind, nach den letzteren. Steht es daher vor einem solchen, so wird es mit diesem in bequemster Stellung verbunden [78]); steht es aber nach dem abhängigen Formwort, so wird es mit diesem auf gleicher Linie, nach t, l und r auch oben verbunden [79]). Würden aber hierdurch Undeutlichkeiten und Verwechselungen mit anderen Wortbildern verursacht, wie bei dadurch, darum 2c., so erhalten sie ihre ursprüngliche Stellung [80]). Das Wörtchen zu kann der Bequemlichkeit halber aufwärts gezogen werden [81]). Das zwischen da, wo und dem folgenden Vokal eingeschaltete r wird ausgelassen [82]).

Bei der Verbindung zweier, von ihrer Stellung unabhängiger Formwörter ist blos die Höhe ihrer Zeichen zu berücksichtigen. Sind sie gleich hoch, so bestimmt das erste die Stellung [83]), doch kann dies nicht geschehen bei: herum, herzu, hinzu, umher, umhin, nachher, nebenher, nebenhin [84]). Sind die Zeichen nicht gleich hoch, so bestimmt das höhere die Stellung und das andere schließt sich vorn oder hinten

an [85]), ausgenommen bei hinfort, herauf, hinein, nebenan [86]). Vor steht in Zusammensetzungen auf der Linie [87]), ausgenommen: vorher, wohin [88]). Die Wörter wegen, gleichen, halben und willen sind in den Verbindungen meinetwegen, derenthalben ꝛc. [89]) von ihrer Stellung unabhängig.

181. Wie behandelt man diese zusammengesetzten Formwörter in der Verbindung mit Begriffswörtern?

Die von ihrer Stellung abhängigen, zusammengesetzten Formwörter müssen natürlich auf ihrer Stelle bleiben, und nur diejenigen zusammengesetzten Umstandswörter, welche aus den von ihrer Stellung unabhängigen Formwörtern bestehen, werden wie diese letzteren mit Begriffswörtern verbunden [90]). Auch mit Vorsilben werden Verhältniß- und Umstandswörter zusammengesetzt [91]).

Ueberdies sind als Ausgänge von Umstandswörtern noch zu erwähnen: dings, falls, mals, maßen, seits, wärts; doch wird, um Zweideutigkeiten zu vermeiden, maßen nur nach r gekürzt; seits wird bei den Wörtern diesseits, jenseits, sonst aber nur nach er verbunden; wärts bleibt immer auf der Linie stehen [92]).

182. Welche Kürzungen und Verbindungen finden bei den Zahlwörtern statt?

Mit diesen werden folgende Ausgänge: zehn (schwaches z), zig (starkes z), lei (ei mit nach unten angesetztem Punkte), fach (schwaches f), mal (starkes m) verbunden. Auch bei einzig, dasmal, diesmal werden diese Kürzungen angewendet [93]).

183. Können auch bei den Ziffern Abkürzungen eintreten?

Man bedient sich statt der arabischen Ziffern der ihnen ähnlichsten stenographischen Buchstaben und setzt einen wagerechten Strich darüber [94]). Bei runden Zahlen fügt man die Zahl der Nullen den andern Zahlzeichen oben bei [95]).

76) Allda, allzumal, alsbald, anderswo, bisweilen, gleichviel, sobald, sofern, sogar, sogleich, sodann, jedoch, dennoch, wonächst.

77) Alsdann, hierselbst, immermehr, nimmermehr, nunmehr, vielmehr. 78) Anstatt, demnächst, dereinst, ohnedies, überdies, umsonst, insofern,

unterhalb, obschon, desgleichen, dergleichen (dag:) des gleichen. 79) Allein, anderswohin, daher, dahin, dorthin, dorther, seither, nächstdem,

obenauf, obenan, hierauf, hintenan. 80) Dadurch, dafür, damit, darum, dazu, hierher, hierzu, wozu, worein, wonach, woneben, gleichwohl, wiewohl.

81) Allzu, garzu, immerzu. 82) Daran, darauf, woraus, worin. 83) Herab, indem, ohnedem, zugegen, hingegen, überein.

84) Herum, herzu, hinzu, umher, umhin. Nachher, nebenher, nebenhin. 85) Anher, anheim, demnach, obwohl, ohnehin, nachdem. 86) Hinfort, herauf,

hinein, nebenan. 87) Voran, voraus, vorbei, vordem, vorüber, bevor. 88) Vorher, vorhin. 89) Meinetwegen, unseretwegen, dessentwegen,

meinesgleichen, ihresgleichen, deinethalben, ihrethalben, seinethalben, derenthalben, meinetwillen, unseretwillen, dessentwillen, allenthalben.

90) Anheim: anheimfallen. Einher: einhergehend. Herab: herabkommen. Heran: heranstürmen. Herauf: heraufbringen.

Heraus: herausnimmt. Herbei: herbeieilen. Herein: hereinbrechen. Hernieder: herniederlassen.

Herüber: herüberfahren. Herum: herumlaufe. Herunter: herunterpurzeln. Hervor: hervorziehen. Herzutreiben,

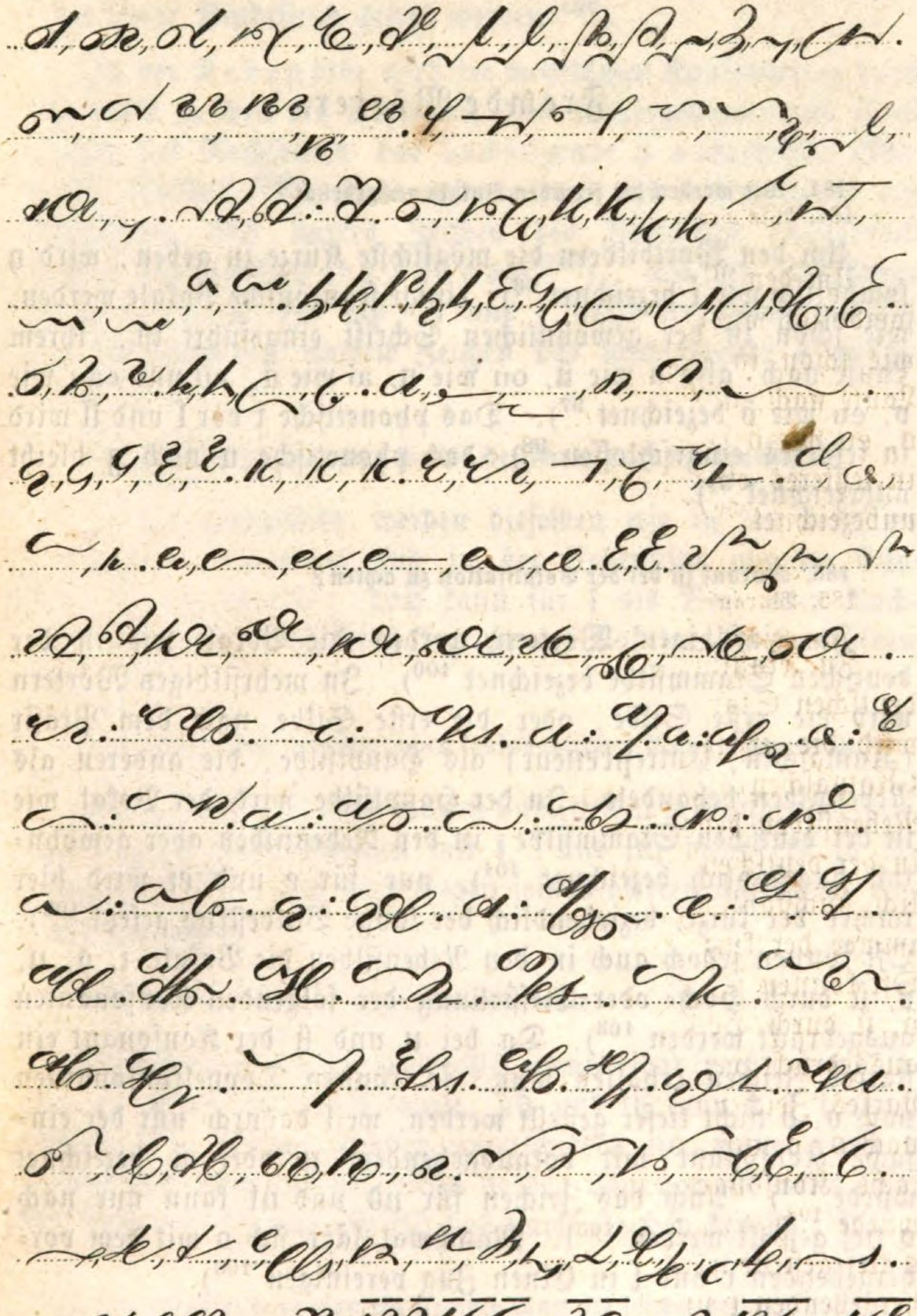
hinabwerfen, hinanklettern, hinaufschaffen, hinausjagen, hindurchquetschen, hineingehen, hinüberspringen.

Hinunterfallen, hinzufüge, Uebereinkunft, umherstreuend, voranstelle, (auf dieselbe Weise auch: vorauf, voraus, vorbei, vorher, vorüber), zuvorkommend. 91) Bemitleiden, unabsehbar.

92) Allerdings, ebenfalls, gleichfalls, abermals, damals, dermaßen, diesseits, jenseits, deinerseits, auswärts, vorwärts, seitwärts.

93) Eins, zwei, drei, vier, fünfzehn, sechs, sieben, achtzig, neunzig, zehn, elf, zwölf, hundert, tausend. Einzig.

Einerlei, dreifach, viermal, dasmal, diesmal. 94) 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0. Im Jahre 1857. 95) 15,000,000.



Fremde Wörter.

184. **Wie werden die fremden Vokale ausgedrückt?**

Um den Wortbildern die möglichste Kürze zu geben, wird y symbolisch wie i bezeichnet [96]; einige französische Vokale werden, wie schon in der gewöhnlichen Schrift eingeführt ist, ihrem Laute nach, also u wie ü, ou wie u, ai wie ä, au und eau wie o, eu wie ö bezeichnet [97]. Das phonetische i vor l und ll wird in letzteres eingeschlossen [98], das phonetische u nach g bleibt unbezeichnet [99].

185. **Worauf ist bei der Vokalisation zu achten?**

In einsilbigen Wörtern werden die Vokale wie in der deutschen Stammsilbe bezeichnet [100]. In mehrsilbigen Wörtern wird die erste Silbe, oder die erste Silbe nach dem Präfix (Kamaschen, Entrepreneur) als Hauptsilbe, die anderen als Nebensilben behandelt. In der Hauptsilbe wird der Vokal wie in der deutschen Stammsilbe, in den Nebensilben aber gewöhnlich buchstäblich bezeichnet [101], nur für e und ei wird hier immer der kurze, beziehendlich der lange Bindestrich gesetzt [102]. Oft können jedoch auch in den Nebensilben die Vokale i, o, u, ö, ü durch Hoch- oder Tiefstellung der folgenden Konsonanten ausgedrückt werden [103]. Da bei u und ü der Konsonant ein starkes Zeichen erhalten muß, so können Doppelkonsonanten nach o, ö nicht tiefer gestellt werden, weil dadurch nur der einfache Konsonant mit vorausgehendem u oder ü bezeichnet würde [104]. Auch das Zeichen für nd und nt kann nur nach o tief gestellt werden [105]. Manchmal läßt sich o mit dem vorhergehenden r und l in Einen Zug vereinigen [106].

Folgt dem Vokal der Hauptsilbe noch ein Vokal (Theater), so wird der erste symbolisch, der zweite buchstäblich bezeichnet [107];

schließt jedoch der auf e folgende Vokal das Wort, so muß für e der lange Bindestrich gesetzt werden [108]).

In der Nebensilbe wird bei mehrfachen Konsonanten durch das starke Zeichen des Vorlautes das vorhergehende und durch Stärke des Nachlautes das nachfolgende a ausgedrückt (Monarch, Soldat) [109]). Das anlautende a und ä kann durch den Bindestrich und starkes Zeichen des Vorlautes ausgedrückt werden (Argusaugen, äqual) [110]). Da die Buchstaben h, ch, j, ct, st, sp, mp, v und x nicht verdoppelt werden, so wird durch ihre starken Zeichen das nachfolgende a ausgedrückt [111]).

186. Welche Regeln gelten für die Bezeichnung der Konsonanten?

In der Hauptsilbe werden dieselben wie in der deutschen Stammsilbe bezeichnet und in der Nebensilbe wie im Auslaute der Hauptsilbe; doch kann für ſ als Vor- oder Nachlaut und nach buchstäblich bezeichneten Vokalen die Hauptform stehen [112]).

187. Wie werden die mehrfachen konsonantischen Anlaute dargestellt?

Die Zeichen derselben müssen unmittelbar verbunden werden, wobei einige Verbindungen mit t, ſ und ſch besonders zu beachten sind [113]). Qu wird wegen seines öfteren Auftretens einstufig gezeichnet [114]).

188. Was gilt über die mehrfachen Auslaute?

Ihre Zeichen werden ebenfalls unmittelbar verbunden [115]). Für c, wenn es wie k lautet, ph und th kann k, f, t gesetzt werden [116]). Ferner werden unterschieden nc, wenn c wie ß lautet, und ngu und nc, wenn sie den Laut von nk haben [117]). Für nth steht nt und für tth das starke Zeichen des th [118]).

189. Wodurch kann man ein fremdes Wort als solches hervorheben?

Dadurch, daß man einen Punkt darunter setzt [119]).

96) Mystisch, physisch. — 97) Bureau, Trumeau, Chouans, Trousseau, clair, Saint-Cloud, Chaussee, Meubel.

98) Bataille, Bouteille, Feuille, Medaille. — 99) Guerillas, Guinee. 100) Lac, Chef, bloc, jeu, non, on dit.

101) Kamaschen, Talar, Terrasse, Urania, Jesuit, Hostie, Bandit, Fregatte, Klima, Kapaun.

102) Gazelle, Kalender. Madeira, Dessein. — 103) Berlin, Emir, originell. Methode, Krokodil,

London, Bischof, Major. Forum, Minute, Lagune. Komödie, Entrepreneur. Broschüre, Calcul. —

104) Madonna, Calcutta, Marmotte. 105) Jessonda, Second, Archont (dag:) Secundant, Sagunt.

106) Colonne, Marotte. — 107) Theater, Toilette, Lianen. 108) Dea, deo. Da, do. — 109) Monarch, Eduard.

Soldat, Balsam, Organ. 110) Argus-Augen, Alphabet, äqual. — 111) Muhamed, Dechant, Trajan, Octav,

vista, Vespasian, Campagne, Novara, Hexameter. — 112) Fundament, Karthause, Karthäuser, Miasma, Cours.

113) Bdellium, China, Chlor, chromatisch, Classe, Crême, Czaar, Dniester. Ghasele, Khalif, Llama,

mnemonisch, Phase, Phlegma, Phrase, Pnigma, Psalm, Sbirren, Scrupel, Shawl, Sklave, Slaven.

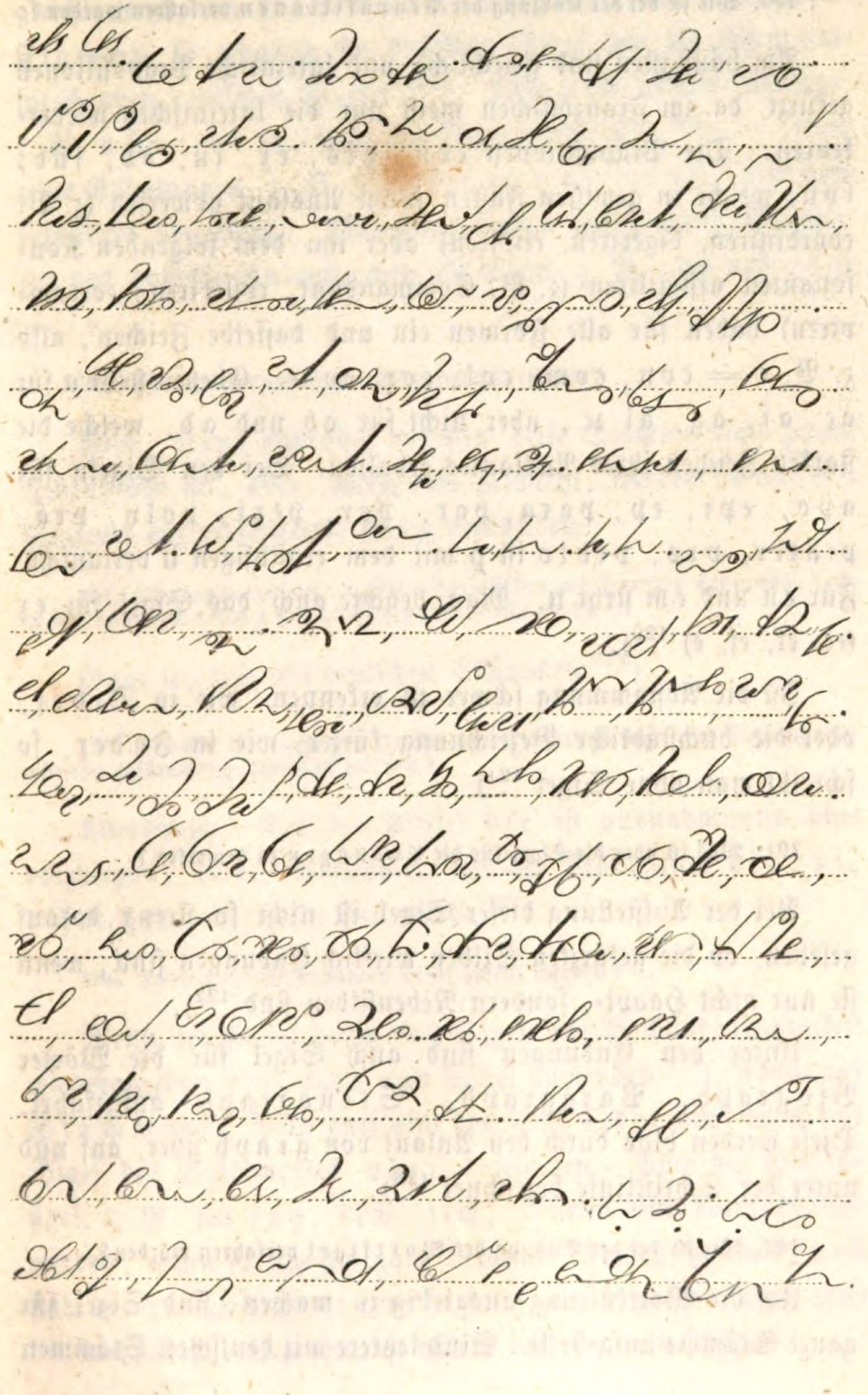
Smalte, Sneer, Sphäre, Square, swelt, Sthenie, Thlasma, Tlascala, Tmesis, Tscherkessen,

Twist, Vleet, Whig, Wladimir, Xaver. — 114) Quart, Sequester. 115) Segment, Bagno,

Prisma, Tambour, Damnum, Carcer, Sphinx, Dresden. — 116) Decan, Strophe, ätherisch. —

117) Blanquet, franco, France, Chance. 118) Xanthippe, Matthias. — 119) Bon jour, Bonheur. —

Alfred der Große, König von England, befreite sein Volk von den Landungen und Plünderungen der Dänen. —



190. Wie ist bei der Kürzung der Präpositionen verfahren worden?

Am häufigsten sind griechische und lateinische Präpositionen gekürzt, da im Französischen meist nur die lateinischen wiederkehren. Die Präpositionen con, dis, ex, in, ob, sub, syn, welche in gewissen Fällen ihren Auslaut abwerfen (z. B. coordiniren, digeriren, elidiren) oder ihn dem folgenden Konsonanten assimiliren (z. B. Commandant, collidiren, corrumpiren) haben für alle Formen ein und dasselbe Zeichen, also z. B. c = con, com, col, cor, co ꝛc. Ebenso steht a für ac, af, ag, al ꝛc., aber nicht für ab und ad, welche die starken Zeichen ihres Auslautes erhalten. Bei den Sigeln für apo, epi, ep, para, par, per, peri, poly, prä, präter, pro, proto ist p mit dem einstufigen b vertauscht. Für en und em steht n. Man beachte auch das Sigel für ex (ec, ek, ef, e) [120]).

Ist die Abstammung schwer zu erkennen, wie in Debet, oder die buchstäbliche Bezeichnung kürzer, wie in Index, so schreibt man ohne Sigel [121]).

191. Was ist über die Sigel für die Endungen zu bemerken?

Bei der Aufstellung dieser Sigel ist nicht so streng darauf gesehen, ob die gekürzten Silben wirklich Endungen sind; wenn sie nur nicht Haupt-, sondern Nebensilben sind [122]).

Unter den Endungen sind auch Sigel für die Wörter Biograph, Paragraph, Stenograph aufgeführt. Diese werden blos durch den Anlaut von graph über, auf und unter der Schriftlinie bezeichnet [123]).

192. Wie ist bei der Bildung der Wortsigel verfahren worden?

Um die Wortkürzung ausgiebig zu machen, sind Sigel für ganze Stämme aufgestellt. Sind letztere mit deutschen Stämmen

gleichlautend, wie flam in inflamiren ꝛc. (= dem deutschen Flamm), so erhalten sie dieselben Sigel wie die ihnen entsprechenden deutschen Wörter [124]). Aber auch andere Anlaute, z. B. c für cent ꝛc., sind als Sigel verwendet [125]). — Einzelne Ableitungen, z. B. Artikel (von art = rt), sind noch besonders abgekürzt. Manchmal haben verschiedene Stämme ein und dasselbe Anlautzeichen als Sigel, z. B. cop und corp = co.

193. Können dadurch Verwechselungen entstehen?

Nein. Denn entweder nehmen diese Stämme nicht gleiche Nebensilben an, oder, wenn dies geschieht, werden sie mit dem Stamme auf verschiedene Weise verbunden.

194. Wie verbindet man deutsche Formsilben mit fremden Stämmen, z. B. in den Wörtern unmoralisch, uninteressant?

Ganz so, wie mit deutschen Stämmen [126]).

195. Können die deutschen Artikel mit fremden Haupt- und Eigenschaftswörtern zusammengeschrieben werden?

Allerdings. Nur der Artikel die ist ausnahmweise blos vorzusetzen, da er, verbunden, mit der Präposition dis (di, dif ꝛc.) zu verwechseln sein würde [127]).

196. Dürfen für Eigennamen Sigel gesetzt werden?

Wenn der Name durch das Sigel mit Buchstabenrichtigkeit wiedergegeben wird, kann man Sigel anwenden [128]), jedoch nur Stammsigel. Man darf also den Fluß Oder nicht durch das Sigel des Bindewortes oder bezeichnen. Auch die Silbensigel, z. B. für ing, lich, isch, können nur dann benutzt werden, wenn es sich um ganz bekannte Namen handelt, weil statt des unbezeichneten i eben so gut e gelesen werden kann. Nur die buchstäbliche Bezeichnung würde vor Zweifeln schützen.

120) Ab, abs: absurd, Abceß. Ad: admoviren. A, ac, af, ag, al, an, ap, ar, as, at: Apathie, amoviren, accurat, Affaire, annulliren, Arrest, Attentat.

Al: Almanach. Ana: Anathema. Apo: Apostel. Con, com, co 2c.: Continent, Commando, corrumpiren, coordiniren.

Contra: Contrapunkt, Contre: Contremine. De, des: Debatte, desarmiren. Dis, dif 2c.: Discours, differiren. En, em: endemisch, Emblem.

Entre: Entresol. Epi: Epistel. Ex, ek, e: Examen, Ekstase, elidiren. Extra: Extrapost. Hypo: Hypochonder.

In, im, il, i: Infanterie, imposant, illuminiren, ignoriren. Inter: Interlokut. Kata: Katakombe. Mono: Monogramm.

Ob, oc: Obscur, Occident. Per: permanent. Philo: Philosoph. Poly: polytechnisch. Prä: Präsident. Pro: Progreß.

Re: Regreß. Sub, Sup, Sou: Substanz, Supplik, Souvenir. Syn, Sy: Synode, System. Trans: Transport. — 121) Debet. Index, independent.

122) é, ee, er: Comité, Armee, Diner; ie: Melodie; ier: Banquier; ade: Promenade; al: Canal; ar: Notar;

iar: Kaviar; iell: materiell; ier: Spanier; iren: votiren; irung: Votirung; ur: Natur; um: Votum;

anisch: botanisch; ienisch: italienisch; ient: Orient; anz: Finanz; ienz: Audienz; ion: Million;

mos: Kosmos; us: Luxus; ist: Atheist; isirung: Realisirung; iv: Archiv. 123) Biograph, Paragraph, Stenographie.

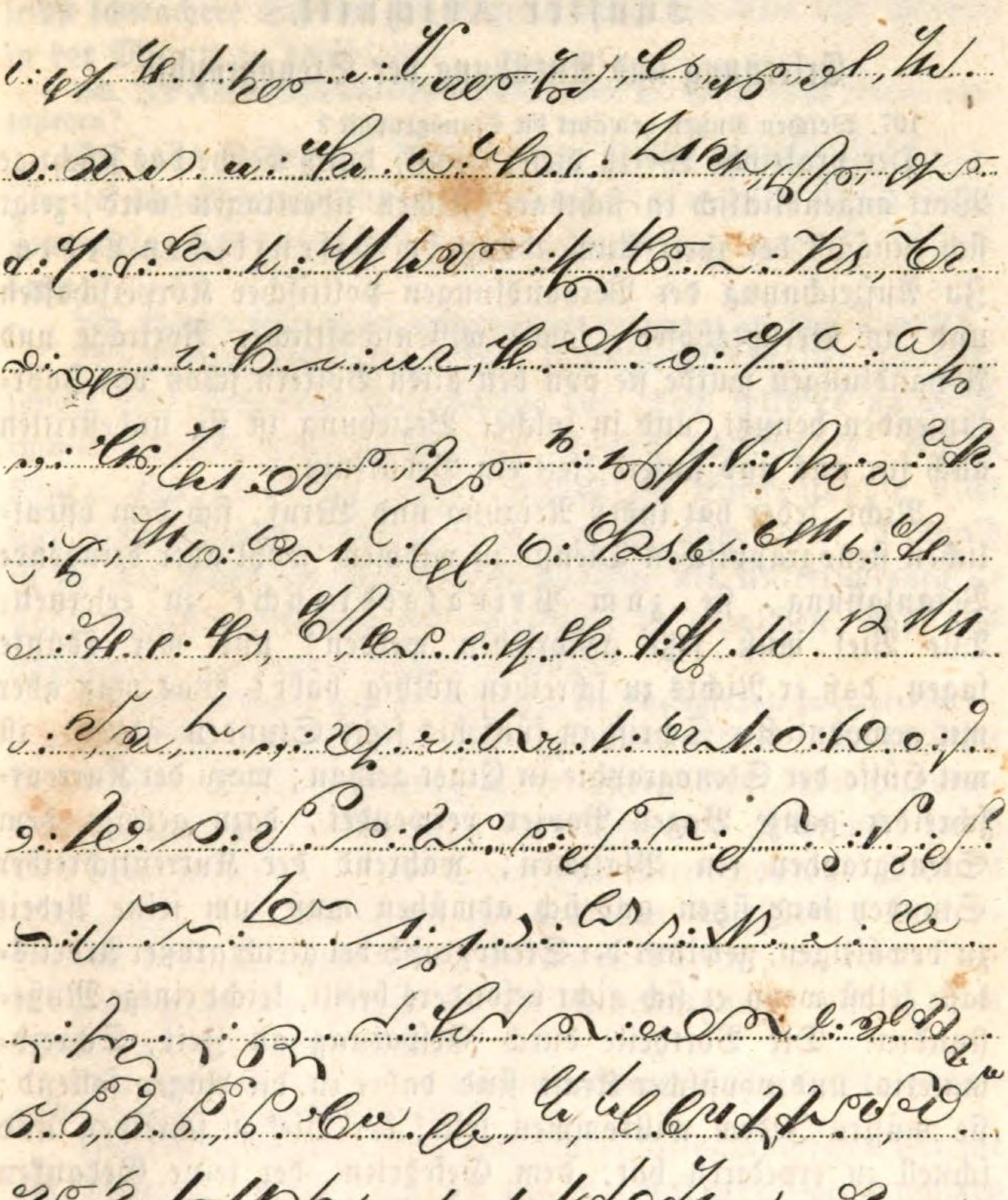
124) (all) Allee. (alt) alteriren, Altar. (art) Artillerie, Artikel. (flamm) Inflamation. (fort) Fortification, Fortepiano, Pianoforte. (frag) Fragment. (grad) Gradus, graduiren. (hab) Habitus, Rehabilitation.

(mit) remittiren, Comission. (Paar) pariren, Paradies. (Person) Personal. (Post) Postillon. (Prob) probiren. (Punct) Punctum. (trag) tragisch. (Trieb) Tribunal, Attribut. 125) Cent: Centrum, Procent,

Centralisation. Cap: Capelle. Capit: Capitain. Cept: Accept. Cop, corp: copir..., Copist, Corps, Corpus. Coup, cult: Coupé, Coupon, Cultur, Cultus.

Consequent, Consequenz. Criminal: Criminalist. Character. Christ: Christum, Christenthum. Doc, doct: Docent, Document, Doctor. Disciplin. Doctrin. Evangel: Evangelium.

Fact: Factum. Fect: Affect. Form: Format, conform. Histor: Historiker. Individu: Individuum. Interesse. Quantum. — 126) Unmoralisch, uninteressant. — 127) Die Mission, Dimission. — 128) Glückstadt.



Fünfter Abschnitt.

Erlernung und Ausübung der Stenographie.

197. Welchen Nutzen gewährt die Stenographie?

Der praktische Werth dieser Kunst, durch welche das flüchtige Wort augenblicklich in sichtbare Zeichen übertragen wird, zeigt sich zunächst bei ihrer Anwendung im öffentlichen Leben. Zu Aufzeichnung der Verhandlungen politischer Körperschaften und an Gerichtshöfen, sowie wissenschaftlicher Vorträge und Abhandlungen wurde sie von den alten Völkern schon vor Jahrtausenden benutzt, und in solcher Beziehung ist sie unbestritten auch für uns und unsere Zeit ein Bedürfniß.

Nicht Jeder hat indeß Neigung und Beruf, sich dem öffentlichen stenographischen Dienste zu widmen, wohl aber dringende Veranlassung, sie zum Privatgebrauche zu erlernen. Wie Viel muß jetzt geschrieben werden! und wer könnte sagen, daß er Nichts zu schreiben nöthig habe? Was man aber mit gewöhnlicher Schrift in fünf bis sechs Stunden abthut, ist mit Hülfe der Stenographie in Einer gethan; wozu der Kurrentschreiber ganze Bogen Papier verwendet, dazu genügt dem Stenographen ein Blättchen; während der Kurrentschreiber Stunden lang sitzen und sich abmühen muß, um seine Arbeit zu bewältigen, gewinnt der Stenograph bei gleich großer Arbeitslast, selbst wenn er sich nicht besonders beeilt, leicht einige Mußestunden. Die Vortheile durch Ersparung an Zeit, Schreibmaterial und physischer Kraft sind daher in die Augen fallend; sie müssen Jedem willkommen sein, der Viel zu schreiben und schnell zu expediren hat: dem Gelehrten, der seine Gedanken schnell zu Papier bringen will, dem Schüler und Studirenden, der die Vorträge der Lehrer getreu aufzeichnen möchte, dem Beamten, der Auszüge und Aufsätze aller Art fertigen soll, dem Geschäftsmann, der eine weitläufige Korrespondenz und Bücher zu führen hat. Die Stenographie ist das beste Mittel, Interessantes zu notiren, Tagebücher zu führen, kurz, eine stets bereite Dienerin in allen Verhältnissen des Lebens.

198. Binnen welcher Zeit kann man die Stenographie erlernen?

Die Zeit der Erlernung wird sich zwar immer nach der persönlichen Befähigung jedes Schülers richten, doch genügen gewöhnlich 30—40 Lehrstunden innerhalb 3—4 Monaten, um

selbst schwächere Schüler zur Aufzeichnung von etwa 120 Silben in der Minute zu befähigen.

199. Ist dem Selbstunterricht die Erlernung mit Hülfe eines Lehrers vorzuziehen?

Auf alle Fälle, da durch einen Lehrer manche unnöthige Zweifel abgeschnitten, mancher Aufenthalt vermieden und mancher Fingerzeig, besonders in technischer Beziehung, gegeben werden kann.

200. Welches Alter ist das geeignetste zur Erlernung der Stenographie?

Die Stenographie kann man in jedem Lebensalter erlernen, sobald man noch nicht steife Finger hat, doch wird es natürlich immer gerathen sein, so früh wie möglich anzufangen. Selbst Kinder von 10—14 Jahren können die Stenographie nicht nur leicht erlernen, sondern auch nützlich anwenden. Deshalb ist sie mit Recht an vielen Lehranstalten als Unterrichtsgegenstand eingeführt worden und es ist sehr zu wünschen, daß dies allgemeiner als bisher geschehen möge.

201. Welche Bücher sind zur Erlernung der Stenographie zu empfehlen?

Für Gabelsberger'sche Stenographie: das „Kurzgefaßte Lehrbuch der deutschen Stenographie" (Preisschrift, von Hieronymus Gratzmüller verfaßt) und Karl Albrecht's „Lehrbuch" (nach Ahn'scher Methode). Für Stolze'sche Stenographie: Stolze's „Lehrgang", die „Anleitung zur deutschen Kurzschrift, herausgegeben vom stenographischen Verein zu Berlin", zu deren Vervollständigung die „Aufgaben zur Uebertragung" von Adam dienen, und Winter's „Fibel".

202. Auf welchem Wege kann man sich nach der Erlernung der Stenographie weiter in derselben vervollkommnen?

Am besten dadurch, daß man einem stenographischen Vereine als Mitglied beitritt, um an den stattfindenden gemeinsamen Uebungen theilnehmen, Vorträge über Stenographie hören und die Bibliothek benutzen zu können. Bereits bestehen zahlreiche Vereine, welche die Fortbildung der Mitglieder und die weitere Ausbreitung der Stenographie bezwecken. Zum Mittelpunkte für die Gabelsberger'schen Stenographen hat sich der „Centralverein" zu München gemacht; dem Stolze'schen „stenographischen Vereine" zu Berlin haben sich ebenfalls zahlreiche Vereine und einzelne Stenographen angeschlossen. Wo aber bis jetzt noch kein Verein besteht, mögen die vorhandenen Kunstjünger einen solchen bilden und sich einem größeren Vereine anschließen. Zur Fortbildung sind außerdem folgende Zeitschriften und Bücher

von Nutzen: das „Correspondenzblatt" des k. stenogr. Instituts zu Dresden und das „Magazin für Stenographie", herausgegeben vom Nürnberger Stenographen-Vereine (nach Gabelsberger); Stolze's „Lesebuch", die „Zeitschrift für Stenographie und Orthographie" von Dr. Michaelis und das „Archiv für Stenographie" von C. Witte.

203. **Welcher Materialien bedient man sich zum Stenographiren?**

Bei den ersten Uebungen verwendet man feine, elastische Stahlfedern und glattes, einfach liniirtes Papier, man versuche aber, sobald man Sicherheit im Schreiben und Lesen erlangt hat, ohne Linien zu schreiben. Beim Nachschreiben verwendet man glattes Papier oder Pergament und gute Bleistifte.

204. **Ist es gleichgültig, nach welchem Systeme man die Stenographie erlernt?**

Da die Systeme Gabelsberger's und Stolze's bei aller Aehnlichkeit derselben in wesentlichen Punkten auseinandergehen, es aber nicht nur im Interesse der Schrifteinheit überhaupt wünschenswerth ist, daß in ganz Deutschland nur Ein System zur Geltung gelange, sondern auch jedem Einzelnen daran gelegen sein muß, eine in jedem Betrachte brauchbare Schrift sich anzueignen, so ist die Frage, welches System als das vorzüglichste zu erlernen sei, allerdings von Wichtigkeit; sie läßt sich aber nur nach sorgfältiger Vergleichung beider Systeme in deren einzelnen Punkten entscheiden.

205. **Untersuchen wir! In welchem Systeme findet man die kürzesten und geläufigsten Buchstaben?**

Hinsichtlich der Kürze und Geläufigkeit der Buchstaben an sich ist kein auffallender Unterschied, da Gabelsberger und Stolze fast dieselben Zeichen benutzen; nur vervollständigt Gabelsberger sein Alphabet durch mehrere Tiefbuchstaben, die dem Stolze'schen fehlen, während Stolze die nöthige Buchstabenzahl durch dreifache Vergrößerung oder Verlängerung der flüchtigsten Schriftzüge gewinnt, von welchen keiner unter die Linie geht.

206. **In welchem System sind die Zeichen am zweckmäßigsten auf das Alphabet vertheilt?**

In dem Stolze'schen. Denn bei Gabelsberger stehen nicht nur grundverschiedene Laute, z. B. t und g, in Einer Klasse, während auf der anderen Seite wieder ähnliche Laute, z. B. t und d; j und ch; v und w, ganz verschiedene Zeichen haben, sondern Gabelsberger nimmt auch bei seiner sprachlich ganz unbegründeten Klassificirung und Bezeichnung der Konsonanten so wenig

Rücksicht auf ihre Verbindung im mehrfachen An- und Auslaut, daß der flüssigste Laut r das am wenigsten verbindungsfähige Zeichen hat, dessen Verschmelzung mit anderen Anlautzeichen eine Reihe handwidriger Züge hervorruft, während in anderen (br, gr) kein r zu sehen ist. Eben so schlimm steht es mit den Zeichen des mehrfachen Auslautes; diese können in der Regel nicht unmittelbar verbunden werden, so daß man fast immer ein e dazwischen lesen kann (blinseln, Linse, Magd, Hemd, Herbst, Erbse, Felsen, Schöpse, Funken, Helm, Harm), während dagegen bei Helm und Harm rc. h und l, h und r unmittelbar verbunden werden. Die Tiefbuchstaben hindern die Verbindung von Aus- und Anlaut, so daß die einfachsten Wörter (straft, Gift) in zwei Theilen geschrieben werden müssen, und wegen des Auslauts, namentlich bei ft (sanft, hilft), der Anlaut, allen Vokalisationsregeln zuwider, seine Stellung in der Tiefe erhält.

Wie wenig verbindungsfähig die Gabelsberger'sche Schrift ist, ergiebt sich auch aus den nothwendig werdenden unregelmäßigen Kombinationen (S. 44 Nr. 79; meistens Monogramme) und es gehört schon große Uebung dazu, zu wissen, wo man ein Wort anzufangen hat.

Stolze hingegen hat die Bezeichnung der Laute nach ihrer Artikulationsstelle und Stufe so herrlich durchgeführt, daß der Deutlichkeit vollständig Rechnung getragen wird und alle Lautverbindungen sich richtig und geläufig darstellen lassen, man wollte denn den Buchstaben w tadeln, welcher, wenn der Laut als Schmelzlaut (schw, zw) funktionirt, mit v vertauscht wird. Doch sieht es gerade in diesem Punkte bei Gabelsberger noch schlimmer aus, der in diesem Falle durch die Wölbung, welche o bezeichnen sollte, das w am z und sch ausdrückt.

207. Sind aber nicht bei Stolze die Zeichen ähnlicher Laute zu wenig von einander verschieden?

Der Höhenunterschied ähnlicher Zeichen ist allerdings ein geringer, aber genügender, um so mehr, als die Stolze'schen Zeichen behufs der Vokalandeutung in ihrer Form nicht weiter verändert werden. Sieht man aber bei Gabelsberger selbst davon ab, daß der Unterschied zwischen den im Alphabet aufgeführten Buchstaben (i, y, j) mitunter weit geringer ist, so wird der Unterschied in der Form der Buchstaben oft dadurch auf Null reducirt, daß die Konsonantenzeichen behufs der Vokalisation noch durch Zuspitzung am Anfang oder Ende, Wölb-

ung und verflachte Wölbung am Anfang oder Ende, Verschmelzung mit u, ü und au, sowie mit Konsonanten, Schräg- oder Steilstellung, ferner (bei den Doppelkonsonanten rr, ss) durch Vergrößerung, durch Zusammenziehung von An- und Auslaut rc. in der Weise verändert werden, daß daraus mehrere hundert Variationen entstehen. Welcher Unterschied dann noch existire, ist leicht einzusehen; die alphabetischen Zeichen sind oft nicht mehr zu erkennen.

208. Verrathen nicht die Stolze'schen mehrfachen Buchstabenformen, z. B. b, g, ch rc., und die Vertretung verschiedener Laute, z. B. ch und cht, n und nd rc., durch Eine Buchstabenform einen Mangel des Systems?

Diese mehrfachen Formen nehmen allerdings die Aufmerksamkeit des Schülers in Anspruch, doch beruht auf ihnen wesentlich die Kürze der Stolze'schen Schrift (es würden ja sonst für nd, nt, sst rc. eben so gut die etwas aufhältlicheren Verbindungen von n und d, n und t, ss und t angewendet werden können). Da aber ihre Bedeutung im An- und Auslaute rc. im Voraus bestimmt und immer dieselbe ist, so verursachen sie keine Undeutlichkeit. Im Gegentheile befördern sie die Deutlichkeit, indem sie zur Unterscheidung der Vorsilben und Endungen vom Stamme rc. beitragen. Der Gabelsberger'schen Schrift aber wäre sehr zu wünschen, daß sie bessere Hülfszeichen hätte, als die Schlinge, welche eine Konsonantenverdoppelung und die Auslaute pf und p bezeichnen kann.

209. Welches System stellt sich rücksichtlich der Vokalisation als das beste heraus?

Gabelsberger versuchte zwar eine Schrift zu schaffen, welche wie die Kurrentschrift immer auf Einer Zeile fortläuft; daß sich aber zwölf und mehr Vokale auf Einer Linie symbolisch nicht richtig, kurz und deutlich bezeichnen lassen, beweist gerade Gabelsberger's Versuch. Er muß nicht nur die Konsonantenzeichen mehr oder weniger unkenntlich machen, was schon oben getadelt wurde, sondern auch die meisten Um- und Doppellaute durch andere Vokale — also falsch — bezeichnen. Zur Vokalandeutung aber sind die Konsonantenzeichen oft nicht geeignet und hieraus entspringt jener Wust von Alternativregeln, nach denen sich nicht gar viele Worte richtig, deutlich und kurz darstellen lassen. Die Gabelsberger'sche Schrift erreicht ihre Kürze großentheils durch Verfälschung der Lautverhältnisse und Verunstaltung der deutschen Sprache; der Leser mag auf Grund seiner eigenen Kenntnisse

von der Sache oder aus dem Wortzusammenhange das Richtige finden, während doch die erste Anforderung an jede Schrift darin besteht, daß lediglich sie selbst durch die Art ihrer Bezeichnung das richtige Lesen verbürgt. Es ist aber blos guter Wille oder wohl auch etwas Anderes, wenn man die Gabelsberger'schen Wortbilder wähltest, waltest, reizt, (den) Faltern, Platte, erfänden, referiren, Eifel (Gebirge), Lieblichkeit, Nachbarsleute nicht ganz anders liest, denn man schreibt die Worte: wälzt, walzt, reitest, flattern, Palette, Rufenden, erfrieren, feil, Liebesleute, Nachbarlichkeit gerade so, ohne gegen eine Gabelsberger'sche „Regel" zu sündigen. Eigennamen und Wörter, wie Leede, nähme, käme, kann man durchaus nicht richtig schreiben, denn aus ee (verlängertes e) würde ei, aus ă würde ai werden, weil hier die Vokalisationsregeln über ee und ă mit der über ei und ai zusammenfallen.

Stolze dagegen nimmt wegen der Vokalisation drei Linien an und bezeichnet auf denselben mit kurzem oder langem Bindestrich (der sich überall anwenden läßt, während bei Gabelsberger Hoch- und Tiefbuchstaben ohne Verbindungsstrich ineinander übergehen), mit starkem oder schwachem Anlautzeichen alle Vokale richtig, deutlich und kurz; auch dienen diese drei Linien zur konsequenten Durchführung seines Kürzungssystems, während Gabelsberger nicht nur bei seinen Kürzungen später auch genöthigt ist, drei Linien anzunehmen, ohne jedoch die Vokale der gekürzten Wörter bestimmt andeuten zu können, sondern auch selbst ausgeschriebene Wörter (z. B. Schrift, Schlitz, Ruthe) sich gar nicht auf die angenommene Schriftlinie basiren.

210. Welcher Unterschied ist zwischen beiden Systemen bezüglich der Gliederung der Wortbestandtheile zu einem Ganzen?

Diese ist in der Stolze'schen Schrift musterhaft durchgeführt; denn bei jedem Wortbilde unterscheidet man auf den ersten Blick nach der Form und Stellung der Zeichen den Stammanlaut vom Auslaut, den Stamm von den Formsilben, was auch von Wichtigkeit für die Kürzungen ist.

Nicht so bei Gabelsberger. Man kann z. B. in den Wörtern benimmt, beregt nicht die Vorsilben mit dem Stamme verbinden, weil man bei benimmt den am n angedeuteten Vokal i in der Vorsilbe lesen, statt beregt aber bergt lesen

würde; Ersteres rührt daher, daß die Stellung der Vorsilbe nicht vom Stamme abhängig ist, Letzteres von der mangelhaften Gliederung des Auslautes. Gabelsberger schreibt n n n n, r n n n, r n n n n, B o n n, R i c h u n g u. s. w., und Nichts zeigt an, daß man n e n n e n, r e n n e n, e r n e n n e n, B o h n e n, R i c h t u n g zu lesen habe. Bei dem Wort u n a n g e n e h m muß viermal, bei u n g e s t r a f t e fünfmal abgesetzt werden. In dieser Beziehung steht daher die Gabelsberger'sche Schrift selbst hinter der Kurrentschrift zurück.

211. Wie verhält es sich mit den Kürzungen?

Bei Stolze hat jede Kürzung nur Eine Bedeutung, sie ist nach Form und Stellung des Zeichens sofort als solche kenntlich, ein der Kürzung unterliegendes Wort braucht nie ausgeschrieben zu werden, die Kürzungen sind im Voraus bestimmt und treffen die am häufigsten vorkommenden Wörter und Silben, sie ersetzen daher das ausgeschriebene Wort vollständig, lassen sich leicht anwenden, und geben der Schrift die erforderliche Kürze, ohne die Deutlichkeit zu beeinträchtigen.

Bei Gabelsberger müssen selbst die Sigel, die doch an sich jede falsche Lesart ausschließen sollen, erst aus dem Satzzusammenhange sich ergeben, weil viele Wörter z. B. d a s, d a ß; i c h, i h n, i n; o b, o b e n, o b e r, ein gemeinschaftliches Sigel haben (aus „U n i form" wird eben deshalb eine „U n form" — der Satzzusammenhang mag es erklären) und weil die Zeichen der Sigel bei den Satzkürzungen zur Bezeichnung aller möglichen Wörter dienen können. Der Charakter der Sigel geht ferner dadurch verloren, daß die Sigelwörter auch ausgeschrieben werden müssen. Die Satzkürzungen aber lassen sich nicht leicht, und oft — namentlich beim Niederschreiben poetischer Werke — nur spärlich anwenden; sie verursachen Undeutlichkeit und Unzuverlässigkeit der Schrift, da ihr richtiger und unrichtiger Gebrauch zu sehr von der persönlichen Befähigung jedes Schreibenden und Lesenden abhängt.

212. Welches Endurtheil ist hiernach über beide Systeme zu fällen?

Daß die Stolze'sche Stenographie kurz und geläufig, deutlich und zuverlässig zugleich sei und den Vorzug vor der Gabelsberger'schen verdiene, deren Kürze großentheils auf ihrer Undeutlichkeit und Unzuverlässigkeit beruht.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.